Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. Halle Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 12 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle Lerchenfeldstr 14 Tel 21045 21047 22251 Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle Bankkonto: Commerz- u Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106548 Fritz Kroh Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Montag, 7. Februar 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 31

Keudell, der Faschisten-Minister

Vertrauensvotum des Reichstags — Militärische Faschistenausbildung auf Keudells Gut — Keudell der Kappist

Sonnabend wurde im Reichstag das Vertrauensvotum mit 235 gegen 174 Stimmen bei 18 Enthaltungen angenommen. Dafür stimmten mit den vier Regierungsparteien der Bayrische Bauernbund und die Deutsch-Hannoveraner. Geschlossen dagegen stimmten Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten; ferner die Abgeordneten Dr. Wirth (Ztr.), von Graefe (Völk.) und Henning (Völk.). Die anderen Völkischen enthielten sich der Stimme, ebenso die Wirtschaftspartei.

Für den kappistischen Innenminister der Faschisten, von Keudell, Protektor der Olympia, gab das Zentrum eine besondere Ehrenerklärung ab. Mit dem Schwindel einer angeblichen Untersuchung durch die Regierung soll den Arbeitern die Tatsache verschleiert werden, daß sich das Kabinett des Reichsbanner-Mannes Marx auf die monarchistischen Wehrverbände stützt.

*

In der Sonnabend-Reichstagssitzung machte die kommunistische Fraktion aufsehenerregende Mitteilungen über die **bisherige faschistische Tätigkeit des neuen Reichsinnenministers von Keudell.**

Keudell, Gutsbesitzer auf Hohenlübbichow, beherbergte auf seinem Gut im Sommer 1924 ein sogenanntes „Sommerlager" der **faschistischen Kampforganisation „Olympia".** In diesem Sommerlager wurden unter der Führung des Oberleutnants Fritzmann, der in Stralau-Rummelsburg wohnt, **Mittelschüler und Studenten im Umgang mit Schußwaffen und in sonstigen militärischen Dingen unterrichtet.** Das Kommando hatte der **Reichswehrleutnant Szalla,** der als „Sportlehrer" beschäftigt wurde.

Es wurden jeden Tag Kleinkaliberschießen, Zielübungen, Exerzieren, Kriegsspiele mit besonderen Aufgaben und öfters **große Geländeübungen auf den ausgedehnten Ländereien des Herrn von Keudell veranstaltet.** An seinem Geburtstag hielt Keudell eine feierliche Ansprache an die 60. „Olympia"-Leute, in der er die **baldige Wiederaufrichtung der alten Hohenzollern-Monarchie feierte.** Nach Schluß der Rede wurde vor dem Wirtshaus ein feierlicher Vorbeimarsch veranstaltet, bei dem die „Olympia"-Leute im Stechschritt vor Keudell vorbeidefilierten.

Der berüchtigte „Olympia"-Führer Oberst a. D. v. Luck, der zum Kreis der Sodenstern- und Claaß-Staatsstreichler, deren Pläne im vorigen Mai aufgedeckt wurden, gehörte, besuchte wiederholt Herrn v. Keudell und informierte sich über den Verlauf der militärischen Ausbildung der faschistischen Mannschaft. Das „Sommerlager" übersiedelte dann auf das Nachbargut des Barons von Hülsen, wo es **ein Dutzend 98er Gewehre** übernahm. Als zum feierlichen Abschied die ganze „Olympia"-Abteilung feldmarschmäßig vor Herrn v. Keudell anrat, erklärte dieser in einer Ansprache: **Es sei die Aufgabe der „Olympia", gegen den äußeren und inneren Feind auf dem Posten zu stehen und, sobald es Gott gäbe, ins Feld zu ziehen.**

Es gelang Keudell nicht, in der **gestrigen Reichstagssitzung** auch nur eine einzige dieser Tatsachen abzuleugnen. Er wagte es gar nicht, auf sie näher einzugehen und sie zu bestreiten.

Gleichzeitig werden eine große Anzahl Dokumente, die scheinbar aus dem preußischen Innenministerium stammen, über **die Tätigkeit dieses faschistischen Innenministers als Kapp-Putschist** bekannt. Keudell veröffentlichte in seinem Amtsblatt die Bekanntmachung des Kappisten-Generals von Grüter, in der die „Hetzereien" zum Generalstreik verboten werden und dafür **ein Jahr Gefängnis angedroht,** ferner **das Verbot des SPD.-Blattes in Frankfurt a. O.** ausgesprochen wird. Eine zweite Bekanntmachung des Kappisten-Generals, um deren Weiterverbreitung Keudell die Behörden ersuchte, **verbietet im Auftrag von Kapp** die Verbreitung aller Druckschriften, die irgendwelche **Anordnungen oder Kundgebungen der ehemaligen Regierung Ebert-Bauer enthalten.**

Gegen einen Keudell gilt es, die gesamte Arbeiterschaft aufzurütteln und sie zum **außerparlamentarischen Kampf für den Sturz der Bürgerblock-Regierung** zu mobilisieren.

Reichsinnenminister v. Keudell

Die Republik ist auf den Kapp gekommen. Ihr jetziger Reichsminister ist der deutschnationale Rittergutsbesitzer von Keudell, der nicht nur im Jahre 1920 eine der vortrefflichsten Stützen des Putschisten Kapp gewesen ist, der auch im Jahre 1926 eine Abteilung der von Severing „verbotenen" faschistischen Mordorganisation „Olympia" auf seinem Gut wochenlang beherbergte und durch den Reichswehroffizier Szalle militärisch ausbilden ließ.

Einheitliche Kampffront der Metall-, Berg- und Chemiearbeiter

(WTB.) **Halle,** 5. Februar.

Die vom Verband mitteldeutscher Metallindustrieller zum 30. Juni 1926 gekündigten Manteltarife für die Tarifgebiete Halle, Magdeburg und Anhalt, die dann mehrfach verlängert wurden, laufen endgültig zum 15. Februar 1927 ab. Ein vom Schlichtungsausschuß dieser Tage den Parteien vorgelegter Entwurf wurde von Bevollmächtigten-Konferenz des Metallarbeiterverbandes abgelehnt. Sollte ein Ausgleich nicht erzielt werden, **so ist mit der Möglichkeit eines Streikes in der mitteldeutschen Metallindustrie zu rechnen,** an dem etwa 40 000 bis 50 000 Metallarbeiter beteiligt sein würden.

Der Leipziger Streik geht weiter

Leipzig, 5. Februar.

Im Konflikt der Leipziger Metallindustrie hat heute die Schlichtungskammer einen Spruch gefällt, nach dem beide Parteien unverzüglich und in den nächsten Tagen die gegenseitigen Verhandlungen unter Aufrechterhaltung des heutigen Zustandes weiterführen sollen, um zu einem für beide Teile annehmbaren Ergebnis zu kommen. Sollte dies nicht gelingen, so bleibt beiden Teilen der Weg offen, sich erneut an den Schlichtungsausschuß zu wenden. Der Spruch der Schlichtungskammer führt dabei an, daß nach den vorhergegangenen Verhandlungen eine Bereitwilligkeit der Arbeitnehmer zur Weiterführung der gegenseitigen Verhandlungen als vorhanden gewesen angesehen werden müsse (!) und daß die Möglichkeiten, die Gegensätze zu überbrücken, nicht vollständig erschöpft worden seien. —

Hier wird offen der Versuch gemacht, die Unternehmer als verhandlungsbereit und zahm hinzustellen. Das ist ein durchsichtiges Manöver, mit dem man die ständig wachsende Kampffront zersetzen möchte. Das wird nicht gelingen!

Wenn es gelingt, die Kampfkräfte der Berg-, Metall- und Chemiearbeiter, die geeinigte Schlagkraft ihrer Verbände für den Kampf um Lohn und Brot in Front zu bringen, haben wir den Sieg schon fast gewonnen, dann wird es möglich sein, nicht nur kleine wirtschaftliche Ziele zu erkämpfen, sondern dem reaktionären Bürgerblock einen entscheidenden Schlag zu versetzen und die politischen Stellungen der Arbeiterklasse zu stärken.

Die Chemiekönige verweigern jeden Pfennig Lohnerhöhung

Der „Vorwärts" vom 6. Februar schreibt:

„Am 3. Februar erfolgte eine Aussprache zwischen dem Arbeitgeberverband und der Tarifkommission der Gewerkschaften in Karlsruhe. Die Arbeitgeber bestritten energisch die Berechtigung zur Forderung einer Lohnerhöhung, wollen jedoch die von der Tarifkommission angeführten Begründungen zur Lohnerhöhung ihrer Mitgliederversammlung unterbreiten. Auf Drängen der Arbeitnehmervertreter wurde eine endgültige Verhandlung auf Ende nächster Woche zugesagt. Sollten die Arbeitgeber bis dahin ihre Auffassung nicht ändern und die nächsten Verhandlungen deshalb resultatlos verlaufen, so daß in den tariflichen Schlichtungsinstanzen keine Einigung zustandekommt, dann spitzt sich der Lohnkampf in der chemischen Industrie immer weiter zu und die Arbeiterschaft wird gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, die die Erreichung ihrer Forderungen ermöglichen."

*

Der „Vorwärts" fleht die Chemiegewaltigen förmlich an, Konzessionen zu machen. Die Chemiearbeiter werden dagegen die Provokation der Trustgewaltigen mit der Verbreiterung der Kampffront beantworten!

Die SPD. in der Opposition

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei erläßt einen Aufruf. Mit faustdicken Buchstaben verkündet die „Leipziger Volkszeitung" die Kampflosungen des Parteivorstandes, mit kleinen und bescheidenen Buchstaben das hallische „Volksblatt". Aber nur die Aufmachung ist verschieden, der Inhalt ist derselbe. Der SPD.-Vorstand wiederholt seine Bereitschaft, eine „Regierung des Ausgleiches und der Verständigung" zu unterstützen. Nur gegen den Bürgerblock soll der Kampf geführt werden.

Nur gegen den Bürgerblock! Der entscheidende Absatz des ganzen Parteiaufrufes ist der, in dem der offizielle Parteiaufruf **gegen die Kommunisten Sturm** läuft. Hier wird der Parteivorstand energisch und aktiv. Der Absatz lautet:

„Es stünde heute schon um seine Sacher (des arbeitenden Volkes) besser, wenn seine Kraft nicht durch die kommunistische Spaltungsarbeit geschwächt worden wäre. Hindenburg hat die Regierung des Bürgerblocks geschaffen. Hindenburg verdankt aber den Kommunisten seinen Sieg und, wie stets, führen die Kommunisten auch heute noch ihren Kampf nicht gegen die bürgerlichen Klassengegner des Proletariats, sondern gegen die Sozialdemokratie. Sie machen sich damit zu Bundesgenossen der schlimmsten Arbeiterfeinde."

Wir glauben nicht, daß diese plumpe Demagogie die großen Massen der SPD.-Arbeiter irreführen könnte. Charakteristisch ist, daß die Hermann Müller und Wels selbst wissen, daß die Arbeiterschaft für die Einheitsfront eintritt und deshalb die von den Kommunisten herausgegebene Parole der Einheit zu ihren Verwirrungsmanövern benützen. Sie schreiben: „Soll sich das arbeitende Volk in diesen Kämpfen siegreich behaupten, dann muß es einig und geschlossen in sie eintreten!"

Der ganze Aufruf verfolgt aber keinen anderen Zweck, als diese Einigung zu verhindern. Und ebenso die ganze Politik der SPD.-Führung. Sozialdemokratische Arbeiter, die für die Einheitsfront des Proletariats eine Lanze brachen, werden zu Dutzenden ausgeschlossen. Rußland-Delegierte, die für die internationale proletarische Einheitsfront kämpfen, fliegen aus der SPD.

In dem Aufruf fehlt jedes Wort über die Außenpolitik des Bürgerblocks. Was bedeutet das? Dieses Schweigen spricht für sich selbst. Der Parteivorstand hält es nicht für notwendig, die Außenpolitik des Bürgerblocks zu kritisieren. Der Parteivorstand der SPD. hält die Außenpolitik des Bürgerblocks für richtig. Opposition in der Innenpolitik, Einheitsfront in der Außenpolitik — das ist die Formel des SPD.-Parteivorstandes. Denn die Außenpolitik des Bürgerblocks ist die Fortsetzung der Stresemann-Politik: Imperialismus, Antibolschewismus, Vorbereitung von Kriegsabenteuern.

Die sozialdemokratischen Arbeiter haben ihren Parteivorstand zu fragen: Wie steht es mit der Außenpolitik des Bürgerblocks? Wir sind überzeugt, daß sie wenigstens in ihrer großen Mehrheit, von der Kommunistenhetze des Parteivorstandes ebenso wenig wissen wollen, wie von der Unterstützung des neudeutschen Imperialismus.

„Nur einige Sekretäre und Führer . . ."

Nach dreitägigem Schweigen hat das „Volksblatt" in der Nummer vom 5. Februar endlich den Mut aufgebracht, den sozialdemokratischen Arbeitern die Tatsache mitzuteilen, daß die **Führer der italienischen Gewerkschaften sich dem Faschismus offiziell angeschlossen haben.** Diese Meldung wird unter der Ueberschrift: „Erpresser Mussolini" mitgeteilt. Der Internationale Gewerkschaftsbund verbreitet eine Notiz, in der es heißt, daß die italienische Landeszentrale der freien Gewerkschaften ihren Sitz nach Paris verlegt hatte.

Die Landeszentrale geht nach Paris, aber die Führer bleiben in Italien und verbrüdern sich mit Mussolini. Auch eine Methode der Arbeitsteilung! Ganz ableugnen können auch die Reformisten den Uebergang der angesehensten italienischen reformistischen Führer zum Faschismus nicht und schreiben deshalb:

„In den Kreisen der italienischen Emigranten in Paris wird zu der Meldung, die freien Gewerkschaften Italiens seien zum Faschismus übergegangen, erklärt, daß es sich **nur um einige Sekretäre und Führer der Gewerkschaften handelt, die sich dem Faschismus hätten unterwerfen müssen."**

Nur einige Sekretäre und Führer! Den sozialdemokratischen Arbeitern wird dabei noch immer verschwiegen, daß es sich u. a. um **d'Aragona** handelt, also um den anerkannten Führer des italienischen Reformismus, dem Vorsitzenden des italienischen Gewerkschaftsbundes. Aber selbst die sozialdemokratischen Emigranten, die sich radikal gebärden, beßen den Verrat der Renegaten, indem sie schreiben:

„Sie hätten sich dem Faschismus unterwerfen müssen."

Hat jemand etwas davon gehört, daß die italienischen Kommunisten sich dem Faschismus unterwerfen mußten? Hat jemand etwas davon gehört, daß die ungarischen Kommunisten sich der Horthy-Diktatur unterwerfen mußten? Sie sind in Konzentrationslager geworfen, gefoltert und ermordet worden, die italienischen Kommunisten führen auf den von Malaria verseuchten Inseln in der Verbannung ein Leben, das oft schlimmer als der Tod ist, aber sie unterwerfen sich nicht dem Faschismus. **Es gibt für klassenbewußte Arbeiter und Arbeiterführer kein „Muß" und keine „Erpressung" auf der Welt, die sie zur Preisgabe ihrer revolutionären Auffassung bewegen könnte.**

Wenn die deutsche sozialdemokratische Presse von dem „Erpresser Mussolini" schreibt und den Uebergang der reformistischen Führer zum Faschismus mit dem Zwangsregime Mussolinis entschuldigt, dann bereitet sie damit nur die Möglichkeit eines **ähnlichen Handstreiches in Deutschland vor,** wo man sich ebenfalls auf deutschnational-faschistische „Erpresser" und auf das Zwangsregime der Reaktion berufen wird. — **Arbeiter, seid wachsam!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270207-16/fragment/page=0001

Deutsche Waffen für die chinesischen Konterrevolutionäre!

Wie unser Bruderblatt, die „Hamburger Volkszeitung", meldet, gehen ununterbrochen deutsche Waffen- und Munitionstransporte nach China, und zwar an die chinesische Konterrevolution. Am 27./28. Januar wurde am Schuppen 56 der Dampfer „C. R. Rickmers" mit 1200 Kisten Gewehre und Patronen nach Schanghai verladen. Die Ware war deklariert als Sportswaffen. Sie war bestimmt für den Agenten des englischen Imperialismus, Suntschuanfang. Daß ein lebhafter Waffentransport stattfindet, geht auch daraus hervor, daß ein anderer Dampfer der Rickmers-Linie, „Etha", nach einer Reutermeldung am 10. Januar in Tsingtau von den chinesischen Behörden angehalten wurde, weil er Waffen und Munition für die Konterrevolution enthielt.

Hindenburg deckt Keudell?

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 7. Februar.

Die Berliner Montag-Presse beschäftigt sich ausnahmslos mit dem Fall Keudell. Eine linksbürgerliche Korrespondenz erklärt, der Antrag des Zentrumsabgeordneten Ulitzka und die Erklärung Marx', er wolle den Fall Keudell untersuchen, sei ein bloßes Manöver, um Zeitgewinn zu erzielen. Eine „maßgebende Stelle", also wahrscheinlich Hindenburg, habe Marx mitgeteilt, das Schicksal des gegenwärtigen Kabinetts sei vom Verbleiben Keudells abhängig. Marx habe diesen Wink verstanden. Ebenso haben die Deutschnationalen erklärt, daß, wenn Keudell weichen müßte, sie aus der Koalition austreten würden. Das „Morgenblatt" teilt mit, daß man gegen Keudell gegenwärtig kein ordentliches Disziplinarverfahren durchführen kann, da er Reichsminister sei und nur Preußen ein solches Verfahren durchführen kann. Die „Welt am Montag" läßt sich aus parlamentarischen Kreisen schreiben, daß führende Zentrumskreise den Rücktritt Keudells verlangten. Keudell selbst läßt sich gar nicht einschüchtern. Er hat bereits mit den laufenden Arbeiten seines Ressorts begonnen und sich sofort mit der von Kütz hinterlassenen Ordensvorlage beschäftigt.

Stahlhelm demonstriert – Arbeiter werden verhaftet

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 7. Februar.

Zum Abschluß der Grünen Woche hatte der Stahlhelm sämtliche Berliner Abteilungen zu einer Demonstration zusammengezogen. Gleichzeitig wollte er für das Reichstreffen im Mai Propaganda machen. Die Moabiter Arbeiter und der RFB. veranstalteten eine Gegendemonstration, die selbstverständlich von der Polizei Zörgiebels angegriffen wurde. Neunzehn Demonstranten wurden festgenommen, von ihnen wurden elf in Haft behalten, weil die politische Polizei behauptet, daß sie „schwere Straftaten" begangen hätten.

Interessante Folgen eines Dachstuhlbrandes

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 7. Februar.

Durch einen Dachstuhlbrand wurde am Sonnabend in einem Vorort Berlins ein großes faschistisches Waffenlager aufgedeckt, das von einem Amtsgerichtsrat und seinen Söhnen angelegt worden war. Die Feuerwehr mußte erst die gesamte Munition explodieren lassen, ehe sie sich an die Löschung des Brandes machen konnte. Die Polizei sperrte die Brandstelle nicht ab, so daß der Amtsgerichtsrat Gelegenheit hatte, nach der Löschung des Brandes auf dem Hausboden herumzukriechen, um Spuren zu verwischen.

Im vollen Mittelalter

(WTB.) **Leipzig**, 5. Februar.

Vom 4. Strafsenat des Reichsgerichtes wurden heute der Geschäftsführer des Verlages „Junge Garde", Berlin, Reimann, und des „Viva-Verlages", Berlin, Domning, wegen Vergehens nach § 86 des StGB. und Vergehens nach § 7, Abs. 4 und § 8, Abs. 1 des eRpublikschutzgesetzes zu je zehn Monaten Festungshaft und je 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten hatten ein Theaterstück „Thomas Münzer" von Bertha Last, die Erzählungen „Barrikaden an der Ruhr" von Kurt Klaeber und den Roman „Lewisite oder der einzig gerechte Krieg" von Johannes R. Becher vertrieben. Nach dem Urteil müssen in mehreren dieser Schriften Streichungen vorgenommen werden. Entwürfe usw. sind zu vernichten.

Arbeiterinnen kampfbereit

(Eig. Drahtm.) **Düsseldorf**, 7. Februar.

Am gestrigen Tage fand in Barmen für den niederrheinischen Industriebezirk die zweite Delegiertinnen-Konferenz statt, die von 153 Delegiertinnen und zahlreichen Gästen besucht war. Sie nahm zur wirtschaftlichen und politischen Lage unter besonderer Berücksichtigung der Folgen der kapitalistischen Rationalisierung für die proletarischen Frauen Stellung. In einer Reihe einstimmig angenommener Entschließungen haben die Delegiertinnen die konkreten Kampfziele für die nächste Zukunft festgelegt. Die wichtigsten Losungen sind: **Kampf für den Achtstundentag! Erhöhung der Löhne! Verhinderung der Mietpreissteigerung! Staatliche Hilfe für Mutter und Kind! Kampf gegen den Bürgerblock!**

Lohnkämpfe im Reich

Im ganzen Reiche befinden sich die Metallarbeiter in Bewegung, überall stoßen sie vor für Achtstundentag und die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen.

Nachdem die 150 000 Berliner Metallarbeiter die Kündigung des Arbeitszeittarifes in den Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller zum 1. April ausgesprochen haben, sind die Metallarbeiter auch in den übrigen Teilen des Reiches zur Verteidigung ihrer Arbeitsbedingungen übergegangen.

Der Kampf der Metallarbeiter in den Solinger Betrieben gegen das Ueberstundenwesen verbreitet sich immer mehr.

Auch in Sachsen sind die Metallarbeiter in den Abwehrkampf gegen die diktierte Arbeitszeitverlängerung der sächsischen Metallindustriellen getreten, indem an ihrer Spitze die Metallarbeiter Leipzigs am 4. Februar den Kampf um den Achtstundentag aufgenommen haben, der sich im Laufe der Woche über die ganze Metallindustrie Leipzigs ausdehnen wird.

Wenn es zur Verbreiterung des bisherigen Teilkampfes der Leipziger Metallarbeiter kommt, werden 20 000 Metallarbeiter hineinbezogen werden.

Nun kommt es darauf an, daß die im Gange befindlichen Kämpfe untereinander und mit den vorstoßenden Bewegungen zusammengefaßt werden, um durch die Schaffung einer einheitlichen und breiten Kampffront eine wichtige Voraussetzung zum Siege der Metallarbeiter zu schaffen.

Aufrufe genügen nicht! Es gilt, dem Kampfe ein möglichst breites Fundament zu geben, damit von allen Seiten und möglichst zu gleicher Zeit, nach klug durchdachtem Plane, Sturm gelaufen wird gegen die Festen der Metallindustriellen.

In Schlesien, im Ruhrrevier und in anderen Bezirken rüsten die Bergarbeiter zum Kampf. Auch in der Chemieindustrie bricht sich die Erkenntnis des Kampfes um Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung immer mehr Bahn. **Mit diesen Gruppen gilt es, rechtzeitig eine geschlossene Kampffront zu bilden!**

Kappist Keudell bestätigt die kommunistische Interpellation

Der Protektor der „Olympia" — Zentrumsbekenntnis für den Bürgerblock

Die Sonnabendsitzung des Reichstages begann mit einer Rede des Führers der christlichen Gewerkschaften, des

Zentrumsabgeordneten Stegerwald,

Stegerwald, von den SPD.-Führern bisher als ein Freund der Großen Koalition gerühmt, bewies in dieser Rede, daß er **völlig mit dem Programm des Bürgerblocks in allen entscheidenden Fragen der Sozialpolitik einverstanden ist.**

Stegerwald begann mit der Erklärung, daß die neue Regierung eine ähnliche Politik machen werde, wie man sie gemeinsam mit den SPD.-Führern in einer Regierung der Großen Koalition betreiben würde. Natürlich lehne er die Bezeichnung der neuen Regierung als Bürgerblock ab. Die Arbeiterfrage habe nicht bloß materielle, sondern auch eine ideelle Seite. Schließlich **lebt der Mensch doch nicht vom Brot allein. (!!)**

Nach dieser Aufforderung an die christlichen Arbeiter, nicht zu „materielle" Forderungen an die Bürgerblockregierung zu stellen, bekannte sich Stegerwald lobend zu den „sozialen, christlichen und **bodenständigen Kräften" innerhalb der Deutschnationalen, mit denen er gern zusammen arbeite.** Dann erklärte sich Stegerwald für die christliche Bekenntnisschule der Schulreaktion. Nach einer allgemeinen Phrase für „Schaffung von Arbeitsgelegenheit" für die Arbeitslosen erklärte er: Nachdem auf allen Gebieten die freie Wirtschaft eingeführt ist, **kann die Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft nicht mehr bestehen bleiben (!).** Wenn Mieterhöhungen durch Lohnerhöhungen ausgeglichen werden müssen, dann aber **nicht, daß erst Lohnerhöhungen und dann Mieterhöhungen erfolgen.**

Damit lieferte Stegerwald ein Beispiel, wie die „Sozialpolitik" seiner Bürgerblockregierung aussehen wird. Er erklärte sich dann **für das „Arbeitsschutzgesetz" der Regierung,** das bekanntlich eine Arbeitszeit bis zu 14 Stunden in verschiedenen Industrien zuläßt. Das soziale Arbeitsrecht solle ausgebaut werden. Das Gerede vom Umfall des Zentrums sei unsinnig. Höher als jede Koalition steht der Staat. Solange die anderen Länder die Zölle nicht abgebaut haben, müssen **auch wir in Deutschland die Zölle aufrechterhalten. (!)**

Als letzter Debatteredner nimmt noch einmal das Wort Landsberg (SPD.): Herr v. Keudell hat es gestern so dargestellt, als ob er im Kapp-Putsch der treue Beamte geblieben wäre. Tatsächlich aber **hat er Kapp in Wort und Tat Sympathie bekundet.** Als der Vertrauensmann des Landarbeiterverbandes in Bärwalde bei ihm für den von der rechtmäßigen Regierung erklärten Generalstreik eintrat, sagte ihm Herr v. Keudell: „Die **neue Regierung Kapp** hat schon mit der alten Regierung eine Einigung erzielt und **ersetzt sie.**" („Hört, hört!" bei Kommunisten und Sozialdemokraten.) Landrat Keudell sagte dem Vertrauensmann weiter, wenn er weiter für den **Generalstreik agitiere, werde er in Schutzhaft** genommen. (Stürmische Zurufe bei den Kommunisten und Sozialdemokraten.)

Präsident Loebe: „Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor." (Stürmische Rufe: „Will Keudell nicht antworten?")

Darauf meldet sich endlich

Innenminister von Keudell:

Er behauptet, er habe in den Kapp-Tagen lediglich die Anweisungen des Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. befolgt und nach dessen Anweisungen die **des Militärbefehlshabers.** Er habe noch nicht authentisch davon Kenntnis erhalten, daß der Generalstreik damals offiziell von der Reichsregierung erklärt worden ist. Auf Veranlassung des Militärbefehlshabers habe ich wiederholt vor dem Generalstreik gewarnt. Ich erinnere mich jetzt auch, daß damals in Zäckernick noch zwei Zivilpolizisten tätig waren. (Genosse Höllein ruft: „Ihre Stirn möchte ich haben!")

Zu der kommunistischen Interpellation, die behauptet, daß eine Olympia-Abteilung auf meinem Gut gewesen sei, bemerke ich: Die Olympia ist erst im Mai 1926 von der Preußischen Regierung verboten worden. Die Olympia-Abteilung, der ich ein Ferienlager auf meinem Gute eingeräumt hatte, war vor zwei Jahren bei mir gewesen. Im Sommer 1926 ist nur ein Ferienlager des sogenannten Jungdeutschlandbundes bei mir gewesen, **eine Organisation, die nachweislich der Akten unter Gegenzeichnung des sozialdemokratischen Staatssekretärs Schulz (!) von meinem Amtsvorgänger mit Geldzuwendungen unterstützt worden ist.** (Hört! Hört!-Rufe bei den Kommunisten.)

Dann ergreift das Wort der

Reichskanzler Dr. Marx:

Die Behauptungen, die hier aufgestellt worden sind, in ihrer Tragweite und Bedeutung abzuschätzen, bin ich jetzt nicht in der Lage (!). Da Minister v. Keudell erklärt hat, er habe damals bei der zuständigen preußischen Regierung die Einleitung der Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt, liegt es im seinem Interesse, **dieses Verfahren nachträglich noch durchzuführen,** um festzustellen, wie damals die Verhältnisse gelagert (!) waren. (Große Unruhe im Hause. Rufe links: „Inzwischen soll er Minister bleiben!")

Genosse Stoecker

stellt fest, daß **Herr v. Keudell nicht bestreiten konnte, daß er wochenlang eine Abteilung der Olympia auf seinem Gute militärisch ausgebildet hat.** Der Minister v. Keudell hat ferner **nicht bestritten, daß der Leiter der Olympia, Oberst v. Luck, wiederholt auf seinem Gute war, um die militärische Ausbildung der Olympia zu übermachen.** Er hat nicht bestritten, daß er am Schlusse dieser Kriegsübung eine Ansprache gehalten hat, die damit schloß: **„Wenn die Zeit kommt,** wo wir wieder gegen den äußeren und inneren Feind zu stehen haben, dann werdet Ihr hoffentlich **alle Euren Mann stehen!"** (Rufe bei den Kommunisten: **„Das ist der faschistische Terrorminister!")**

Diese Auseinandersetzungen fanden unter außerordentlich großer Bewegung und Unruhe des ganzen Hauses statt.

Ulitzka (Zentrum) beantragte darauf, die Sitzung auf eine Stunde zu vertagen, damit inzwischen Beruhigung geschafft werde. Der Antrag wurde angenommen.

Für das Zentrum gibt der **Abgeordnete v. Guérard** die Erklärung ab, daß die Zustimmung zu dem Vertrauensvotum sich auf die ganze Reichsregierung und insofern auch auf jedes ihrer Mitglieder beziehe, auch auf Keudell.

Die **Abstimmung ergibt Annahme des Vertrauensvotums mit 235 gegen 174 Stimmen bei 18 Enthaltungen.** Enthalten haben sich der Stimme die Wirtschaftspartei und einige Völkische. Die meisten Völkischen und Dr. Wirth stimmten gegen die Regierung.

Der Freiheitskampf in China

Die Meldung von Schanghais Eroberung verfrüht

Wie der „Rote Fahne" telegraphisch mitgeteilt wird, muß die Meldung der chinesischen Telegraphenagentur über den Sieg der revolutionären Bewegung in Schanghai als verfrüht angesehen werden.

Die der Kuomintang nahestehende „Hinesische Telegraphenagentur" hat sich bisher als eine verläßliche Informationsquelle erwiesen. Deshalb sah sich unser Berliner Pressedienst veranlaßt, auch dieses Mal die Meldung von Schanghais Fall zu übernehmen. Wir wollen hoffen, daß die Meldung nur den Tatsachen um einige Zeit voraus geeilt ist.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor einigen Monaten der Fall Hankaus ebenfalls des öfteren schon angekündigt wurde, bis schließlich die endgültige Bestätigung eingetroffen ist.

Niederlage Suns

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus London: „Marschall Suns Armee soll in der Nähe von Hangtschau geschlagen sein. Wenn sich dies bewahrheitet, würde Hangtschau unmittelbar bedroht sein, und es wäre auch zweifelhaft, ob Schanghai nun verteidigt werden könnte. Hangtschau ist, wie „Central News" berichten, voll verwundeter Soldaten. Die Schlacht ist angeblich noch nicht ganz beendet, da General Sun versucht, Verstärkungen heranzuziehen."

Aktives Eingreifen Amerikas und Italiens in China

Wie die englischen konservativen Zeitungen mit „Befriedigung" feststellen, haben sich die Vereinigten Staaten nunmehr endgültig entschlossen, zum Schutze der Amerikaner in China Truppen zu entsenden. Die „Times", berichtet aus Washington, daß zu diesem Zweck 33 amerikanische Kriegsschiffe und 2500 Marinesoldaten zur Verfügung ständen. Ein Teil dieser Streitkräfte soll sich bereits in den chinesischen Gewässern befinden. Der chinesische Gesandte in Washington hat gegen diese Maßnahmen Amerikas schärfsten Protest eingelegt. — Mussolini hat dem englischen Botschafter in Rom die Mitteilung gemacht, daß Italien bereit ist, sich an der chinesischen Expedition zu beteiligen. Die faschistischen Blätter bereiten das Eingreifen Italiens in China mit pathetischen Artikeln vor, indem sie von der bolschewistischen Barbarei in China schreiben, die von den europäischen Großmächten abgewehrt werden müsse. In den französischen Regierungskreisen und ebenso in der großen Pariser Presse macht sich eine steigende Nervosität bemerkbar, da man annimmt, daß der Beschluß Italiens, in China zu intervenieren, auf Kompensationen, d. h. auf einer englischen Zustimmung der Verstärkung des italienischen Einflusses im Mittelmeer beruhe.

Verhindert die Truppen- und Munitionstransporte

Aufruf des ZK. der KP. Englands

Das Zentralkomitee der KP. Englands veröffentlicht ein Manifest zur Lage in China, in dem die Arbeiterschaft auf den engen Zusammenhang der Kriegsvorbereitungen der Baldwin-Regierung mit den sich mehrenden Drohungen der britischen Imperialisten gegen Sowjet-Rußland hinweist, die Verwirrungsmanöver der Macdonald-Leute brandmarkt und die Arbeiterschaft zur direkten Aktion durch Verhinderung des Transportes von Truppen und Kriegsmaterial, Einstellung der Munitionsherstellung, Verhinderung der Absahrt von Kriegsschiffen und Verstärkung der Aufklärungsarbeit unter den Truppen auffordert.

Das Manifest stellt die folgenden Parolen auf: **Niederlage des britischen Imperialismus ist gleichbedeutend mit einem Siege der britischen Arbeiterschaft! Verhindert den Krieg gegen China durch Massenaktionen! Zwingt Eure Führer, das Wundnis mit Baldwin zu lösen! Nieder mit der imperialistischen Baldwin-Regierung!**

Mordversuch an gefangenen Revolutionären

JVH. Wie aus Sibiu (Siebenbürgen, Rumänien) gemeldet wird, sollen die beiden Genossen Kahana und Fonagy „bei einem Fluchtversuch" schwer verletzt worden sein.

Kahana ist so schwer am Fuß verletzt worden, daß der Fuß amputiert werden mußte. Da die Verletzungen durch Explosivgeschosse hervorgerufen wurden, so sind Blutvergiftungen aufgetreten, die das Leben der Genossen auf das schwerste gefährden.

Kahana und Fonagy sind im Oktober vorigen Jahres von der rumänischen Klassenjustiz zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden und standen vor dem Wiederaufnahmeverfahren. Zu diesem Zwecke waren sie nach Sibiu (Hermannstadt) transportiert worden. Es ist anzunehmen, daß es sich mit diesem „Fluchtversuch" ebenso verhält wie mit dem Taschenkos, den man ebenfalls „auf der Flucht" erschossen hat. Beide, die zu den besten Führern der Arbeiterbewegung Siebenbürgens gehören, sollten auf diese Weise von den Siguranzschergen beseitigt werden

Massenverhaftungen in Litauen

(Eig. Drahtm.) **Paris**, 7. Februar.

Das „Journal" meldet, daß in Kowno und Memel 31 Kommunisten oder des Kommunismus verdächtige Personen verhaftet wurden.

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich

Wien, 5. Februar.

Im Januar 1927 wurden in Oesterreich insgesamt 235 475 unterstützte Arbeitslose gezählt. Hierzu kommen noch etwa 35 000 Arbeitslose, die bei den Arbeitsnachweisstellen zur Arbeitsvermittlung vorgemerkt sind, ohne eine Unterstützung zu beziehen.

Eine spanische Abteilung von Rifleuten vernichtet. Nach Blättermeldungen aus Nabat soll eine spanische Abteilung in einen Hinterhalt geraten und von den Rifleuten fast vollkommen vernichtet worden sein.

Hinrichtung mexikanischer Aufrührer. Nach einer Meldung aus Neuyork kündigt ein Telegramm aus Mexiko an, daß General Ariola und der frühere Bürgermeister von Trinidad, Rivers, wegen Bekämpfung der mexikanischen Regierung zum Tode verurteilt und innerhalb 24 Stunden hingerichtet worden seien.

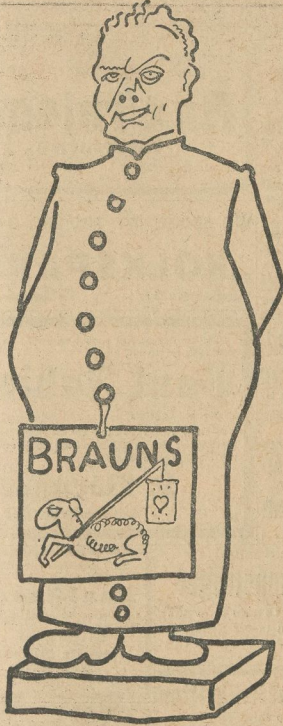
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270207-16/fragment/page=0002

„Hereinspaziert, hereinspaziert, meine Herrschaften! Das neue Wachsfigurenkabinett ist soeben eröffnet. Da muß ein jeder hineintreten sein. Das ist kein jüdischer Tineff, hie gut Zollern allewege! Von der Wiege bis zur Bahre ist schwarzblau das einzig Wahre!"

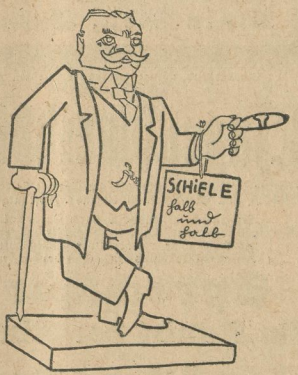
„Hier sehen Sie den Mann, der der Republik ein Kirchenlicht aufsteckte. Ganz große Klasse. In einigen Jahren brachte er es vom Messediener bis zum Reichskanzler. Der wird's sicher noch einmal bis zu einem Hindenburg bringen, denn bei Gott und in der deutschen Republik ist kein Ding unmöglich."

„Das ist unser unersetzlicher Freund Otto, der Behüter des schwarzen Reichsgewehrs. Mehrminister noch und noch. Von Mund zu Mund, vom Demokraten zum Hakenkreuz, der Gefreite mit dem Dementierstab im Tornister. Ein Mann, ein Wortbruch! Sowas wächst in Deutschlands eichenbepflanzten Gauen, zehn Juden sind nichts dagegen!"

„Dr. Stresemann, der Erfinder des Bierflaschenparlamentes und des Silberstreifens ohne Horizont. Treibt stundenlang die pazifistischste Gewaltpolitik."



„Hier steht das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Arbeit für bar Geld. Das ist der deutsche Arbeitslosenminister von Ewigkeit zu Ewigkeit. Kein Streik, keinen Achtstundentag mehr! Der Wochenlohn wird bei ihm erst im Himmel ausbezahlt!"



„Das ist Ihr neuer Reichsunterernährungsminister. Am deutschen Wesen soll die ganze Welt genesen. Was „Volk" ist, hat bei vollen Scheuern zu verhungern. Das walte Gott, vom Scheitel bis zur Zehe. Jeder Schutzzoll ein ganzer Mann!"

Zerfall der Völkischen

Von der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung wird mitgeteilt: Der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Kube ist durch Beschluß des Ehrenrats der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung aus der Partei ausgeschlossen worden, weil er trotz dreimaliger Ladung durch Nichterscheinen die Klarstellung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe verhinderte.

Bildungs-Schulz soll gehen

Seit vielen Jahren hat der sozialdemokratische Unterstaatssekretär Schulz die Bildungsabteilung des Reichsministeriums des Innern inne. Wie nun in der gesamten Presse verlautet, sind die Tage des Herrn Schulz gezählt. Zur besseren und sicheren „Regelung der Schulfragen" soll ein Zentrumsmann an seine Stelle treten. Die Deutsche Volkspartei möchte dagegen selbst diesen Posten in ihre Hand bekommen.

Neues aus aller Welt

Neues vom Fall Machan

Wie wir bereits berichteten, wurde die Mutter der Grete Machan, Frau Kolomak, verhaftet. Die bürgerliche Zeitung „Der Montag-Morgen" bringt über diese Verhaftung Einzelheiten, die auf die Bremer Polizeibehörde ein eigenartiges Licht werfen. Es wird berichtet:

„Ueber die Verhaftung der Frau Kolomak werden Einzelheiten bekannt, die das Vorgehen der Bremer Polizei immer fragwürdiger erscheinen lassen. Frau Kolomak ist am Freitag voriger Woche von Bremer Polizeibeamten aus dem Kloster Haselünne in einem Auto nach Bremen geholt worden, wobei gesagt wurde, daß es sich nur um eine kurze Vernehmung handele. Davon, daß sie verhaftet worden sei, wurde weder das Kloster, noch ihr Mann verständigt. Erst als der Mann seine Frau in Haselünne besuchen wollte, erfuhr er, daß sie von der „Vernehmung" nicht zurückgekehrt sei. Seltsam berührt auch, daß die Polizei bereits im Dezember mehrere Prostituierte ausgeforscht hat, die als Belastungszeugen gegen Frau Kolomak in Frage kommen, daß sie aber erst in den letzten Tagen — eine Woche nach der Verhaftung — dazu übergegangen ist, auch solche Personen zu vernehmen, die für Frau Kolomak entlastend aussagen konnten. Gegen den Stellvertreter des Bremer Polizeipräsidenten, der für seinen erkrankten Chef die polizeiliche Aktion im Fall Kolomak geleitet hat, wird ein Disziplinarverfahren gefordert."

Wie wir weiter erfahren, wird sich demnächst auch die Stadtverordnetenversammlung mit dem Fall beschäftigen.

200 Jahre zu sicher Leibeigenschaft

In Leningrad ist eine kulturgeschichtliche Ausstellung in den Räumen der Oeffentlichen Bibliothek eröffnet worden, welche einen Ueberblick über die Geschichte der Leibeigenschaft der Bauern in Rußland geben soll. Die zahlreichen ausgestellten Bücher, Handschriften, Zeichnungen, Karikaturen usw. beziehen sich auf die letzten zwei Jahrhunderte der Leibeigenschaft von der Regierungszeit des Zaren Alexei Michailowitsch, des Zweiten aus der Dynastie Romanow, bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861. Aus dem 17. Jahrhundert ist eine große Zahl von Bittgesuchen leibeigener Bauern an den Zaren und auch an die Gutsherren ausgestellt, die ein interessantes Licht auf das Leben und Treiben der Zeit werfen. Ferner befindet sich dort die Handschrift der „Ulozhenije" (Gesetzessammlung) des Zaren Alexei, die ja zum großen Teil auch die Fragen der Leibeigenschaft regelte. Der berühmte in Sagen und Liedern besungene Rebell und Bauernführer Stenjka Rasin hat seinen besonderen Tisch in der Ausstellung. Es ist interessant, daß fast gar keine amtlichen russischen Mitteilungen über ihn vorliegen, sondern nur zahlreiche lateinische, englische, deutsche und andere ausländische Berichte und Briefe. Offenbar hatte die damalige russische Regierung das Bestreben, über den gefährlichen und volkstümlichen Rebellen möglichst wenig bekannt werden zu lassen. Sehr bemerkenswert ist noch die Abteilung, welche die aus der Mitte der Leibeigenen hervorgegangenen Künstler, Dichter usw. betrifft. Zu diesen gehörte u. a. der berühmte ukrainische Nationaldichter Taras Schewtschenko.

Das Vitaminrätsel gelöst?

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" aus Göttingen machte der Universitätsprofessor Windaus in seiner letzten Vorlesung davon Mitteilung, daß ihm die Feststellung gelungen sei, durch das Provitamin identisch mit dem chemischen Stoff Ergosterin sei. Durch Bestrahlung mit ultravioletten Licht entstehe aus dem Ergosterin das Vitamin. Es sei ihm gelungen, eine rachitisch infizierte Ratte mit Ergosterin in drei Wochen völlig zu heilen. Das Ergosterin könne jedem Nahrungsmittel zugesetzt werden, wodurch vitaminarme Nahrungsmittel volle Nährkraft gewinnen.

Ein einfaches Rezept

Ein unzweifelhaft tüchtiger Nationalsozialist ist ein Schuhmacher in Zweibrücken, der folgende gedruckte Handzettel verteilen ließ:

Der Nationalsozialistische Staat ist bald erreicht,
wenn
die naz. soz. d. Arb. Partei eine
wirtschaftliche Macht bedeutet!
Der beste und schnellste Weg zur Macht ist,
wenn Ihr Euren Bedarf lebenswichtiger
Artikel nur bei Parteigenossen kauft!

Herren-Sohlen und Flecken	**3,70 Mk.**
Knaben-Sohlen und Flecken	**3,50 „**
Damen-Sohlen und Flecken	**2,90 „**
Mädchen-Sohlen und Flecken	**2,50 „**

Kinder-Sohlen und Flecken je nach Größe
in guter Ausführung, prima Kernleder
Martin Glöckner, Schuhmacherei, Zweibrücken,
Ixheimer Straße 15.

Der Mann hat unzweifelhaft Verständnis für die Methoden, die zum „nationalsozialistischen Staat" führen. Die „Nazis" brauchen nur sich, ihre Damen und Kinder mit „Glöckners Sohlen und Flecken" auszurüsten und schon führen sie die Schuhe ins Zukunftsland, wo nur arische Luft weht.

Wir meinen nur, die paar Nazis sollten weiter schön artig sein, damit die Arbeiterschaft nicht eines Tages Sohlen und Flecken auf die nationalsozialistischen Hintern nagelt.

Raubmord oder Unglücksfall?

Gestern morgen wurde in Chemnitz in einem Mühlgraben bei Elterlein ein 75jähriger Berginvalide tot aufgefunden. Besondere Merkmale eines gewaltsamen Todes waren direkt nicht festzustellen, doch veranlaßten folgende Indizien die zuständige Behörde, die Mordkommission der Staatsanwaltschaft herbeizurufen. Dem Toten fehlten Uhr und Kette sowie ein größerer Geldbetrag. Der Mann hatte nämlich kurz vor seinem Tode seine Rente in Höhe von 120 Mark erhoben, wovon er etwa 30 Mark verzehrte. Die Mütze und der Stock des Toten lagen an einer anderen entfernten Stelle. Sein Kopf hatte nicht im Wasser gelegen, da die Haare trocken waren. Der Kopf weist Hautabschürfungen auf, die wohl auf Einwirkungen dritter Personen zurückzuführen sind. Die Erörterungen, ob ein Raubmord oder ein Unglücksfall vorliegt, sind noch im Gange.

Mit den Kindern in den Tod. Am Donnerstag ereignete sich in Erfurt im Hause Adalbertstraße 51 in der Wohnung des Schlossers Ledermann ein schweres Unglück. Anscheinend wegen häuslicher Zerwürfnisse vergiftete sich die Braut Ledermanns, die 25jährige Arbeiterin Minna Biel, samt ihrem vierjährigen unehelichen Sohn und der siebenjährigen Tochter Ledermanns mit Leuchtgas. Als der Wohnungsinhaber am Donnerstagabend 10 Uhr nach Hause kam, fand er die drei bereits tot vor. — Man soll die Dinge nur so nennen, wie sie sind; die häuslichen Zerwürfnisse sind durch das Wirtschaftschaos hervorgerufen. Auch dieser Selbstmord ist eine Anklage gegen das System der herrschenden Klasse.

Festnahme eines Mädchenhändlers. In Wien wurde der Kaufmann Karl Rudolf Amon-Kriechbaum aus Graz wegen Mädchenhandels verhaftet. Sein letztes Opfer war eine Dame der Münchener Gesellschaft. Er hat sie um ihr ganzes Hab und Gut gebracht. Seine Methode war, daß er sich jungen Mädchen gegenüber als Direktor einer großdeutschen Filmgesellschaft ausgab. Auf diese Weise hat er außer Erpressungen an der Münchener Dame, wie jetzt nachgewiesen ist, zwei andere Mädchen auf den Weg des Verderbens gebracht, an ihnen schwere Erpressungen verübt oder sie der Unzucht zugeführt. Es wird vermutet, daß er noch mehrere Mädchen auf dem Gewissen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270207-16/fragment/page=0003

42)

Zement

Von Fedor Gladkow

Copyright 1926 bei Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Halpern

Badjin sprach über die Nahrungsmittelsteuer, über die Genossenschaften, über die Demobilisierung der Roten Armee, über Eisen, Manufakturen und Nahrungsmittel. Und erwähnte den Genossen Lenin, der sein ganzes Leben den Arbeitern und Bauern gewidmet hat.

Die Masse bewegte sich, stampfte auf der Erde herum, sammelte sich wie eine Herde um den Vorsitzenden des Exekutivkomitees. Badjin brach ab, hob die Hand und wollte noch etwas sagen, aber die Menschenmasse brüllte laut, schrie und wurde in einem Handgemenge zwischen Bauern und Weibern unruhig. In Haufen, in Bündeln und einzeln winkten sie mit den Händen, krochen mit freudigen Gesichtern auf die Wagen.

Und als sich die dampfenden Gesichter beruhigt hatten und die Wagen zu knarren begannen, lachte Bortschij übers ganze Gesicht.

— Ich bitte nun, Genosse Badjin, den Genossen Saltanow zu befreien. Wir waren in Wut gekommen — jetzt Schluß. In Zukunft werden wir gescheiter sein.

Badjin zog sich wieder in sich zurück, wurde fremd und kalt.

— Genosse Bortschij, jeder Streit und Fehler der verantwortlichen Arbeiter muß als Lehre nicht nur für sie selber, sondern für alle anderen Genossen dienen. Es wird das geschehen, was ich gesagt habe. Uebergib die Geschäfte einem verläßlichen Genossen. Morgen fährst du mit mir in die Stadt.

Neben ihnen, auf seinen krummen Füßen wackelnd, winkte ein betrunkener, kleiner Kosake mit schütterem Bart und öligen Augen mit seiner Mütze und schrie wie ein Irrsinniger, bis er heiser wurde:

Küchlein, du aufgeblasenes,
Nacktes, barfüßiges,
Auf dem Platz gehst du spazieren,
Dort wird man dich arretieren.

Bortschij blieb vor ihm stehen, sah ihn schweigend, ohne mit den Wimpern zu zucken, mit den Augen eines Kriegers der „Teufelsarmee" an.

Das Bäuerlein flüsterte einen unverständlichen Unsinn, wich ihm aus, stolperte und fiel auf die Erde. Griff ein paarmal mit seinen schwarzen aufgedunsenen Händen in die Luft und stammelte ängstlich:

— Nun, nun, nun ... Ataman .. Vorsitzende ... Ihr seid unsere Väter — wir sind Leichen . . Hundekerle ... Nun, nun, nun ...

Und legte sich ergeben, bereitwillig, alles Böse erwartend, hin.

Den ganzen Tag und den Abend verbrachte Dascha bei den Frauen. Auch Badjin war mit ihr. Er und sie — beide sprachen sie mit den Weibern, und es waren ihrer viele an diesem freudigen Tage. Und Dascha erfüllte ihre Aufgabe mit Erfolg. Uff, mit den Weibern der Ansiedlung ist diese Arbeit eine ganz verfluchte Sache!

Und niemals hatte Dascha Badjin so gesehen, wie er an diesem Abend war. Wenn sie seinen Blicken begegnete, flammten in ihrem Gedächtnisse die Butterblumen auf. Und in seinen Augen sah sie stumme Begeisterung und ein unlöschbares Feuer einer großen Liebe zu ihr. Und bis zum Schlafengehen verließ er sie nicht, hartnäckig und sanft in seiner fürsorglichen Zärtlichkeit.

Und in dem Fremdenzimmer des Exekutivkomitees (wie es kam — wußte sie nicht) verbrachte Dascha die ganze Nacht mit ihm in einem Bett, und das erstemal in diesen Jahren erlebte sie in dieser Nacht durch sein wildes Blut eine unvergeßliche Lust.

Der Bremsberg

I

Die Massen

. . . Gljeb empfand nicht jeden Menschen als Einzelnen — er fühlte die zusammengeballte Kraft der Massen vor und hinter sich. Im Schweiße gebadet, arbeitete er wie ein Stier und wühlte mit einer Erdhacke Zementschiefer und Spat heraus. Und nicht mit seinem Bewußtsein, sondern mit seinem Innersten badete Gljeb in dieser seiner tierischen Kraft: sie explodierte nicht in ihm, sondern drang in ihn, wie eine Welle durch das Getöse der Erde, durch Steine und Schienen, sie ging von den ungeheuren Massen aus, die wie eine Ameisengirlande, mit Schreien und Stöhnen, Erdhacken und Hammer in der Hand, von unten kamen, von den Schloten und Werkbauten, von den Steinabhängen, aus der rauchigen Tiefe herauf zu den Obelisken der elektrischen Förderbahn.

Weiße, zusammengeballte Wolken rollen über die Bläue, und auf dem Grün der Berge flimmern wie Funken und flattern im Schwarm die ersten Frühlingsblumen. Die Sträucher bewegen sich wie Opalrauch zwischen den Steinen und Spalten. Hier — rechts und links, sind gigantische Berge und dort — ist das Meer, himmelblau in seiner Uferlosigkeit und hoch hinauffliegend über die Berge mit seinem spiegelnden Horizont. Und zwischen den Bergen und dem Meer wogen luftige Tiefen im Sonnenwirbel.

Aber nicht das ist wichtig — wichtig ist nur: der wogende Sturmwind der Arbeit der wie Ameisen zusammengedrängten Massen. Da sind sie vor ihm, und man kann sie nicht zählen und kann niemand als Einzelnen empfinden, man kann niemanden ins Gesicht sehen. Und diese unzählbaren Massen — sind auch lebendige Blumen. Rote Tücher bewegen sich wie Mohn — das sind Frauen. Blaue, weiße, braune Hemden und Röcke flammen auf.

Das ist eben das, woran Gljeb vor noch nicht langer Zeit gedacht hatte, was er in seiner Sehnsucht nach Arbeit schaffen wollte.

. . . Der technische Leiter, Ingenieur Kleist, hager und knochig, leitet eigenhändig, sich auf einen dicken Stock stützend, die Massenarbeit. Und würdige Techniker und behende Aufseher, vor Müdigkeit fast umfallend, sind immer um ihn, verlangen Anweisungen, und er, gebückt und ernst, teilt kalt und ruhig unhörbare Befehle aus.

Ingenieur Kleist ist ein der Sowjetrepublik ergebener Spezialist . . . Der Arbeiter Gljeb Tschumalow kann jetzt der Freund des Ingenieurs Kleist sein.

Er bleibt nicht weit von Gljeb stehen, in sich konzentriert und ernst, überblickt einige Male den Schwung der Bergarbeiten, und Gljeb sieht in seinen Augen einen Stolz und eine auflodernde Erregung.

Gljeb schob seinen Helm in den Nacken, trocknete die Schweißtropfen auf seinem Gesicht und zeigte fröhlich lachend seine Zähne.

— Nun was, Genosse Ingenieur? . . Erinnern Sie sich, Sie sagten, es wäre für einen Monat Arbeit? . . . Und schauen Sie nur her — zum dritten Male arbeiten wir erst hier mit unserer ganzen Wucht . . . Giftige Menschen, was?

Ingenieur Kleist lächelte angestrengt und behielt seine gewohnte Würde, zerriß die geschäftliche Spannung und sagte trocken:

— Ja, ja, mit einem solchen Schwung in der Arbeit kann man Wunder verrichten. Aber das ist keine ökonomische Kraftverteilung: hier ist keine Planmäßigkeit und keine organisierte Arbeitseinteilung. Diese Begeisterung ist wie ein Wolkenbruch — sie hält nicht lange an und ist schädlich.

— Das ist eine bekannte Tatsache, Genosse Ingenieur . . . wir dringen durch alle Berge mit unserer Begeisterung. In dieser Verwüstung können wir nur so beginnen. Und wenn wir diesen Hexenkessel wieder beleben werden — dann erst werden wir den Produktionsprozeß planmäßig erlernen.

Ingenieur Kleist sah das spielende Lachen in Gljebs Augen und fuhr fröstelnd zusammen. Sich auf den Stock stützend, ging er auf den Berg, zu den brennenden Obelisken der elektrischen Förderbahn.

(Fortsetzung folgt.)

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001.
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Halle. Stadtteil Westen. Dienstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Funktionärsitzung.
Halle. Stadtteil Zentrum. Zellengruppe 1 Mittwoch, 9. Februar, Versammlung in der „Goldenen Kette". Beginn 8 Uhr.
Zellengruppe 2 Mittwoch, 9. Februar, Versammlung bei Köppchen. Beginn 8 Uhr.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Großörner. Mitgliederversammlung Dienstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, Gasthof Grube. Referent Genosse Lessig.
Polleben. Mitgliederversammlung Mittwoch, den 9. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof Sack. Referent: Gen. Lessig.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Gröbeln. Mitgliederversammlung Dienstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof Seeligmann. Ref. Gen. Holzweißig.
Annaburg. Demonstration und Versammlung Mittwoch, 9. Februar, nachm. 5 Uhr (Versammlung im „Bürgergarten"): Gegen Kriegsgefahr und Bürgerblock. Ref. der BL. anwesend.
Naundorf b. L. Mitgliederversammlung Mittwoch, 9. Februar, abends 8 Uhr, im Parteilokal.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Breitenbach. Mitgliederversammlung Dienstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent Genosse Gutjahr.
Bad Kösen. Mitgliederversammlung Dienstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent Genosse Fieckert.
Roßleben. Mitgliederversammlung Dienstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent der BL. anwesend.
Streckau. Mitgliederversammlung Mittwoch, 9. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent der BL. ist anwesend.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner. Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14971 Fritz Brückner, Halle.
Alle Ortsgruppen, welche die Mitgliederliste sowie die Instrumenten-Fragebogen noch nicht eingesandt haben, werden ersucht, dies unverzüglich zu tun.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abt. 1 bis 5 sowie Rote Jungfront. Donnerstag, 10. Februar, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des „Volkspark" große Funktionärsitzung. Funktionäre der Roten Jungfront haben restlos daran teilzunehmen.
Halle. Abt. 5 (Zentrum), 1., 3. und 4. Kameradschaft. Dienstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, bei Wetzel, Unterberg, gemeinsame Pflichtversammlung.
Halle. Abteilung 4. Die für Mittwoch, 9. Februar, angesetzte Funktionärsitzung der Abteilung 4 findet nicht statt.

Jungfront

Halle. Abt. 4 (Norden). Dienstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkspark", Zimmer 3, Mitgliederversammlung.

Untergau Bitterfeld

Greppin. Mittwoch, 9. Februar, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Dienstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus" Kursus.
Weißenfels. Rote Jungfront. Mittwoch, 9. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Unterhaltungsabend.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle (Westen). Werbebezirksversammlung Montag, 7. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal „Hoffmann". Wichtige Tagesordnung. Eine Vertreterin der Gauleitung ist anwesend.
Halle. Große wichtige Sitzung aller Werbebezirksleitungen Mittwoch, 9. Februar, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette". Tagesordnung: Die Aufgaben der Werbebezirksleitungen. Ref.: Genossin Schumann. Auch die Unterkassiererinnen haben das Recht, daran teilzunehmen.
Halle, Zentrum. Die Unterkassiererinnen haben am Mittwoch abend 5 Uhr im Bureau zu erscheinen mit den Kassiererkarten, da eine Neueinteilung der Kassierung vorgenommen wird.
Ammendorf. Mitgliederversammlung Dienstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen". Wichtige Tagesordnung. Referentin Genossin Schumann.
Ammendorf. Die Genossinnen der KPD., die im RFMB. organisiert sind, kommen am Dienstag eine Stunde vor der Mitgliederversammlung zu einer Besprechung im „Burgschlößchen" zusammen.
Sangerhausen. Dienstag, 8. Februar, 8 Uhr, im „Herrenkrug" Mitgliederversamml.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Mitteilungen der BL. Die Berichtsformulare für Januar sind sofort einzusenden.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Dienstag, 8. Februar, Zusammenkunft aller Mitglieder, welche Interesse haben, an der Propagandatruppe mitzuwirken. Funktionäre sind auch eingeladen.
Halle. Heute, Montag, abend 8 Uhr findet in der Produktiv für alle im DMV. organisierten Genossen eine Fraktionssitzung statt.
Halle. Mittwoch abend 8 Uhr in der „Reichskrone" Musikübungsstunde. Alle Musikspieler müssen unbedingt erscheinen.
Halle. Mittwoch abend 8 Uhr im Jugendbureau Arbeitsabend sowie Abrechnung der Gruppenkassierer.
Halle, Gruppe Westen. Heute, Montag, 7. Februar, abends ½8 Uhr, im Jugendbureau Zusammenkunft aller Mitwirkenden am Werbeabend.
Ammendorf. Dienstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, Diskussionsabend über „Spartakuskämpfe".
Radefeld. Dienstag, 8. Februar, Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Mittwoch, 9. Februar, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Gruppenabend. Referent: Gen. Becher.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Montag, 7. Februar, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Funktionärsitzung.

Unterbezirk Zeitz

Zeitz. Dienstag, 8. Februar, Gruppenabend. Vortrag über „Ziele des KJV."

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Werbt neue Mitglieder als Ersatz für die uns Ostern verlassenden Genossen.
Gerbstedt. Mittwoch abend 6 Uhr Gruppenabend.

Dienstag früh in der

334

Große Ulrichstraße 58
Bernburger Straße 17 a Reileck

in blutfrischer Qualität

Grüne Heringe große, Pfund 17 ₰
Grüne Heringe mittel, Pfund 25 ₰
Ia. Nordsee-Seelachs ohne K. Pfund 25 ₰
Kabeljau ohne Kopf . . Pfund 35 ₰
Goldbarsch ohne Kopf . Pfund 35 ₰
Scholle 1 bis 2pfündig, ohne Kopf . . . Pfund 40 ₰
Karbonaden bratfertig, Pfund 48 ₰
Knurrhahn 35 ₰, abgezogen 60 ₰
Schellfisch ohne Kopf, groß Pfund 60 ₰
Schellfisch ohne Kopf, mittel Pfund 45 ₰

Ferner:

Hochfeine Makrelenbücklinge Pfd. 35 ₰

Dienstag, 8. Febr., nachm. ½4 Uhr
Kinderfest im Zoo
„Ein Fest im Zwergenreich"
Kinder-Symphonie u. a. heitere Musik des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz
Schneewittchen und die 7 Zwerge
*339 Zwergenball
Alle Kinder mögl. in Zwergenkostümen, kein Maskenzwang. Eintritt f. Erwachsene 50 ₰, Kinder 25 ₰, Abonnenten frei

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem
werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Stadt-Theater
Heute
Montag 8 Uhr:
Sinfonie-Konzert
Dienstag 8 Uhr
Der Kaufmann von Venedig

Walhalla
Tel. 28385
Täglich 8 Uhr abends
Der Welt größte Sensation
Auto-Ueberholungs-Rennen in der Luft
Dazu das
Weltstadt-Variétee-Programm
mit weiteren
9 Attraktionen
Trotz Riesenunkosten gewöhnl. Preise von 60 ₰ bis 4 ℳ
Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen

Edison-Theater
Goethestraße 26
Anfang 8 Uhr
Verlängert bis Dienstag:
„Dina"
und [331
„Der Frost"
2 russische Klassenfilme mit passender Musik
2 Extra-Einlagen

Morgen Dienstag
Schlachtefest
Robert Viehweger
Zeitz, Klosterstr. 10

Vorteilhafter Einkauf in
Schuhcreme u. Lederfett
*334 Händler Vorzugspreise!
Schuhcremefabrik
Eisleben
Lutherstraße 4

Billige Angebote
in *336
Bettwaren

Bettbezug mit Kissen reich gestickt 11,75 8,95 7,50		5.95
Bettbezug mit 2 Kissen Stangenleinen, volle Breite 13,95		8.50
Bettuch, prima Dowlas gute Qualität		3.95
Bettuch, prima Dowlas mit Hohlsaum		4.95
Bettuch Halbleinen		5.75
Deckbett-Inlett mit Federn gefüllt 59,95 47,25 33,00 23,50		17.85
Kopfkissen-Inlett mit 2 Pfd. Federn gefüllt 12,40 10,50 7,95 6,75		5.75
Bettfedern das Pfund . . . 8,55 6,90 6,20 4,35		2.50

Max Thieme
Weißenfels
Leipziger Straße 2 Leipziger Straße 2

Wo speise ich gut und billig?
im
„VOLKSPARK"
Burgstraße 27 Telephon 21107

Geschäfts-Eröffnung!
Der werten Einwohnerschaft von Stadt und Land zur Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage ein
Lebensmittel-Geschäft
Naumburger Straße 8
eröffne und bitte um wohlwollende Unterstützung
Albin Dietz, Weißenfels

Zu den bevorstehenden Jugendweihen empfehlen wir unsere von Künstlern geschaffenen
3 Jugendweihbilder
auf bestes Japanpapier gedruckt, im Format 34×38, 34×49 und 42×58, zum Preise von 30, 50 und 70 Pfennig per Stück
Bei Sammelbestellungen durch Organisationen gewähren wir Rabatt. Der Versand erfolgt per Nachnahme. Probebilder senden wir auf Verlangen kostenlos zu. Desgleichen unsere
Sprechchöre:
Am Rande der Kindheit
und
Dem Leben entgegen
In einem Heft zum Preise von 15 Pfennig pro Exemplar
Zu beziehen durch die
Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle, Lerchenfeldstr. 14

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Neu-Biendorf gesucht.
Meldungen in der Filiale des „Klassenkampf", Merseburg, Markt 7

Alle Parteischriften
empfehlen die
Volksbuchhandlungen
Harz 42/44 Lerchenfeldstraße 14

Bund der Freunde der IAH.
Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Zeitz. Mittwoch, 9. Februar, nachm. 4 Uhr, in der „Herberge" Gruppenabend.
Wittenberg. Dienstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, Generalversammlung.

Plötzlich und unerwartet verschied am Freitag durch einen Unglücksfall der Arbeiter, Herr

Paul Fabian

im Alter von 22 Jahren

Er hat seine junge Kraft stets treu und pflichteifrig in den Dienst meiner Firma gestellt und werde ich sein Andenken über das Grab hinaus bewahren

L. Bornschein
Dachdeckermeister

330

Am Freitagmorgen verunglückte unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

Paul Fabian

im Alter von 22 Jahren tödlich durch Sturz vom Dach

Dies zeigen tiefbetrübt an:
Familie Billhardt
und Angehörige 332
Halle, den 7. Februar 1927

Danksagung

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank *333

Ammendorf, den 7. Februar 1927

Paul Demler und Sohn

Am 5. Februar, mittags, verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Modelltischler

Paul Hennige

im 47. Lebensjahre

Halle, Liebenauer Straße 160

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Margarete Hennige u. Kinder

Trauerfeier findet Mittwoch, 9. Februar, nachmittags 3 Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Kranzspenden verbeten 335

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270207-16/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Einig und geschlossen vorwärts

Die Stadtdelegiertenkonferenz der KPD. Halle für die Linie der Partei

Am Sonntag dem 6. Februar, trat die Stadtdelegiertenkonferenz der KPD., Ortsgruppe Halle, zusammen. Die Stadtdelegiertenkonferenz hatte die Aufgabe, auf Grund der politischen Plattform der Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg zum Bezirksparteitag Delegierte zu wählen und zur politischen Lage Stellung zu nehmen.

Die Konferenz stand im Zeichen der großen Aufgaben, vor die die Partei durch die gesamte internationale Lage und durch den sich immer mehr zuspitzenden Klassenkampf in Deutschland gestellt wird. Nach einem gründlichen Referat des Genossen Johannes Schröter, der insbesondere auf die jüngsten internationalen Ereignisse und auf die Perspektiven der revolutionären Entwicklung einging, zeigte die Diskussion, daß die Parteigenossen von dem Drang erfüllt sind, die Aktionskraft der Partei entsprechend den höchsten Anforderungen, die die Lage an uns stellt, auch aufs höchste zu steigern.

Sowohl die Zusammensetzung der Stadtdelegiertenkonferenz als die Diskussion zeigten, daß die Parteimitgliedschaft auch in Halle von den ultralinken Fraktionsmachern nichts mehr hören will. Für die Resolution der Bezirksleitung, die sich vollinhaltlich an die Thesen und Resolutionen der 7. Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale sowie an die Resolution der jüngsten Reichskonferenz der verantwortlichen Parteiarbeiter anschließt, wurden 107 Stimmen gegen 16 Stimmen der Opposition (bei zwei Stimmenthaltungen) abgegeben. Die Resolution der Bezirksleitung wurde demgemäß mit 87 Prozent Mehrheit angenommen, während bei der letzten Stadtdelegiertenkonferenz die Mehrheit annähernd 75 Prozent betrug. Eine Reihe von damals noch oppositionell eingestellten Genossen haben sich auf den Boden der Parteimehrheit gestellt. Wir wollen hoffen, daß in nicht langer Zeit der größte Teil der noch oppositionell eingestellten Genossen ebenfalls zu einer unbefangenen und sachlichen Beurteilung der Erfolge der Partei kommen wird. Gerade diese Erfolge, der wachsende Einfluß der Partei unter den werktätigen Massen sowie die organisatorische Erstarkung der KPD. im Bezirk Halle-Merseburg sind die beste Bestätigung für die Richtigkeit der Linie, die die KPD. seit dem Offenen Brief befolgt.

Die Stadtdelegiertenkonferenz war ein verheißungsvoller Auftakt zum Bezirksparteitag. Wenn wir auch noch lange nicht alle Aufgaben bewältigt haben, wenn die schwierige Arbeit der Gewinnung der proletarischen Massen für die revolutionäre Einheitsfront auch noch lange nicht vollendet ist, so sind wir doch seit der letzten Stadtdelegiertenkonferenz zweifellos um ein gutes Stück vorwärts gekommen. Aus dieser Tatsache gilt es, neue Kraft und neuen Mut für die kommende Arbeit zu schöpfen.

Stand der Arbeiten an der Cröllwitzer Brücke

Vom städtischen Tiefbauamt wird uns geschrieben:

Auf der rechten Seite des Cröllwitzer Brückenbaues flattern lustig im Winde die geschmückten Zweige des Richtbaumes. Die Ausbetonierung des Senkkastens ist am Freitag nachmittag gegen 4 Uhr glücklich zu Ende gegangen. Die Arbeiten sind unter Druckluft bei einem Ueberdruck von 0,75 Atmosphären durchgeführt worden. Die Absenkung des linksseitigen Widerlagers ist im Gange. Sobald das Niederbringen durch Eigengewicht nicht mehr vorwärtsschreitet, setzt die Absenkung unter Druckluft ein. Die Absenkung des Felsens auf der Cröllwitzer Seite war durch die Ueberleitung der Brückenfahrbahn in der Cröllwitzer Straße unvermeidlich geworden. Sie ist zurzeit in vollem Gange.

Versammlung der Kriegsopfer

Der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Ortsgruppe Halle-Saale, hatte am 5. Februar seine gut besuchte Mitgliederversammlung im „Volkspark", in welcher ein Referat gehalten wurde über den

Kongreß der Werktätigen

und Stellung genommen wurde zur Einreihung der 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz durch die KPD.

Das Referat über den KdW. (Kriegsgefahr und Rationalisierung) wurde sehr gut aufgenommen und folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 5. Februar 1927 stattgefundene Mitgliederversammlung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit stellt sich nach dem Referat über den KdW. einstimmig hinter die Beschlüsse des KdW.

Die Versammelten verlangen

1. die Freilassung sämtlicher politischen Gefangenen; 2. fordern sie von der Regierung Maßnahmen zur Beseitigung der sozialen Nöte des werktätigen Volkes, der Erwerbslosen und Kriegsopfer; und geloben zu kämpfen: Für die Einheitsfront aller Werktätigen in Stadt und Land! Für die Einreihung aller Erwerbslosen in den Produktionsprozeß! Für die 42-Stunden-Woche! Für ausreichende Löhne und Gehälter! Für die Internationale Gewerkschaftseinheit!

Gegen die kapitalistische Rationalisierung! Gegen die Klassenjustiz! Gegen die Bürgerblock-Regierung! Für die Arbeiter- und Bauernregierung! Es lebe der gemeinsame Kampf der Werktätigen in Stadt und Land!

Zu der Frage der 5. Novelle wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

An den Siebzehner-Ausschuß des Deutschen Reichstags,
Berlin.

Entschließung!

Die am Sonnabend, dem 5. Februar 1927 im „Volkspark" zu Halle gutbesuchte Mitgliederversammlung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit nahm Kenntnis von der Einreihung der 5. Novelle zum RVG. durch die KPD. und nahm folgende Entschließung an:

„Bei Beratung der 4 Novelle zum RVG. waren sich alle Herren im Reichstag darüber einig, daß die Versorgung der deutschen Kriegsopfer eine vollkommen unzureichende ist und erklärten sich dafür einzusetzen, im Haushaltsetat des kommenden Jahres mehr Mittel einzusetzen.

Durch die jetzige Zusammensetzung der Reichsregierung besteht aber die Gefahr der Verschleppung derselben.

Aus diesem Grunde fordern die Mitglieder des IB., daß die 5. Novelle, welche zurzeit dem Siebzehner-Ausschuß vorliegt, bei der ersten Reichstagssitzung als Dringlichkeitssantrag mit zur Beratung steht und erwarten wir, daß der Antrag (5. Novelle) der KPD. von der deutschen Regierung sowie vom Reichstag sanktioniert wird."

Es wurde noch Stellung genommen zu dem Ostern in Berlin stattfindenden Bundestag des IB. Als Delegierter wurde Genosse Meydenbauer gewählt, als Vertreter Genosse Losse.

Die nächste Mitgliederversammlung findet statt am 5. März 1927, abends 8 Uhr im Hotel „Stadt Dresden". Es ist die Pflicht aller Mitglieder, restlos zu erscheinen.

DVVB. Heute, Montag, abend 8 Uhr Fraktionssitzung des DVVB. in der Produktiv-Genossenschaft.

Neue Zuchthausgeschäftsordnung in Sicht

Die kommunistische Kritik soll niedergeknüppelt werden — 10 Minuten Redezeit Ausschlüsse für die Dauer der Wahlperiode

Kaum ist die reaktionäre Reichsregierung des Herrn Marx, in der die Deutschnationalen vorherrschen, zustande gekommen, so regen sich auch schon deren Epigonen im Provinzmaßstabe, die Steinbrück, Busse und Hirsch, dem hallischen Stadtverordnetenkollegium eine reaktionäre Hausknechts- und Maulkorbgeschäftsordnung aufzunötigen, wie sie selbst den Schwarzsehern von unserer Seite nicht vorgeschwebt hat. Die letzte Rechts- und Verfassungsausschußsitzung am Freitag, der der **Entwurf einer Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung** zur Beratung vorlag, mußte wegen Mangels an Beteiligung abgelagt werden. Es ist deshalb an der Zeit, dieses „Muster" einer Geschäftsordnung der Arbeiterschaft einmal deutlich vor Augen zu führen, denn die Beherrscher des Stadtverordnetensaales, Herr Busse mit seinem Ordnungsblock, haben keine Zeit mehr zu verlieren. Lange wird deren Herrschaft ohnehin nicht mehr dauern, denn Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen sind in diesem Jahre wahrscheinlich, zudem droht die bald stattfindende **Gerichtsverhandlung gegen den Stadtbankdirektor Berger**, die in Wirklichkeit ein Tribunal gegen das Rive-Seydel-System werden wird, erneut in die Verhandlungen der Stadtverordneten umzuschlagen. Was liegt da nicht näher, als die zu erwartende kommunistische Kritik, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig lassen wird, soviel wie möglich abzuwürgen? Bereits im Oktober 1924, während der Verbannung unserer Genossen aus dem Stadtverordneten-Sitzungssaal, hatte der Ordnungsblock eine fast an Wahnsinn grenzende Verschärfung der Geschäftsordnung vorgenommen, die selbst der Magistrat wegen ihrer absoluten Ungesetzlichkeit abändern mußte. Jetzt glaubt man anscheinend nach der neuerlichen politischen Entwicklung im Reiche mit der Parole „Jetzt oder nie" ganze Arbeit machen zu können.

Nach § 19 der jetzt geltenden Geschäftsordnung hat jeder Stadtverordnete das Recht und die Pflicht, sich in den Sitzungen freimütig und ohne Rückhalt zu äußern. Aus Mangel an Gehirnsubstanz und weil sie mit ihrer Mehrheit auftrumpfen können, machten die Herren von rechts von dieser Pflicht keinen Gebrauch. Sie beschränkten sich lediglich darauf, durch Gesichtsbeben und -senken, was man Abstimmung nennt, ihrer „Pflicht" als Stadtverordnete nachzukommen, im übrigen sorgten sie für Abwürgung der Debatten durch Schlußanträge, einer Spezialität des Immunskrautens und Schlossermeisters Michel. Bei der äußerst einschneidenden Vorlage der Auflösung der städtischen Landgüter-Regie brachte es der Agrarprofessor Steinbrück auf kaum 10 Minuten „Berichterstattung". Das will Herr Busse nicht mehr dulden. Um weiteren „Pflichtverletzungen" der Berichterstatter des Ordnungsblockes vorzubeugen, soll von nun an

„jedes Mitglied der Versammlung mit Ausnahme des Berichterstatters die Dauer seiner Rede auf 10 (!!) Minuten beschränken, widrigenfalls der Vorsteher nach vorgängiger Verwarnung einen Beschluß der Versammlung ohne weitere Besprechung darüber herbeiführen kann, ob dem Redner das Wort zu entziehen ist".

Also: Der Berichterstatter, der fast immer vom Ordnungsblock stammt, kann reden nach Herzenslust, wollen aber unsere Genossen in der Debatte dessen Ausführungen begegnen, so wird ihnen das unmöglich gemacht, denn 10 Minuten Redezeit stehen ihnen nur zur Verfügung. Herr Busse hat aber gleichzeitig zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Denn wenn unsere Genossen versuchen, längere Ausführungen zu machen, läßt er sich von seinen Freunden zur Wortentziehung ohne weitere Besprechung ermächtigen, womit er gleichzeitig um die so „lästigen" Geschäftsordnungsdebatten herumkommt.

Weiter: Bei Geheimhaltungsbeschlüssen heißt es jetzt, daß sich jeder Stadtverordnete danach zu richten hat. Es liegt im System parlamentarischer Korruption, daß die bürgerlichen Geschäftemacher ihre Kenntnis als Stadtverordnete zu geschäftlichen Schiebungen mißbrauchen. Das weiß jeder. Wegen den lumpigen Pfennigen Sitzungsgeld vertrödelt kein Bankier, Konzern- oder Fabrikdirektor seine freie Zeit. Er will wissen, wo Geld zu holen ist, und das ist sicherer zu erlangen bei der öffentlichen Hand als bei den unsicheren Lieferungen an Private. Hunderte von Fällen könnte man anführen, wo solche „Geheimhaltungs"beschlüsse in gewinnsüchtiger Weise mißbraucht wurden. Wenn von nun an

„die Geheimhaltung von Beschlüssen die Ehrenpflicht jedes Mitgliedes"

sein soll, so will Herr Busse wohl kaum seine Geschäftsleute, die im Ordnungsblocke sitzen, damit treffen. Es ist wiederum

die Furcht vor dem Neuaufleben des Stadtbankskandales, wo man unseren Genossen mit dem Mittel der Ehrabschneiderei jede Berichterstattung unterlagen will.

Herr Busse will nämlich den „Ehrvergessenen" in öffentlicher Sitzung namhaft machen, ja noch mehr, der Sünder, welcher mehrfach gegen das Schweigegebot verstößt, soll **auf die Dauer der Wahlzeit ausgeschlossen** werden. (!!) Mit der Ausschließung „unruhiger" Elemente **auf die Dauer der Wahlzeit** will Herr Busse anscheinend seinen „Dienst am Volke" sich besonders bequem machen. Nach der jetzigen Geschäftsordnung „soll der Vorsteher nur in besonders schweren Fällen" von Ordnungsverletzungen zu Ausschlüssen von der Teilnahme an den Sitzungen greifen. Die neue Geschäftsordnung soll nun aber gründliche Arbeit leisten.

„Verläßt der Ausgeschlossene den Sitzungsraum nicht, so kann seine Entfernung aus dem Sitzungsraum nach Maßgabe des Hausrechtes vom Vorsteher herbeigeführt werden."

Das heißt: Die Tschakoträger in der Rathausmache werden mit Gummiknüppel und Piu-Pitsu-Griffen die Räumung vornehmen, wie es bereits 1924 geschehen ist, und der „Ausgeschlossene" ist für die Dauer seiner Wahlperiode „erledigt". Irgendwelche Einsprüche gegen diese Rücksichtslosigkeiten haben bei der Zusammensetzung der jetzigen Stadtverordneten, die eine absolute Mehrheit von zehn „rechtlich denkenden" Blockbrüdern aufweist, keine Wirkung.

Eine verdächtige Bestimmung ist es auch, wenn Herr Busse „die Ordnung in allen für die Versammlung bestimmten Räumen" handhaben will. Bekanntlich hatte Herr Busse 1924 von seinem Freunde Steinbrück und Hirsch sich auch das Hausrecht in sämtlichen Räumen des Stadthauses einschließlich des Treppenhauses und des Flures attestieren lassen. Da aber sogar Herr Rive für derartige „Kompetenzüberschreitungen" kein Verständnis hatte, so mußte sich Herr Busse mit dem Hausrecht innerhalb des Sitzungssaales begnügen. Will Herr Busse doch noch einmal versuchen, einen kommunistischen Stadtverordneten auf den neugepflasterten Marktplatz werfen zu lassen?!

Es war Herrn Busse, der gelegentlich auch die Ruhe liebt, schon immer peinlich, daß der § 7 der jetzigen Geschäftsordnung vorschreibt, daß

„die Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung in der Regel jeden Montag stattfinden".

Pausen von 3 bis 4 Wochen, von den „Sommerferien" abgesehen, waren, trotz unserer Proteste, keine Seltenheiten. Von nun an

„geschieht die Zusammenberufung nach dem Ermessen des Vorstehers"!!

Das wären nur einige der tollsten Blüten der geplanten neuen Geschäftsordnung. Ordnung muß sein. Die „Nibelungentreue", die der Ordnungsblock seinen deutschnationalen Freunden Rive und Seydel in den Stürmen des Stadtbankskandals gehalten hat, soll durch die „Hindenburg-Stellung" der Geschäftsordnungsnovelle erneuert werden. Es herrscht Gewitterschwüle im Stadthause. Rive-Seydel, der arg zerfetzt aus dem Stadtbankskandal hervorging, verlangt die Verlängerung seiner Amtszeit um weitere zwölf Jahre. Seine deutschnationalen Freunde wollen ihm — Treue um Treue — wegen seiner Verdienste „um das Wohl der Gemeinde" den Gefallen tun und ihn weiter beschäftigen. Aber so einfach liegen die Dinge nicht, weder für Herrn Seydel noch für den Ordnungsblock. Bekanntlich hat im Stadtbankuntersuchungsausschuß Herr Seydel sich reinzuwaschen versucht. Seine Angaben wurden aber stets von anwesenden Zeugen widerlegt. Es versteht sich, daß Berger, der Herrn Seydel trotz seiner Jugend zweifellos überlegen ist, letzteren bei der bevorstehenden Gerichtsverhandlung stark belasten und dessen Aussagen vor dem Untersuchungsausschuß auf das richtige Maß zurückführen wird. Betrachtet man alle diese Umstände, so wird einem klar, daß der Ordnungsblock, um seine zusammenbrechende Herrschaft wenigstens noch für die Dauer der gegenwärtigen Wahlperiode zu retten, zu den verzweifeltsten Mitteln der Knebelung und des Terrors greift. Denn sonst ist die Vorlage des jetzigen Entwurfs unverständlich, da die zurzeit geltende Geschäftsordnung für eine normale Situation an Schärfe gerade genügt.

Vielleicht — vielleicht auch nicht!

Das „Volksblatt" nimmt in seiner Sonnabend-Nummer gleichfalls zur Inschrift auf dem Zivilgerichtsgebäude Stellung und weint bittere Tränen über die Tatsache, daß die Hindenburg-Republik sich zu Gott und dem Kaiser hingezogen fühlt. An den Schluß dieser Betrachtung setzt das „Volksblatt" dann die markige Hoffnung:

„Vielleicht kommt aber noch einmal eine Zeit, wo auch damit aufgeräumt wird."

„Vielleicht" ist garadezu entzückend und spricht von einer revolutionären Energie ohnegleichen. Bei der Politik der SPD.-Führer, die jedes Vorwärtsdrängen der Arbeiterschaft verhindern und die Stabilisierung der Reaktion am liebsten durch die große Koalition besiegeln möchten, dürfte ja die Gewißheit über das Aufräumen mit den schwarzweißroten Gerichtsfassaden erheblich hinausgezögert werden. Die Entscheidung darüber liegt übrigens in der Hand der Arbeiterklasse.

Genosse Paul Fabian gestorben

Wie wir soeben erfahren, ist der Genosse Paul Fabian, genannt Billhardt, Parkstraße 1, am Freitag früh um 8 Uhr bei Ausübung seines Berufes als Dachdecker vom Dach gestürzt und an den Folgen in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verstorben. Genosse Fabian, erst 22 Jahre alt, war einer unserer besten Kleinarbeiter in der Zellengruppe. Sein früher Tod bedeutet eine große Lücke in unseren Reihen. Wir erwarten von allen Genossen und Genossinnen der Zellengruppe 2 des Stadtteils Ost, daß sie sich an der Beerdigung, die noch rechtzeitig bekanntgegeben wird, beteiligen.

Arbeit für die Feuerwehr. Am 5. Februar, gegen 7 Uhr abends, wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Charlottenstraße gerufen, wo in einer Werkstatt durch aus dem Ofen herausgefallene Glut in der Nähe liegende Lumpen in Brand geraten waren. Nach kurzer Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Der Sachschaden ist gering.

Schlägerei. Am 7. Februar, gegen 2 Uhr früh, entstand in der Straße Unterplan zwischen zwei Männern nach vorangegangenen Streitigkeiten eine Schlägerei, in deren Verlauf einer der Beteiligten einen Stich in die linke Brustseite davontrug. Der Verletzte wurde mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht.

Wasserrohrbruch. Am 7. Februar, gegen 5¼ Uhr früh, entstand an der Ecke Thomasius-Bernhardystraße ein Wasserrohrbruch.

Der Rettungsring gerettet. Am 6. Februar, gegen 10½ Uhr vormittags, wurde am Trothaer Wehr ein der Stadt Halle gehörender Rettungsring aus der Saale gelandet. Es scheint der Rettungsring zu sein, der vor kurzer Zeit von unbefugter Hand von der Cröllwitzer Brücke entfernt und seitdem vermißt war.

Mangels ausreichender Unterstützung wird die vom Hallischen Wirtschafts- und Verkehrsverband für dieses Jahr geplante Woche „Kultur und Wirtschaft" ausfallen. Daß es mit der Kultur in Halle schon lange hapert, ist bekannt; aber die Sache scheint sich nun für die Wirtschaft auch nicht mehr zu rentieren.

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und ½5 bis ½6 Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Ammendorf

An die Arbeiter, Angestellten und Beamten von Ammendorf und Umgegend! Mittwoch, den 9. Februar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" öffentliche Versammlung: **Die Wahrheit über Sowjet-Rußland.** Referent: Kollege Hadermann-Ammendorf (EVD.). Sorgt für einen guten Versammlungsbesuch! **Der Betriebsräte-Ausschuß Ammendorf.**

Lieskau

Schwarzweißrote Kriegspropaganda. Am Donnerstag fand hier eine öffentliche Versammlung der Deutschnationalen statt, in der ein Rektor Hermann durch sein konservatives Bekenntnis und seichtes Geschwätz versuchte, Dumme zu fangen. Er meinte, wir müßten von der liberalen Politik zurück zur konservativen Agrarpolitik. Der Ekel vor seinen Ausführungen war der Schluß, wo er versuchte, die Anwesenden für einen neuen Krieg reif zu machen. Die Genossin Krüger zeigte in den 15 Minuten, die man ihr gnädig gewährte, in welches Elend man die Arbeitermassen wieder hineinzustürzen versuche. Wir werden in nächster Zeit den Arbeitenden von Lieskau weiter über die Verkehrtheit der konservativen Politik Aufschluß geben und laden auch die Deutschnationalen hierzu ein, denen wir schon heute unbeschränkte Redezeit zusichern.

Theater, Konzerte und Vorträge

Volkshochschule. Am Mittwoch, dem 9. Februar, beginnt der Kursus von Dr. Friedrich Wiel: „Das Liedschaffen Hugo Wolfs" mit Gesangsvorträgen, die Frau Professor Schmidt-Hamm am Flügel begleiten wird. Die Vorträge finden 8 Uhr abends in der Aula des Lyzeums I, Alte Promenade 21 (Eingang Unterberg), statt.

Waldhalle-Theater. Fräulein Astoria, welche durch den Unfall vom Dienstagabend gezwungen war, einige Tage an der Fahrt bei den Auto-Ueberholungsrennen nicht teilzunehmen, konnte gestern abend erstmalig wieder mit starten.

Heute und morgen laufen im „Edison-Theater" Filme der Internationalen Arbeiter-Hilfe, russische Sektion: „Dina, die Rache der Entehrten", ein Schauspiel aus den kaukasischen Bergen, ferner „Der Frost", eine russische Sage. Mäßige Eintrittspreise.

Zoologischer Garten. Morgen, Dienstag, nachmittag ¼4 Uhr Kinderfest: „Ein Fest im Zwergenreich." Siehe Anzeige.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle. Dienstag, den 8. Februar, abends ½8 Uhr, im „Volkspark": **Lichtbildervortrag über Kulturgeschichte.** Referent: Genosse Straale (Gera). Gäste willkommen. Alle anderen Veranstaltungen fallen an diesem Tage aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192702O7-16/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Achtung, Parteigenossen!

Der Bezirksparteitag

des Bezirks Halle-Merseburg findet nicht am 27. Februar, sondern am

Sonntag, dem 20. Februar 1927, in Halle statt.

Der Sieg der Reaktion über die deutsche Republik

(Arbeiterkorrespondenz)

Mit einem wahren Triumphgeschrei verkünden jetzt die bürgerlichen Zeilenschinder einen nationalen Sieg. Die Arbeiterklasse, insbesondere der klassenbewußte Teil des Proletariats, weiß, was es bedeutet, eine reaktionäre Regierung am Ruder zu haben. Das neue erzreaktionäre Regime wird versuchen, dem italienischen, bulgarischen und litauischen Beispiel einigermaßen nachzueifern. Verbote revolutionärer Organisationen und revolutionärer Schriften, Verfolgungen von Arbeiterführern und Funktionären in Stadt und Land werden sich wie 1923 wiederholen. Damit nun diese neue Gesellschaft keine Gefahr läuft und ungehindert ihre Politik in die Tat umsetzen kann, greift man zu dem famosen republikanischen Verfassungsparagraphen 48.

Es gibt auch in der deutschen Republik einen Teil Proletarier, die sich als Schützer der Republik bezeichnen und im „Reichsbanner" organisiert sind. Die Reichsbannerleute und sozialdemokratischen Arbeiter stehen jetzt zwischen zwei Fronten. Auf der einen Seite die revolutionären, auf der anderen Seite die reaktionäre Front. Bis heute war es noch so, daß das Reichsbanner und die Sozialdemokratie sich von ihren Klassenbrüdern absonderten. Jetzt ist der Moment gekommen, wo auch die Führer dieser Organisationen Farbe bekennen müssen. Werden diese ihren Mitgliedern wieder zurufen: Ruhe bewahren, mit „geistigen Waffen kämpfen"? Jawohl, man wird es wieder tun, oder zu mindestens versuchen, aber diesmal wird es ihnen so leicht nicht glücken, denn wir sehen tagtäglich in den Betrieben und Werkstätten, daß auch diese Proleten erkennen, daß diese Republik nicht weiter mit leeren Phrasen geschützt werden kann. Das gesamte deutsche Proletariat vom Fabrikarbeiter bis zum Kleinbauer muß jetzt fordern:

Achtstündige Arbeitszeit, höhere Löhne!
Arbeit für Erwerbslose und Ausbau der Sozialfürsorge!
Herabsetzung der Mieten, Steuererleichterung für die gesamte arbeitende Bevölkerung!
Kampf gegen Auslieferung der Schule an das Pfaffentum!
Sofortige Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen!
Kampf gegen die imperialistische Kriegspolitik!
Sofortige Auflösung des Reichstages!
Kampf für ein Bündnis mit Sowjet-Rußland!

Das sind die Mindestforderungen, die erhoben und mit allen Mitteln erkämpft werden müssen. Das erfolgversprechende Mittel des deutschen Proletariats ist augenblicklich: Zusammenschluß aller Werktätigen in Stadt und Land. Dann wird es möglich sein, die reaktionäre Gesellschaft aus dem Sattel zu heben und eine Regierung der arbeitenden Bevölkerung nach russischem Muster zu errichten.

Darum Augen auf, sozialdemokratische Arbeiter und Reichsbanner-Kameraden: Zwingt Eure Führer, endlich Farbe zu bekennen, daß sie Schluß machen mit der Futterkrippenpolitik und Kulissenschieberei. Zwingt sie, die Einheitsfront aller Ausgebeuteten mit herzustellen. Jeder deutsche Arbeiter und jede deutsche Arbeiterin mache sich die Worte eines Hamburger Barrikadenkämpfers zu eigen, der der Klassenjustiz ins Gesicht sagte: „Lieber im Feuer der Revolution verbrennen, als auf dem Misthaufen der Demokratie verfaulen!" P. D.

Die Milchbehandlung im Haushalt

Die Milch ist eines der hochwertigsten Nahrungsmittel im Haushalt, denn ein Liter Milch hat den gleichen Nährwert wie sieben bis acht Hühnereier oder ein Pfund mageres Rindfleisch. Aber die Milch ist auch ein sehr empfindliches Nahrungsmittel, das einer ganz besonders pfleglichen Behandlung bedarf, wenn man es vor allzu raschem Verderb schützen will.

Kaufen soll man die Milch grundsätzlich in einem zuverlässigen, sauberen Milchladen. Der Verkaufswagen oder der Laden soll stets einen peinlich sauberen Eindruck machen.

Der Milchtopf muß täglich gründlich mit Soda gereinigt werden, Milchstein darf sich nicht ansetzen. Als Milchtopf verwende man keine eisernen Töpfe, sondern solche mit gutem Emaille-Ueberzug, Aluminiumkessel. Kurz vor dem Eingießen der Milch in den Milchtopf schwenke man diesen mit klarem Wasser aus, um ein Anbrennen zu verhindern, falls man die Milch zu kochen wünscht. Eine Asbestplatte unter den Topf gelegt, verhindert ebenfalls das Anbrennen. Wenn man die Milch aufkocht, so soll man dies möglichst schnell machen und nur einmal kurz aufkochen lassen. — Ein langes Kochen vermindert die Nährkraft der Milch. — Nach dem Kochen ist die Milch so schnell wie möglich abzukühlen. Man kann den Milchtopf in kaltes Wasser stellen (möglichst fließendes Wasser) und die Milch muß von Zeit zu Zeit umgerührt werden, sodann ist sie weiterhin an einem kühlen, luftigen Ort aufzubewahren. Der Milchtopf ist abzudecken, damit kein Staub und keine Fliegen hineingelangen. Da Milch leicht fremde Gerüche annimmt, darf die Aufbewahrung nicht in der Nähe von Heringen, Petroleum, Essig, Räucherwaren, Fischen usw. erfolgen. Milch darf niemals in der Sonne stehen.

In der warmen Jahreszeit empfiehlt es sich, die Milch möglichst bald nach dem Einkauf abzukochen. Besteht die Gefahr, daß die Milch das Kochen nicht aushält, so mache eine Kochprobe mit einem kleinen Quantum. Gerinnt die kleine Probe, so kann man den Rest der ungekochten Rohmilch zu Dickmilch aufstellen.

Merseburg-Querfurt

„Merseburg wird von Leuna erdrückt!"

So äußerte sich kürzlich der Oberbürgermeister der Stadt Merseburg im Zusammenhang mit der Diskussion über die Verlegung der Provinzialbehörden. Ja, aber es wird nicht erst, sondern es ist schon bereits in jeder Weise erdrückt durch die Lasten, die der Stadt aus dem Vorhandensein des Riesenwerks vor seinen Toren entstanden sind. Noch in einer der letzten Stadtverordnetensitzungen hielt Genosse Koenen dem „Ober" seine grundfalsche Wirtschaftspolitik vor. Immer habe er gekämpft gegen eine nähere Fühlungnahme mit dem Werke. Der Volljurist und Oberbürgermeister Hertzog der Rabenstadt fühlte sich nur als oberer juristisch gebildeter Verwaltungsbeamter eines klassischen Beamtennestes, für den „die Wirtschaft" gleich steht mit einem Abtreter vor dem Magistratszimmer.

Die kommunistische Fraktion im Staatsrat hat nun, nachdem dort vor acht Tagen große Eingemeindungen an der Unterelbe beschlossen worden sind, auch für das hiesige Industriegebiet die Neuregelung der kommunalen Grenzen beantragt. Wir lassen diesen Antrag hier im Wortlaut folgen:

Berlin, 3. Februar.

Antrag!

Der Staatsrat wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird dringend ersucht, umgehend einen Gesetzentwurf zur Neuregelung der kommunalen Grenzen zwischen Stadt und Kreis Merseburg vorzulegen mit dem Ziel, daß mit der Stadt Merseburg vereinigt werden die rund um das Ammoniakwerk Merseburg (Leunawerk) liegenden Gemeinden des Kreises Merseburg: Leuna-Ockendorf, Rössen mit Neu-Rössen, Göhlitzsch, Daspig, Kröllwitz, Spergau, Ober- und Niederbeuna, Kötschen, Zscherben, dazu Kreypau, Trebnitz, Venenien und Meuschau.

Dr. Meyer, B. Koenen und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Fraktion des Preußischen Staatsrats.

Wir wissen sehr wohl, daß damit noch Lebensfragen anderer Gemeinden aufgeworfen werden: Dürrenberg, Geiseltal usw. Doch das alles muß als zweiter Schritt betrachtet werden.

Ob sich nun auch Herr Hertzog wohl etwas merken läßt? — Selbst der „Merseburger Korrespondent", das Leib- und Magenblatt der Beamten und Spießer, hat sich aufgerappelt. Uns scheint nur noch eins möglich zu sein als Urteil über den Volljuristen: Der soll sich ein anderes Rabennest suchen, wo er über Paragraphen brüten kann, wie man am besten die Arbeiter schikaniert — hier hat er's so gründlich verschlafen, daß selbst die Spießer anfangen über die Mißwirtschaft wild zu werden.

Leuna. Alle Tage wieder. Freitag wurde ein Arbeiter verschüttet. Noch lebend wurde er aus den Erdmassen herausgeholt. — Die Unglücksfälle im Leunawerk mehren sich im erschreckenden Maße. Es wird Zeit, daß sich die Arbeiterschaft zusammenschließt und solche Schritte unternimmt, die geeignet sind, die durch Antreibemethoden und durch fehlende Schutzvorrichtungen hervorgerufenen Unfälle zu verhüten. **Krieg den Leunakönigen!**

Lützen. Aus der Genossenschaftsbewegung! Am Sonntag fand für die hiesigen Filiale des Konsumvereins Merseburg eine Versammlung statt, in welcher der Genossenschaftssekretär Genosse Drygalla einen interessanten Vortrag über die Entwicklung unseres Vereins sowie über das Genossenschaftswesen im allgemeinen hielt. In der Diskussion zeigte der Genosse Winkler an Hand von Zahlenmaterial, daß die hiesige Filiale sehr gute Fortschritte gemacht hat. Sondann sprach noch Genosse W. Albrecht kurz über die „Volksfürsorge". Da die hiesige Filiale im März auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, soll am 19. März für die hiesigen Mitglieder eine Feier veranstaltet werden. Bei dieser Feier soll auch eine Ausstellung der GEG.-Artikel vorgenommen werden, so daß den Mitgliedern gezeigt werden soll, was auf dem Gebiete der Eigenproduktion geleistet wird. Genossenschaftler! Agitiere ein jeder auch in Zukunft für unsere Genossenschaft, zeigen wir unserem politischen Gegner, daß die Arbeiterschaft auch auf wirtschaftlichem Gebiete sich freimachen will. Jede Arbeiterfamilie gehört in die Genossenschaft.

Schkeuditz. Ein Mörder festgenommen? Hier wurde ein junger Mann festgenommen, der an dem Mord an einem Ehepaar in Sommerfeld bei Frankfurt a. O. beteiligt zu sein scheint. Die Mörder, die in den beiden Fürsorgezöglingen Kurt Sommer und Friedrich Beibrecht festgestellt wurden, haben die Flucht ergriffen. Man nimmt nun an, daß der Festgenommene einer der Mörder ist. Es bleibt abzuwarten, ob sich der Verdacht aufrechterhalten läßt.

Teuditz. Mißstände in der Gemeinde. Große Mißhelligkeiten herrschen in unserer Arbeitergemeinde, seitdem der bürgerliche Kaufmann und Kolonialwarenhändler Pretzsch, statt eines erfahrenen Arbeiters, seines Amtes waltet. Dieser Herr hat, neben anderen zahlreichen Vertrauensposten, auch die Lebensmittelversorgung resp. Schulspeisung unter sich. Er versteht es glänzend, so zu verfahren, daß in unserer Gemeinde schon lange Unwille gegen ihn herrscht. Wir fragen: Warum ist es möglich, daß die Milch für die Schulspeisung erst durch seine Vermittlung bezogen wird? Dann die Hauptsache: Warum bekommen sämtliche Kinder, sogar die Bauernkinder, Nahrungsmittel? Früher bekamen die Schulkinder immer mal Wurst. Herr Pretzsch hält es anscheinend aber für wichtiger, wenn Milch, Kakao, Erbswürste und Schokoladenpulver gekauft werden. Tatsache ist, daß unter den Geschäftsleuten des Schulbezirks Teuditz lebhafter Unwille herrscht, wenn auch die Leute den Weg in die Oeffentlichkeit noch nicht gefunden haben. Es gibt Kaufleute im Schulbezirk, die überhaupt nicht berücksichtigt worden sind. Warum befindet sich auch der Konsumverein, wo vier Fünftel Arbeiter und ein Fünftel Bürgerliche sind, nicht unter den Lieferanten? Wie kommt es, daß der Großkaufmann Pretzsch, Besitzer eines großen Geschäftsautos, sogar Oefen für die Schule vermittelt? Weshalb kauft man die Oefen, die doch verhältnismäßig teuer sind, nicht direkt von der Fabrik. Pretzsch liefert seit Jahren Wischtücher, Besen, Firnis an die Schule. Und die anderen Geschäftsleute? Sie gehen wiederum leer aus!

Es dürfte an der Zeit sein, daß zunächst einmal eine öffentliche Einwohnerversammlung einberufen wird, um gegen das eben Beschriebene Stellung zu nehmen! Fort mit Pretzsch! Der Arbeitergemeinde Teuditz der Arbeiter-Vorstand!

Querfurt. Schulaufnahme. Die Anmeldung der zu Ostern ds. J. schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt Dienstag, den 8. Februar, vormittags von 10 bis 12 Uhr im Zimmer Nr. 8 der Stadtschule. Vorzulegen ist der Impfschein, von auswärts geborenen Kindern auch der Taufschein. Schulpflichtig sind die Kinder, die bis zum 30. Juni d. J. sechs Jahr alt werden.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Keine Auflösung des Weißenfelser Stadtparlaments

Die von den Stadtverordneten der KPD., der SPD. und der Wirtschaftspartei beim Minister des Innern eingereichte Beschwerde wegen der Nichtauflösung der Stadtverordnetenversammlung ist abgelehnt worden. Der Minister hat entschieden, daß eine angebliche Beschlußunfähigkeit des Stadtparlaments infolge der Niederlegung der Mandate durch die Beschwerdeführer nicht vorliegt und eine Auflösung daher nicht in Frage kommt.

Man hat es nicht nötig, den Wünschen eines großen Teiles der Wählerschaft nachzukommen. Der Minister entscheidet — „Demokratie!" Die Zwiespältigkeit der sozialdemokratischen Politik zeigt sich hier wieder einmal sehr deutlich. Die sozialdemokratischen Arbeiter, deren Vertreter ebenfalls das Stadtparlament verließen und für die Auflösung sind, sollen diese Entscheidung ihres „großen Minister-Genossen" sich sehr gut merken. Arbeiter, protestiert! Das Rumpfparlament muß verschwinden.

Weißenfels. Zählung der Opfer des Profitsystems. Vom Magistrat der Stadt wird uns zur Veröffentlichung geschrieben: „Die vom Herrn Reichswirtschaftsminister angeordnete Gebrechlichenzählung wird im Stadtkreis Weißenfels in den nächsten Tagen beginnen. Unter den Begriff „Gebrechliche" fallen Blinde, Taubstumme und Ertaubte, geistig Gebrechliche und körperlich Gebrechliche. Kranke mit inneren Leiden werden nicht hierzu gerechnet. Die Fürsorgerinnen des Wohlfahrtsamtes werden die Gebrechlichen aufsuchen. Es wird gebeten, sie beim Ausfüllen der Zählkarten zu unterstützen und, wenn notwendig, sich der angeordneten ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Kosten entstehen hierdurch nicht. Die Zählung dient lediglich statistischen Zwecken, irgendein Nachteil entsteht den Gebrechlichen durch die Zählung nicht." — Nur eine Zählung. Nachteil entsteht den Gebrechlichen nicht, aber sicher auch kein Vorteil, der ihnen aber entstehen müßte, wenn — — —?

Zeitz. Marschierende Jungfront. Am Sonnabend, dem 29. Januar, veranstaltete die Rote Jungfront Zeitz einen öffentlichen Lichtbildervortrag über das Thema: „Ein Spiegel über die Kämpfe der Arbeiter". Kamerad Kurt eröffnete kurz nach 8 Uhr den Abend. Mit Entrüstung nahmen die Jungarbeiter von der bevorstehenden Verurteilung der 122 Jungfront-Kameraden in Hamburg-Altona Kenntnis und wurde die Protestresolution einstimmig angenommen. Durch Erheben von den Plätzen gedachte man auch der vier gemordeten Arbeiterführer in Litauen und spontan sang man die Internationale. Mit dem Erfolg des Abends können wir zufrieden sein, da der Besuch ein guter war.

Osterfeld. „Sozialdemokraten". Der Ortsgruppenführer des Reichsbanners im benachbarten Wickelsdorf, der Barbier Dornblut sowie ein anderer Reichsbannermann aus dem gleichen Ort sind vor einiger Zeit verhaftet und nach Naumburg hinter Schloß und Riegel gebracht. Wer etwa glaubt, daß diese Festnahme auf Grund politischer Strafdelikte erfolgt ist, der irrt sich ganz gewaltig. Wie uns mitgeteilt wird, sollen die beiden Verhafteten Einbrüche fingiert haben, um sich auf diese Weise große Versicherungssummen zu verschaffen. Darüber hinaus sollen sie aber auch mit den Sittlichkeitsparagraphen in Konflikt gekommen sein, und zwar in einer Weise, die die erst geschilderte Straftat weit in den Schatten stellen dürfte. Wir haben wirklich keinen Grund in das Tuthorn der bürgerlichen Moral zu blasen und wir setzen uns stets dafür ein, daß jedem Menschen weitgehende Freiheit in bezug auf sein Geschlechtsleben belassen sein muß. Was jedoch von diesen beiden Republikanern berichtet wird, ist, wörtlich genommen, unbeschreiblich und geht selbst weit über den Trieb eines gedankenlosen Tieres hinaus. Wir wären auf diese widerliche Geschichte bestimmt nicht eingegangen, weil ähnliche Fälle überall vorkommen können. Das gemeinste an der ganzen Sache ist jedoch die Tatsache, daß **von gewissen Gesinnungsfreunden der beiden Verhafteten im weiten Umkreise das Gerücht bewußt verbreitet wird, es handelte sich bei den Verhafteten um Mitglieder der Kommunistischen Partei.** Selbst die bürgerliche Provinzpresse hat diesen Fall schon aufgegriffen, und das ist beschämend für die übrigen Arbeiter im Reichsbanner und der SPD. Sie müssen von solchen Methoden der Verleumdung energisch abrücken, wenn sie nicht zu den Verleumdern gezählt werden wollen.

Wir stellen aus diesem Grunde noch einmal ausdrücklich fest, daß die Verhafteten, Dornblut und Küttler, Mitglieder der SPD. und des Reichsbanners sind.

Kölleda. Nicht mehr Cölleda. Mit Zustimmung des Innenministers hat der Regierungspräsident verfügt, daß der Name der Stadt Kölleda im Anlaut mit K amtlich zu schreiben ist. — Besten Dank, Herr Innenminister!

Bitterfeld-Wittenberg

Zum Rathausumbau in Wittenberg

Mit Luthers Geist und — Alkohol für Wittenbergs Gemeindewohl!

Am 11. August v. J. schlug unser Genosse Behnke anläßlich einer Debatte im Wittenberger Stadtparlament über den Einbau eines Ratskellers im umzubauenden Rathause vor, obigen „schönen" Spruch über den Eingang des neuen Ratskellers als Motto zu setzen. Die Kreise, die den Ratskeller-Einbau wollen, verfolgen nämlich bestimmte Zwecke damit, die in jener Sitzung von der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion rücksichtslos aufgedeckt wurden. Die Kommunisten sagten damals: Entweder wird das neue Rathaus ein Verwaltungsgebäude — oder es wird im wesentlichen den Charakter eines Repräsentationshauses erhalten, das nach äußerer und innerer Aufmachung dem Gedanken der „Vertiefung" des „Luthergeistes" dient. Man trägt sich in diesen, der Kirche nahestehenden Kreisen um so lieber mit diesem Gedanken, als auch die Regierung eine solche Regelung offenbar sehr gern sieht.

Als im Jahre 1925 der Plan des Rathausumbaues greifbare Gestalt annahm, beantragten die Kommunisten, den alten „historischen" Kasten gänzlich abzureißen und dafür ein modernes Bureauhaus, das als Verwaltungsgebäude dient, neu zu erbauen. Sofort kamen die Bürgerlichen und ließen durch den Mund des Oberbürgermeisters Wurm erklären, daß, selbst wenn das beschlossen würde, dann käme der von der Regierung eingesetzte Landeskonservator und würde verlangen, daß die Stadt den baufälligen alten Kasten unterhalten müsse. Außerdem kämen die Kosten für ein neues Gebäude bedeutend höher als ein Umbau. Also, **nur um der „Historik" willen wird hier eine Gemeinde gezwungen, ein altes, unmodernes, unpraktisches Bauwerk neu zu errichten und dann auf lange Jahrzehnte hinaus als Bureauräume usw. zu benutzen.** Außerdem sind die Kosten, die man auf eine halbe Million Mark veranschlagt hatte,

bereits um 50 Prozent der veranschlagten Bausumme überschritten,

so daß die Kommunisten seinerzeit doch Recht hatten, als sie sagten, daß der Bau eines neuen Gebäudes nicht teurer würde als der Umbau. Zu solchen katastrophalen Folgen führt die dumme, konservative Politik im Städtebauwesen. Das Wittenberger Rathaus ist ein neuer Beweis dafür, wie herrlich weit wir es auch auf diesem Gebiet in der „freiesten Republik" gebracht haben. **Millionen-Summen für unsinnige Bauprojekte — nichts für Erwerbslose, Kranke, Unterstützungsbedürftige.** Wahrhaftig: „Mit Luthers Geist . . ."

Interessant ist noch die Tatsache, daß der Firmeninhaber der den Bau ausführenden Firma C. Bochner (Wittenberg) an diesem Bau bankrott gegangen ist, so daß in diesen Tagen das Konkursverfahren eröffnet wurde. Welche erneuten Schwierigkeiten sich hieraus ergeben werden, bleibt abzuwarten. Die Verantwortung trägt der Magistrat, der diese Firma herangezogen hat. Uebrigens hat sich dieselbe ihren Arbeitern gegenüber auch nicht gerade im günstigen Lichte gezeigt. Hat sie doch sogar **den Baudelegierten vor kurzem gemaßregelt** und bevorzugt mit Vorliebe auswärtige Bauarbeiter. Der Baugewerksbund ist hier bereits eingeschritten.

Bitterfeld. Gewerkschaftsfunktionärsitzung. Morgen, Dienstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus" große Gewerkschaftsfunktionärsitzung. Thema: „Die bevorstehenden Betriebsrätewahlen". Alle gewerkschaftlich organisierten Genossen müssen erscheinen!

Friedersdorf. Hier muß ein Verkehrsturm errichtet werden. Vor wenigen Wochen bekam unsere Gemeinde einen neuen Gendarm. Einen so tüchtigen Beamten haben wir in Friedersdorf noch nicht gehabt. Wie man hört, soll er in drei **Wochen 129 Anzeigen gemacht haben.** Wer es nicht glaubt, braucht nur einmal morgens um 6½ Uhr zur Bahn zu gehen. Da hört er schon von ferne die laute Stimme des „Gesetzeshüters". Geht man an seiner Wohnung vorbei, bleibt man wie magnetisch festgehalten stehen, beguckt sich, ob man überhaupt noch da ist. Denn vom Klavier begleitet, tönt einem der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" ans Ohr. Also, Ihr Einwohner, wer von Euch 3 Mark zu viel hat, setzt sich mals aufs Rad und fährt durch das Dorf. Ihr werdet genug Dreckpfützen sehen. Wollt Ihr nun Euer Rad und Eure Kleider nicht bespritzen, weicht den Pfützen aus und kommt dabei etwas nach links, dann hört Ihr eine Stimme fragen: „Wie heißen Sie" und bums — seid Ihr drei Mark los. Dem Herrn Gendarm aber möchten wir den Vorschlag machen, bei der Gemeindevertretung dahin zu wirken, daß sie mal ernstlich darangeht, die Straßen instand zu setzen, denn sind die Straßen in Ordnung, dann kann man auch die Vorschriften im Fahren einhalten. Demnächst werden wir ihm aber auch einen Verkehrsturm bauen, denn über „kleine Leute" könnte man sonst wegsehen.

Ramsin. Warnung zum Schutz der Kinder. Es wäre sehr ratsam, wenn die Dorfbehörde sowie die Lehrer unseres Dorfes das Betreten unseres Dorfteiches verbieten würden, um Todesfälle zu vermeiden, wie sie schon vorgekommen sind. In den letzten Tagen bei stark eintretendem Tauwetter ist es Pflicht einer jeder erwachsenen Person, die Kinder vom Teiche zu jagen.

Bitterfeld. Kommunistische Bauarbeiter. Freitag, 11. Februar, abends ½7 Uhr, findet eine Sitzung aller im Baugewerksbund organisierten Genossen statt. Thema: Die bevorstehende Wahl der Ortsverwaltung. Kommunistische Bauarbeiter, erscheint restlos in dieser Sitzung.

Wolfen. „Vom Franziskanermönch zum Freidenker" ist das Thema, über das der ehemalige Franziskanerpater Hans Amon am Mittwoch, dem 9. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof Heese spricht. Arbeiter, Beamte und Einwohner von Wolfen, erscheint in Massen. Am Schluß findet freie Aussprache statt. Der Geistliche ist zu diesem Vortrag besonders eingeladen.

Wittenberg. Genossenschaftler! Am Montag, dem 7. Februar, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus Konsumgenossenschaftsfraktionssitzung. Alle KPD.-Genossenschaftler von Wittenberg, Piesteritz, Kleinwittenberg haben zu erscheinen.

Heraus mit Max Hoelz!

Schafft Munition für das Wiederaufnahmeverfahren

Der RFB., Halle, Abteilung 4 (Norden) verkaufte in einer Woche 1000 Hoelz-Marken. Weitere Anforderungen sind erfolgt.

Genossen! Kameraden! Sorgt dafür, daß alle Hoelz-Marken umgesetzt werden. Fordert neue Marken an!

Macht es den Kameraden von Halle nach!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270207-16/fragment/page=0006
DFG

Mansfeld-Sangerhausen

Roßleben. Konsumversammlung. Am Sonntag, dem 30. Januar, fand hier eine Konsumversammlung statt. Tagesordnung war: „Schließung der Verkaufsstelle". Diese Tagesordnung wirft ein schlechtes Licht auf die werktätige Bevölkerung von Roßleben, denn im Verlauf der Versammlung mußte auch tatsächlich festgestellt werden, daß der Umsatz sehr abgenommen hat. Welches sind nun die Ursachen des schlechten Umsatzes? Hier wurde vor allem festgestellt, daß die Roßlebener Arbeiterschaft noch nicht den Wert der Konsumgenossenschaft begriffen hat und wiederum haben es die Krämer verstanden, die Arbeiterfrauen an sich zu reißen durch allerlei schöne Geschenke und Zugaben bei ihren Einkäufen. **Proletarierfrauen, denkt Ihr, daß Euch die Krämer etwas schenken?** Es ist festgestellt worden, daß bei einem Einkauf im Werte von 1 Mark beim Krämer, der Konsum dieselbe Ware um 80 Pfennig billiger abgibt. Arbeiter von Roßleben, an Euch liegt es: **Wollt Ihr wieder die Verhältnisse schaffen wie sie früher waren, ehe die Verkaufsstelle errichtet wurde, wo jeder Krämer nehmen konnte was er wollte? Denkt nur zurück an die Kriegszeit, wie man Euch behandelt hat. „Erst die Herrschaften und dann der Pöbel!"** Das war die Losung der Krämer, und heute unterstützt Ihr diese Leute wieder mit Euren sauer verdienten Groschen. Schluß damit. Eure Losung muß sein: **Keinen Pfennig den Krämern! Wir kaufen nur im Konsum,** denn nur so erhalten wir unsere Verkaufsstelle und bieten vor allem der Roßleber Geschäftswelt Trotz.

Schraplau. Nachmachen. Am Sonntag, dem 30. Januar, wurden auf dem Vergnügen des Arbeiter-Gesangvereins „Lyra", Schraplau, 7 Mk. für die Rote Hilfe gesammelt.

Delitzsch

Delitzsch. Fromme Wünsche haben die Großagrarier des hiesigen Kreises, die sich am Anfang dieser Woche zu einer Generalversammlung zusammengefunden hatten, um über „die Not der Landwirte" zu beraten. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Gerecke gab manchen Stoßseufzer von sich und bedauerte es vor allem, daß das Steuermilderungsgesetz noch „nicht die erwarteten Erleichterungen gebracht" habe. — Wir alle wissen zwar, daß den Industriellen immense Steuererleichterungen gewährt wurden und daß diese Erleichterungen für die Großagrarier sogar noch weitgehender waren. Wenn sich die Junker dennoch in ihren Erwartungen getäuscht fühlen, so zeigt das nur, daß sie mit einer völligen Steuerfreiheit gerechnet haben, denn praktisch sind sie ja schon heute so gut wie gar keine Steuern mehr. In der Versammlung waren aber auch hoffnungsfrohe Interessenten, die genau wissen, was sie von ihren Gesinnungsfreunden im Parlament und in der Regierung erhoffen dürfen. So brachte beispielsweise der Landtagsabgeordnete Horn schon die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Landwirtschaft in Preußen doch noch von dem „ungeheuren Druck" befreit werde. Man rechnet also damit, völlige Steuerfreiheit zu erlangen. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Herren Abgeordneten ihre Pappenheimer genau kennen. Die kleinen Bauern sollen sich nur nicht einer trügerischen Hoffnung hingeben, daß auch sie durch die Landbundleute von ihren Nöten befreit werden. Solche Hoffnung wäre ein Trugschluß. **Jede Steuererleichterung, die man den Großindustriellen und Großgrundbesitzern gewährt, muß logischerweise eine erneute Steuerbelastung der breiten Masse der Werktätigen mit sich bringen,** und zu dieser Masse gehört letzten Endes der kleine Landwirt sowohl wie der Landarbeiter.

Delitzsch. Verschwunden ist seit Donnerstag, den 3. Februar, der 17jährige Schmiedelehrling Erich Meißner aus Delitzsch. Er stand bei dem Schmiedemeister Bartel in Breßna in Lehre. Wie verlautet, ist mehrfach versucht worden, ihn zu bewegen, Mitglied beim Jungdo zu werden, was er immer abgelehnt hat. Ob es ihm dadurch schlecht in der Lehre ergangen ist, konnte bisher nicht ermittelt werden. Er mußte am genannten Tage die Fachschule in Breßna besuchen, ist aber dort nicht eingetroffen. Bekleidet war er bei seinem Weggange mit grauem Militärrock, schwarzgestreifter Hose und blauer Marineschirmmütze. Sachdienliche Mitteilungen werden an Hermann Meißner, Delitzsch, Gutenbergstraße 17, erbeten. Irgendwelche Papiere führt der Lehrling nicht bei sich. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Eilenburg. Stadtverordnetensitzung. Am 31. Januar fand die erste Sitzung in diesem Jahre statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war Wahl des Vorstehers, über den wir bereits in unserer gestrigen Nummer besonders berichteten. Genosse Mittermüller gab vor der Wahl namens der kommunistischen Fraktion die Erklärung ab, daß wir für den Vorschlag der SPD. (Rastrowitz) stimmen werden, obwohl die SPD. im vergangenen Jahre, als die Linke die Mehrheit hatte, sehr oft zum Schaden der Arbeiterklasse mit dem Bürgerblock gearbeitet hat. Er erinnerte an die Wahl der Delegierten zum Reichsstädtetag, wo wir den Genossen der SPD. den Vorschlag machten, einen SPD.- und einen KPD.-Genossen zum Städtetag zu entsenden, die SPD. dies ablesnte und für den „Deutschnationalen Herold" stimmte. Bei der Wahl des Schriftführers bliebsen die Bürgerlichen ebenfalls ab und „machten nicht mehr mit". Von der Linken wurde unser Genosse Schirmer vorgeschlagen und bei Stimmenthaltung der Bürgerlichen gewählt. Als stellvertretender Schriftführer wurde Bäßler (SPD.) gewählt. Damit war die Wahl beendet. Die weitere Tagesordnung beschäftigte sich mit kleinen Sachen. Da Eilenburg früher für das Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk eine besondere Deputation hatte, sind diese drei in eine Deputation verwandelt worden mit der Bezeichnung „Deputation der städtischen Werke". Genosse Mittermüller wollte im Namen der kommunistischen Fraktion den Antrag, den Geistlichen aus der Herbergsdeputation auszuschalten. Oberbürgermeister Dr. Belian sagte, daß diesem Antrag eine Aenderung des Ortsstatuts vorhergehen müßte. Genosse Mittermüller gab die Erklärung ab, daß die kommunistische Fraktion in der nächsten Sitzung einen dementsprechenden Antrag einbringen werde. Nachdem wurden noch die Ersatzwahlen für sieben ausgeschiedene Bezirksvorsteher vorgenommen, die, außer einem, restlos von Arbeitervertretern besetzt wurden. — Zur Errichtung einer Desinfektions- und Badeanlage in der Herberge wurden 8500 Mk. bewilligt. Genosse Schirmer (KPD.) weist auf den Typhusherd, Kühlschauer Straße 22, hin. Erst vor einigen Tagen ist wieder ein Todesfall vorgekommen, während bei einem andern Fall von Typhus eine Beinamputation vorgenommen werden mußte. Bezeichnend ist, daß die Presse am Orte vollkommen darüber schweigt. Das Haus bei den Schwamm und ist nicht mehr bewohnbar. Genosse Schirmer fragt an, was der Magistrat zu tun gedenkt, um Abhilfe zu schaffen. Wenn die Fälle sich mehren, müßte unbedingt Räumung vorgenommen werden. Bürgermeister Dr. Belian versprach, alles zu tun, um der Sache näherzutreten.

Eilenburg. Der Geburtsort des deutschen Genossenschaftswesens. Die Wiege des deutschen Genossenschaftswesens, das jetzt zu einem der großen Wirtschaftsfaktoren geworden ist, steht in Eilenburg. Hier lebte Bernhardy, dessen Genossenschaftsideen von Schultze-Delitzsch ausgebaut und weiter verbreitet wurden. Beide gründeten in Eilenburg die erste deutsche Genossenschaft. Der Eilenburger Konsumverein feiert in diesem Jahre ein 80jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß ist angeregt worden, in dem Hause, in dem sich das Geschäftslokal der ersten deutschen Genossenschaft befand, eine Gedenktafel anzubringen mit der Aufschrift: „In diesem Hause wurde am 12. Juli 1850 der erste deutsche Konsumladen eröffnet."

Eilenburg. Zwei Ausreißer. Zwei zwölfjährige Jungens aus Leipzig waren, ohne sich gegenseitig zu kennen, zufällig am selben Tage auf den Gedanken gekommen, den Leipziger Staub von ihren Füßen zu schütteln, um in die weite Welt hinauszuwandern. Der eine kam hier nachmittags mit dem Zuge an und fiel durch seine scheues Benehmen dem diensttuenden Polizeibeamten auf, der ihn mitnahm. Er erzählte, daß er seinen Eltern ausgerückt war, weil ihm in der Schule das Rechnen zu schwer falle. Der zweite Ausreißer kam mit einem Spätzuge hier an und machte sich sofort auf den Weg nach Doberschütz, wo er einem Chauffeur in die Hände fiel, der ihn nach Eilenburg zurückbeförderte. Man fand bei dem Knaben, dem der Schulbetrieb anscheinend auch nicht gepaßt hatte, 325 Mk. die er seiner Mutter, einer Witwe, gestohlen hatte. Beide Ausreißer wurden zunächst ins hiesige Kinderheim gebracht, von wo aus sie dann nach Leipzig zurückgebracht wurden.

Eilenburg. Zugunfall. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Am 2. Februar, 6.17 Uhr nachmittags, fuhr im Bahnhof Eilenburg-Ost der von Mittenberg kommende Personenzug 2223 durch ein Versehen des diensthabenden Beamten auf mehrere beladene Güterwagen. Hierbei erlitten drei Reisende des Personenzuges geringfügige Hautabschürfungen. Der Personenzug erlitt eine halbstündige Verspätung.

Torgau-Liebenwerda-Schweinitz

Lebensmittel in der Müllgrube

Folgender Vorfall spielte sich vorige Woche in Dobien ab: Der Schulvorstand beschloß in seiner vorletzten Sitzung unter anderem auch die Räumung der Müllgrube. Als nun vorige Woche die Grube geräumt wurde — wozu Arbeitslose als Pflichtarbeiter herangezogen wurden —, fand man einen von Mäusen angefressenen ganzen Schinken, 2½ Speiseeien, 20 Pfund Roggenmehl, 10 Pfund Weizenmehl in Beuteln, 2 Pfund bunte Bohnen, 1½ Pfund weiße Bohnen, Kartoffelmehl, eine große Kanne Wagenschmiere und mehrere Flaschen Maschinenöl. Gerüchtweise soll sogar auch ein Federbett in der Müllgrube gelegen haben, was aber vor der Räumung schon verschwunden war. Diese halb verdorbenen Lebensmittel wurden von den Erwerbslosen Otto Leske und Otto Neumann mitgenommen, um sie im eigenen Haushalt zu verwenden. Es ist ja schließlich jedem seine eigene Angelegenheit, wieviel Lebensmittel er verderben lassen kann und will, aber in diesem Falle hat sich die Oeffentlichkeit doch etwas näher mit der Sache zu beschäftigen. Wie noch in Erinnerung ist, wurde der Hauptlehrer Hesselbarth wegen Unterschlagung von 1200 Mk. Schulkassengeldern unter Anklage gestellt und „freigesprochen". Gründe: Es konnte nicht nachgewiesen werden, daß er die Gelder für sich verbraucht hatte. **Die Frau des Lehrers war seinerzeit Mitglied des Vaterländischen Frauenvereins** und als solche hatte sie die Verteilung von Lebensmitteln an die Kleinrentner und Ortsarmen der Gemeinde Dobien vorzunehmen. Es müßte doch den Vaterländischen Frauenverein interessieren, ob die herausgegebenen Lebensmittel voll zur Verteilung gelangt sind. Der Nachweis wäre von den Empfängern leicht zu erbringen. Es geht nicht an, Lebensmittel verderben zu lassen, wenn Millionen Volksgenossen im Elend umkommen. Der Herr Hesselbarth hat seine Rolle in Dobien ausgespielt, aber die Möglichkeit ist ihm gegeben, in Goldewitz sein Heil aufs neue zu versuchen, denn die Schulbehörde hat trotz dieser Vorkommnisse den Lehrer Hesselbarth im Amte belassen.

Ein Kommunist dürfte nicht in solchem Verdachte stehen, er wäre längst hinter Schloß und Riegel.

Arbeiter von Dobien, zieht aus diesen Vorgängen Eure Lehren. Den Eltern von Goldewitz rufen wir zu: Seid auf der Hut vor Hesselbarth!

An alle Parteiortsgruppen!
An alle Arbeiterorganisationen!

Proletarische Filmwerke

(wie „Panzerkreuzer Potemkin", „Sein Mahnruf", „Der Schwarze Sonntag" u. a.) können in Zukunft

durch Vermittlung der Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg, Abteilung Agitprop

zur Aufführung besorgt werden. Macht davon regen Gebrauch.

Torgau. 400 Bewerber, aber nur eine Stelle. Für die ausgeschriebene Stelle eines Registraturbeamten beim Magistrat haben sich über 400 Bewerber gemeldet. 399 Angestellte müssen weiter hungern.

Torgau. Vermißt wird seit dem 30. Januar die 16jährige Lina Lentz. Sie ist bekleidet mit einem Samtkleid, mit einem grauen Mantel, an linken Aermel ist ein Trauerflor, und schwarzen Schnürschuhen. Bei ihren Auftauchen wird um Nachricht an die hiesige Polizeiverwaltung gebeten.

Holzweißig. Blinder Eifer zum Schaden Unschuldiger. Hier wurde eine Ehefrau, als sie aus einem Fleischerladen kam, plötzlich von einem Manne überfallen, der ihr mehrere Stiche mit einem Messer in die Brust beibrachte. Auf die Hilferufe der Frau floh der Täter, der als der von seiner Ehefrau getrennt lebende Elektriker Fr. aus Holzweißig ermittelt wurde. Man nimmt an, daß er seiner Ehefrau auflauern wollte, um ihr eins auszuwischen, in der Dunkelheit hatte er aber die Falsche gefaßt.

Bad Liebenwerda. Steigerung der Erwerbslosenzahl um hundert Prozent. Die im Reichsmaßstabe stetig fortschreitende Erwerbslosigkeit macht sich hier am Orte besonders auffällig fühlbar. **Liebenwerda hat im Verlaufe eines Monates eine Steigerung der Erwerbslosenzahl um rund 100 Prozent aufzuweisen.** Während die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen am 1. Januar noch 332 betrug, ist sie bis zum Ende des Monats auf etwas über 800 gestiegen. Zuschlagsempfänger und nicht unterstützte Erwerbslose sind in diese Zahlen nicht eingerechnet, so daß die **Gesamtzahl der Arbeitslosen auf ca. 1000 Personen veranschlagt werden kann.** Diese ungeheuren Zahlen sprechen Bände. Sie bedeuten eine schreiende Anklage gegen das Wirtschaftssystem der augenblicklichen Machthaber, die allein um ihres Profites willen rücksichtslos rationalisieren, wenn es sein muß, ihre Betriebe schließen, oder aber Ueberstunden machen lassen. Wenn auch vielleicht (vielleicht auch nicht) diese Zahlen mit dem beginnenden Frühjahr wieder etwas sinken werden, so ist an eine völlige Behebung der Erwerbslosigkeit nicht eher zu denken, bis sich die Arbeiterschaft besinnt und als der leidende Teil in eiserner Klassenfront den rücksichtslosen Kampf gegen dieses rücksichtslose Hungersystem durchführt.

Merzdorf. Sie werden ihm keine Tränen nachweinen. Soweit wir orientiert sind, verläßt wohl am 1. März der jetzige Rittergutsinspektor seine Stellung, angeblich, weil das hiesige Rittergut wieder an den früheren Pächter Kühne verpachtet ist. Scheidet er wirklich, dann hat der Stahlhelm ein Mitglied weniger, und die Landarbeiter werden diesem Inspektor sicherlich keine Träne nachweinen. Ob durch den neuen kommenden Herrscher andere, also bessere Verhältnisse unter den Landarbeitern einkehren, bleibt abzuwarten.

Merzdorf. Wie man Arbeiter behandelt. Wir berichteten schon mehrmals von einer wüsten Schlägerei, bei welcher der Arbeiter H. von hier gänzlich ruiniert wurde. H. kam vorerst in das Krankenhaus Lauchhammer, von da aus in die Nervenheilanstalt Schkeuditz. Hier wurde er nach kurzer Zeit wieder entlassen, um ihn zur Arbeit zu zwingen, weil man in ihm einen Simulanten vermutete. H. versuchte zu arbeiten, aber schon nach zwei Stunden mußte er wieder den Arzt rufen. Der Arzt Dr. Freitag aus Hirschfeld kam, überwies H. sofort wieder ins Krankenhaus Lauchhammer. Doch auch hier stimmte etwas nicht, denn H. wurde auch hier wieder nach kurzem Aufenthalt in gänzlich krankem Zustand entlassen. Wie sich der dortige Geheimrat Mangold äußerte, müßte wohl H. auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft entlassen werden. Doch das zugezogene Leiden verschlechterte sich, und so sollte H. erneut in die obengenannte Nervenheilstätte gebracht werden. Jetzt plötzlich erhielt H. von der Ortskrankenkasse Bescheid, daß sie für diesen Fall nicht mehr haftet, und auch der Arzt ist angewiesen worden, diesen Kranken nicht weiter zu behandeln. Was nun? Hier scheinen andere Sachen im Spiele zu stehen. Es muß verlangt werden, daß die verantwortlichen Faschisten, die den jetzigen Zustand des Arbeiters H. verschulden, sofort zur Rechenschaft gezogen werden. Oder will man alles vertuschen, weil auch ein Landjäger seine Hand im Spiele haben soll? Wir verlangen weiter, daß H. sofort weiter behandelt wird.

Merzdorf. Aus dem Tollhause. Wenn die gesamte Arbeiterschaft der ganzen Umgebung einmal etwas aus dem Tollhause sehen will, dann braucht sie sich nur nach hier zu begeben. Etwas Tolles konnte man auch am vergangenen Sonnabend wieder erleben. Nämlich beim Wintervergnügen des hiesigen Militärvereins. Was hier aufgezogen wurde, ist nur ein einzig dastehender Skandal. So hatte man sich mehrere Tage vor dem Vergnügen gute Singlehlen ausgesucht, welche dann beim Vergnügen die herrlichsten Weisen, wie „Deutschland über alles", „Soldaten, das sind lustige Brüder" und noch mehr vom Stapel ließen. Das tollste dabei ist, daß ein ehemaliger Industrieproletet und jetziger Tischler R. das Entstehen des jetzigen Bürgerblocks dadurch ehren ließ, daß er ein dreimaliges Hurra auf Hindenburg ausrufen ließ. Was würden diese monarchistischen Gestalten tun, wenn sie wieder plötzlich in den Krieg ziehen müßten? Die bittersten Klagelieder würden ertönen. Niemand ist so sehr zu bedauern als solche Leute, die selbst nicht wissen, wie arm an Geist und Charakter sie sind.

Aus der weiteren Umgebung

Aken. Eine Scheune niedergebrannt. In der Mittwochnacht brach auf dem Gehöft der Gebrüder Schoch ein Schadenfeuer aus, das die große mit Heu und Getreide gefüllte Scheune einäscherte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die übrigen Wirtschaftsgebäude zu schützen.

Bad Berka. Frecher Doppelüberfall. Mit dem Beile in der Hand überfielen drei junge Leute aus Tannroda gegen Abend in der Nähe des Rittergutes München den radfahrenden Arbeiter Jiesenhenne und zertrümmerten ihm durch Beilschläge das Nasenbein. Der Arbeiter flüchtete, seine Börse mit 4 Mark Inhalt blieb in den Händen der Räuber. Kurze Zeit darauf wurde unweit dieser Stelle der Geschirrführer Arthur Michael aus Bad Berka in gleicher Weise von den Burschen überfallen. Der Ueberfallene konnte sich jedoch seiner Angreifer erwehren und flüchten. Die Täter sind ermittelt. — Wer sind sie denn?

Braunlage. Ein Hotelmarder beglückte kürzlich zwei hiesige Hotels, wo er Schmuckſachen, eine goldene Uhr und einen größeren Geldbetrag stahl. Der 1,70 Meter große Mann, mit hartlosem Gesicht, langer Nase, etwa 25 bis 30 Jahre alt, mit glattrasiertem Gesicht, wählte die Nachmittagsstunden zu seinem Geschäft. Man konnte ihn noch nicht festnehmen.

Dessau. Kleingärtner fordern Hochwässerentschädigung. Der Landesverband der Kleingärtner-Vereine Anhalts, dem zurzeit nahezu fünftausend zahlende Mitglieder angehören, hielt dieser Tage in Dessau seine außerordentliche Generalversammlung ab. Eine Reihe von Mitgliedern hat im vorigen Jahre durch das Hochwasser außerordentlichen Schaden erlitten. Die Versammlung stimmte daher einer Entschließung an die anhaltische Regierung zu, in der staatliche Hilfe gefordert wird. Bisher haben die geschädigten Kleingärtner nichts bekommen.

Gotha. Unglücklicher Sturz. Auf dem hiesigen Bahnhof stürzte ein Arbeiter so unglücklich von der Leiter, daß er schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Harzburg. Eine Riesenbuche, die über 400 Meter Nutzholz enthielt, wurde hier am Ertersberge gefällt. Der Baum hatte ein Alter von über 200 Jahren.

Koburg. Herabsetzung des Fleischpreises. Die hiesige Fleischerinnung kündigt die Herabsetzung der Fleisch- und Wurstpreise um 10 bis 20 Pfennig das Pfund an. — Glückliches Koburg!

Kochstedt. Wilderer. Hier wurden vor einigen Tagen vier Wilderer beim Frettieren gestellt. Drei davon machten sich eiligst aus dem Staube. Einer davon wurde festgehalten, und es konnten seine Personalien festgestellt werden. Die anderen wurden jetzt ebenfalls in Jessnitz und Bobbau ermittelt. — Eine Strafe wird ihnen bemessen sollen, daß das Wild in den Wäldern nicht für hungrige Proleten da ist. Das hat der „Herrgott" nur geschaffen, damit gutbemittelte Jagdwächter ihrem Schießsport frönen können.

Nordhausen. Großfeuer. Auf dem Rittergut Groß-Werther vernichtete ein Großfeuer mehrere tausend Zentner Saatweizen. Man vermutet Brandstiftung.

Schköna. Seinem Leben freiwillig ein Ende bereitet hat der 25jährige Arbeiter Wilhelm Höbold aus Schköna, nachdem er am letzten Sonntag noch an einer Tanzfestlichkeit teilgenommen und dieselbe etwas lange ausgedehnt hatte. Darüber hatten ihm seine Eltern Vorwürfe gemacht. Er verließ darauf das elterliche Haus. Am anderen Tage erhielt eine bekannte Familie von ihm Nachricht, daß er nicht mehr nach Hause zurückkehren und sich das Leben nehmen werde. Die darauf eingeleiteten Untersuchungen der Polizei blieben zunächst erfolglos. Gestern wurde er in Zschornewitz unter der Kraftleitung liegend tot aufgefunden. Der Tod war durch Berühren der Starkstromleitung eingetreten. Gemütsdepressionen, in denen sich der junge Mann öfters befand, sollen die Ursache sein.

Schierke. Raubüberfall im Harz. Zwischen Schierke und Elend wurde die Ehefrau Berta Lewkowitz aus Berlin, als sie kurz vor sieben Uhr abends von einem Spaziergange heimkehrte, von einem etwa 22 Jahre alten, leider nicht gefaßten jungen Mann überfallen und ihrer schwarzen Nappa-Handtasche mit 170 Mark Inhalt beraubt.

Zerbst. Tödlicher Unfall im Beruf. Der 49 Jahre alte Dachdecker Franz Haberland, der mit Reparaturarbeiten an dem Schornstein eines Grundstückes beschäftigt war, stürzte vom Gerüst in die Neue Brücke, wo er schwer verletzt liegen blieb. Im Krankenhaus erlag der Schwerverletzte kurze Zeit nach seiner Einlieferung seinen schweren Verletzungen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Zilln. Mit dem Bein in der Dreschmaschine. Durch Außerachtlassen der vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen geriet hier beim Dreschen die landwirtschaftliche Arbeiterin Anna Gallja in das Getriebe der Dreschmaschine. Die Maschine riß ihr das Bein bis zum Rumpfe ab. Die Schwerverletzte mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. — Waren nicht etwa die vorgeschriebenen **Schutzvorrichtungen** seitens des Unternehmers „außer acht" gelassen?

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und ½3 bis ½6 Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Achtung, „Klassenkampf"-Leser!

Wir weisen darauf hin, daß der Abonnementsbetrag stets im voraus an unsere Trägerinnen zu entrichten ist. Erleichtert die Einkassierung!

Verantwortlich: Alfred Grade, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroß, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192702O7-16/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

Aus dem bürgerlichen Sumpf

Die engen Beziehungen des bürgerlichen Bundes deutscher Radfahrer zu den Fahrradindustriellen sind bekannt. Ohne deren „Unterstützung“ kann der Bund überhaupt nicht existieren. Welche Bahnen das zieht, zeigte die Tagung des Gaues Berlin, über die die Presse folgende Mitteilung bringt:

„Wie schon so oft, erhitzten sich die Gemüter bei der Frage der Spesen, die der Bund für seine Repräsentanten ausgegeben hat. **Als man einen Vergleich zwischen den jetzigen doch recht beträchtlichen Summen und den von 1913 anstellte, wurde die Stimmung so erregt, daß sich der Gauvorsitzende veranlaßt sah, sein Amt niederzulegen** und den Saal zu verlassen.“

Korruption! Das ist das Kennzeichen! Für die Arbeiter kann es nur die eine Losung geben: **Heraus aus dem bürgerlichen Radfahrerbund! Anschluß an den Arbeiterradfahrerbund „Solidarität“!**

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle

Heute abend 7 Uhr treffen sich beim Sportgenossen Rosenberg, Burgstraße 32, die Revisoren und Kassierer zwecks Uebernahme der Kasse. Der Vorstand.

Fußball

Fortuna 1. — Viktoria 1. 6:1

Obige Mannschaften trafen sich am gestrigen Sonntag im Gesellschaftsspiel auf dem Sportplatz am Heidebahnhof zu Dölau. Gegen 3 Uhr wurde das Spiel auf einem fast nicht mehr spielfähigem Platze durch den Schiedsrichter Thomas (Lettin) angepfiffen. Fortuna hat die bessere Hälfte und drückt den Gegner zurück. In der 5. sowie 9. Minute muß der Viktoria-Ersatztorwächter den Ball aus dem Netze holen. Viktoria macht sich frei und kommt des öfteren in die Nähe des Dölauer Heiligtums. Die Hintermannschaft ist aber gut auf dem Posten und hält das Tor rein. Viktoria drückt weiter; durch einen Alleingang des Rechtsaußen kann selbiger in der 20. Minute unhaltbar einsenden. Nach kurzem Hin und Her kann Fortuna, infolge eines Fehlers des linken Läufers, zum drittenmal einsenden. Mit 3:1 geht es in die Pause. Fortuna kennt ihren Platz besser und es dauert nicht lange, so lautet das Resultat 4:1. Viktoria kämpft unentmutigt weiter, aber alle Angriffe auf das gegnerische Tor werden von der guten Hintermannschaft abgewehrt. Bis zum Schluß kann Fortuna nach zweimal einsenden. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. Nur der Platz ließ viel zu wünschen übrig, trotzdem gaben beide Mannschaften ihr Bestes her. Als Serienspiel wäre dieses Spiel bestimmt nicht ausgetragen worden.

Die zweiten Mannschaften spielten vorher. In diesem Spiel mußte der Bezirksmeister der 2. Klasse, Fortuna, eine Niederlage von 6:1 hinnehmen.

Die dritten Mannschaften kämpften unentschieden. 4:4 lautete hier das Resultat.

Die 1. Jugend von Fortuna schlug die gleiche Jugend von Viktoria mit 11:0.

Die 2. Jugend dagegen verlor 3:0 gegen Viktoria 2. Jugend. Bz.

Da die meisten Plätze nicht spielfähig waren, kamen nur ganz wenige Spiele zum Austrag.

Trotha 1. — Giebichenstein 1. 4:1.

Askania 1. hatte Ammendorf 1. zu Gaste und gewann 2:0. Das Spiel wurde 15 Minuten vor Schluß wegen Regens abgebrochen.

Fichte 1. gewann in Gröbers 6:4.

Wörmlitz 1. hatte Cröllwitz 1. zu Gaste und mußte eine 5:1-Niederlage einstecken.

Teicha 1. — Wolfen 1. 6:2.

Teutonia 1. — Sportbrüder 1. 4:3.

Teicha 2. — Wolfen 2. 4:1.

Wörmlitz 2. — Cröllwitz 2. 1:4.

Trotha 2. — Giebichenstein 2. 9:0.

Askania 2. — Ammendorf 2. 2:1.

Teicha 3. — Löbejün 2. 0:1.

Wörmlitz Jugend — Cröllwitz Jugend 1:3.

Trotha Jugend — Holzweißig Jugend 2:1.

Askania Jugend — Ammendorf Jugend 11:0.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 6. Bezirk

Achtung, Vereinsvorsitzende!

Die gestundeten Beiträge der Steuerveranlagung 1926 müssen bis zum 1. März dieses Jahres bezahlt sein.

Sonntag, den 20. Februar, 10 Uhr vormittags, findet im kleinen Saale des „Volksparks“ der Gesamtbezirkstag des 6. Bezirks statt (Turner, Fußballer und Schwimmer). Die Vereine werden aufgefordert, unter Vermeidung der satzungsgemäßen Strafe von 10 Mk. restlos zu erscheinen.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung der Turnzeitung Nr. 3 (Mitteilungsblatt des 2. Kreises) der veröffentlichten Restanten. **Der Vorstand. H. Hartleb.**

Amtliche Bekanntmachung des Hauptspielausschusses

Kommenden Montag, 7. Februar, 8 Uhr abends, findet eine Sitzung statt. Dazu sind geladen:

8 Uhr: **Herwig** (Wörmlitz) wegen Einspruchs.
¼9 Uhr: **Repert** (Fichte).
½9 Uhr: **A. Stenzel** (Cröllwitz) wegen Einspruchs.
¾9 Uhr: **Kurt Walther** (Diemitz), die Vereinsleiter von **Cröllwitz** und **Diemitz**.

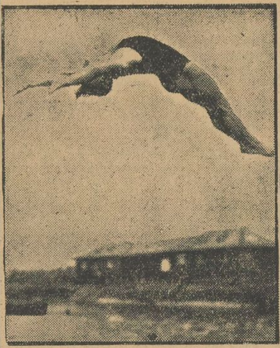
Jeder Verein erhält ein Statut ausgehändigt über Rechte und Pflichten eines eingetragenen Vereins.

Die Terminlisten sind im Druck. Jeder Vereinsspielleiter erhält **kommenden Montag**, 7. Februar, sein Exemplar ausgehändigt. Jeder gemeldete Sportgenosse zu den Serienspielen erhält eine Terminliste zugestellt. Ausgabe Montag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkspark“. Am 20. Februar beginnen bestimmt die Serienspiele. **Arno Bezold, Obmann.**

Schiedsrichterprüfung

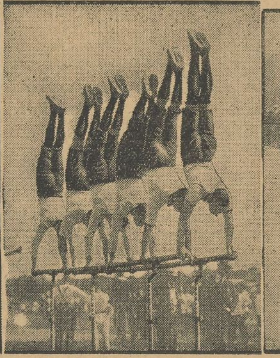
Da die neu hinzugekommenen Vereine noch keine geprüften Schiedsrichter besitzen, findet am Sonntag, dem 13. Februar, vormittags ½10 Uhr, im „Volkspark“ eine Prüfungssitzung statt. Nachstehende Vereine haben folgende Prüflinge zu entsenden: Reideburg 4, Cöllme 2, Lieskau 2, Zappendorf 2. Nichterscheinen der angesetzten Prüflinge bringt Spielverbot für die kommenden Serienspiele.

W. Rümpler, Obmann, Körnerstraße 35 b. Schlegel.



Im Fluge durch die Luft

Ein Arbeiter-Schwimmer bei einem seiner Kunstsprünge



Meister auf dem Gerät

Fichteturner beim Handstand auf dem Barren

Radfahrerstaffel

Rennfahrer des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ bei einem interessanten Stafettenwechsel — Saalfahrer und Läufer

Handball

Spiele für 13. Februar

	1. Klasse	
3 Uhr	ASC. — Wörmlitz	Mosebach, Sportlust
3 Uhr	Adler — Eisdorf	Oertel, Schwimmer
3 Uhr	Othello — Sportlust	Schanze, Fichte
12 Uhr	Schwimmer — Canena	Rich. Rehnert, Sportlust
½2 Uhr	Frisch auf — Fichte	Werge, ASC.
10 Uhr	ABV. — Peißen	Rößler, ASC.
2 Uhr	Minerva — Schafstädt	Rohne, ABV.
	2. Klasse	
2 Uhr	ASC. 2. — Wörmlitz 2.	Fichte
2 Uhr	Othello 2. — Seeben 1.	Sportlust
11 Uhr	Fichte 3. — Sportlust 2.	Othello
1 Uhr	Othello 3. — Sportlust 3.	Seeben
3 Uhr	Schraplau 1. — Schwimmer Ammendorf	Merseburg
½3 Uhr	Frisch auf 2. — Fichte 2.	ASC.
3 Uhr	Minerva 2. — Schafstädt 2.	Fichte
3 Uhr	Dölau 1. — Bennstedt 1.	Fichte Ammendorf
	Sportlerinnen	
1 Uhr	ASC. — Wörmlitz	Diemitz
10 Uhr	Giebichenstein — Cröllwitz	ASC.
1 Uhr	Fichte 2. — Viktoria	Sportlust
½11 Uhr	Sportbrüder — Sportlust	Othello
	Jugend	
2 Uhr	Fichte 1. — Schwimmer 2.	Dölau
½10 Uhr	Dölau — Othello	Frisch auf
2 Uhr	Seeben 1. — Fichte 2.	Adler
	Schüler	
12 Uhr	ASC. — Wörmlitz	Giebichenstein
11 Uhr	Giebichenstein 2. — Fichte 2.	Cröllwitz
10 Uhr	Minerva 1. — Fichte 1.	Wörmlitz
10.20 Uhr	Othello 1. — Merseburg 1.	Minerva
9.40 Uhr	Othello 2. — Merseburg 2.	Minerva
	Schülerinnen	
11 Uhr	ASC. — Othello	Wörmlitz

Handball der Fichte

Auf dem **Fichte-Sportplatz** herrschte gestern reger Spielbetrieb. Sechs schöne und spannende Kämpfe kamen zum Austrag. Die 1. Jugend spielte in Seeben und die 1. Schülerinnen weilte bei Othello. Das Spiel der 2. Sportlerinnen fiel aus, da verschiedene Spielerinnen von ASC. erkrankt waren.

Fichte Halle 1. — Canena 1. 12:1 (4:0). (Bericht folgt.)

Fichte Halle 2. — Sportlust 1. 3:0 (0:0)

Beide Mannschaften standen sich zum ersten Male gegenüber. Fichte konnte nach schönem, flottem Spiele dasselbe für sich entscheiden und bewies abermals, daß sie der Spielstärke der 1. Klasse nicht nachsteht. Um ¼4 Uhr gab der Schiedsrichter Wernicke (Dölau) den Ball frei zum Anwurf für Fichte. Der Angriff blieb jedoch in der Sportlust-Verteidigung stecken. Darauf Mittelfeldspiel, bei dem Fichte jederzeit leicht im Vorteil war. Beide Torhüter retteten glänzend. Bis Halbzeit konnte nichts Zählbares erreicht werden. Nach Seitenwechsel wieder flottes Spiel. In der 37. Minute prallte ein von dem Mittelstürmer Fichtes geworfener Ball an die Latte zur Erde. Schiedsrichter entschied Tor. 1:0. Sportlust machen darauf energische Angriffe; jedoch die gute Störungsarbeit von Fichtes Hintermannschaften verhinderten zählbaren Erfolg. Bis zum Schluß konnte Fichte noch zweimal erfolgreich sein. Somit Schlußstand 3:0. Der Schiedsrichter konnte mit einigen Ausnahmen gefallen.

Fichte Halle 3. — Sportklub 09 1. 1:0 (0:0)

Nach Anspiel entwickelte sich ein flottes Spiel. Es ist ein lebhaftes Auf und Ab. Bei Fichte konnte besonders der Torwächter gefallen, welcher totsichere Sachen meisterte. Halbzeit 0:0. Nach Halbzeit machten 09 sowie Fichte energische Angriffe; doch beide Hintermannschaften klärten gut. In der 48. Minute kam Fichte durch Halblinks zum ersten und einzigsten Tor. Nachdem beide Parteien verschiedene Torgelegenheiten unausgenützt ließen, ertönte bald darauf der Schlußpfiff.

Fichte 1. Sportlerinnen — Sportbrüder 1. Sportlerinnen 6:0 (3:0)

Hier konnnte die in aufsteigender Form befindliche Fichte-Elf ihren Gegner mit obigem Resultate nach Hause schicken.

Fichte Schüler — ASC. Schüler 9:0 (3:0)

Beide Mannschaften spielten in kombinierter Aufstellung gegeneinander. Fichte, die Spielerfahreren, konnte obiges Resultat sicherstellen.

Fichte 2. Jugend — Sportklub 09 1. Jugend 5:0 (0:0)

Obwohl sich 09 bis Halbzeit mit 0:0 hielt, mußten sie sich in der zweiten Hälfte der größeren Ausdauer des Gegners beugen und eine 5:0-Niederlage hinnehmen.

Fichte 1. Jugend weilte in Trotha und traf sich mit der 1. Jugend von Seeben. Nach wechselvollem Spiel trennte der Schiedsrichter beide Gegner mit 7:0 für Fichte.

Die erste **Schülerinnen** spielte gegen Othello auf dem Othelloplatze. Nach überzeugendem Spiele siegte Othello 1:0. Fichte spielte eifrig, konnte jedoch dem Gegner nie recht gefährlich werden.

Wörmlitz Sportlerinnen — Cröllwitz 0:0.

Turner

5. Kreis, 4. Bezirk, Gruppe Teuchern: Sonntag, den 13. Februar, vormittags 9 Uhr, findet im Gasthof „Zum grünen Baum“ in Teuchern Gruppenvorturnerstunde statt. Turnplan: Kreis-Turn- und Sportfest 1927 in Erfurt. Jeder Verein hat Vorturner sowie Kampfrichter zu entsenden. Alle Vorstände der Gruppenvereine haben dieselbe Zeit, vormittags 9 Uhr, im „Grünen Baum“ wichtige Sitzung. Gruppenbeitrag ist mitzubringen.

Boxer

Boxkampf Achilles — Adler 10:6

Der Sportklub Adler von 1895 hatte am gestrigen Sonntag die Gelegenheit wahrgenommen und führte zum erstenmal seine Boxmannschaft vor einer zahlreichen Zuschauermasse vor. Als Gegner hatte die Vereinsleitung den diesjährigen Bezirksmeister **Achilles** zu dieser Veranstaltung verpflichtet, das als ein guter Griff zu verzeichnen ist. War die Adler-Mannschaft noch nicht so ringerfahren als der Gegner, so wurden aber doch sehr schöne faire und scharfe Kämpfe gezeigt, die immer im Rahmen des Erlaubten blieben. Achilles haben wir, wenn man den Ersatz abrechnet, schon schöner und angriffslustiger gesehen, hatten aber während des ganzen Kampfverlaufes ein Plus für sich.

Eingeleitet wurden die Kämpfe durch Wunder (Adler) und Harre (Achilles) im **Papiergewicht**. Hier gelang es Wunder, nur einen ganz knappen Punktsieg herauszuholen.

Im **Fliegengewicht** standen sich Schollheim (Adler) und Wiesner (Achilles) gegenüber. In der ersten Runde sah man beide Kämpfer gleichwertig. Die zweite Runde sah Wiesner leicht im Vorteil und konnte kurz vor Gongschlag seinen Gegner durch ko. erledigen.

Die **Bantamgewichtsklasse** fiel aus, dafür startete Bachmann (Achilles) in der Federgewichtsklasse gegen Stürze (Adler). Trotzdem Bachmann in höherer Klasse kämpfen mußte, zeigte er seinen altgewohnten frischen Kampfgeist. Sein Gegenüber ließ es aber an gutsitzenden Schlägen auch nicht fehlen, kam infolgedessen noch gut über die drei Runden weg. Hier wurde Bachmann Punktsieger.

Im **Leichtgewicht** kletterten Scherf (Adler) und Paasch (Achilles) in den Ring. Beide Kämpfer brachten keine große Boxerfahrung mit, zeigten aber trotzdem einen annehmbaren Kampf, indem Paasch seinem Gegner in der ersten Runde derartig zu Leibe ging, daß er zwei Punkte für sich buchen konnte. Die zweite Runde sah beide hart im Nehmen und Geben. Im dritten Gang brachte Scherf das verlorene Terrain wieder ein, und nach Gongschlag teilten sich beide, von starkem Beifall begleitet, die Punkte.

In der **Weltergewichtsklasse** sah man Wundermann (Adler) und Ufer (Achilles). Hier hatte Ufer in seinem Partner einen unerwartet harten und schweren Gegner vor sich. Was Ufer an genauer Treffsicherheit besaß, ersetzte Wundermann durch außerordentliches Draufgängertum und holte dadurch für seinen Verein ein Unentschieden heraus.

Nunmehr betraten die **Mittelgewichtler** Dehmel (Adler) und Schwarze (Achilles) den Ring. Dehmel hatte man schon öfters im Ring gesehen und hielt seinem Gegenüber ziemlich guten Stand. Er teilte gut aus, mußte aber doch die vielen wohlgezielten Schläge Schwarzes einstecken. Bei diesem Kampf entschied das Kampfgericht einen Punktsieg für Schwarze.

Im **Halbschwergewicht** war Eichel (Achilles) seinem Gegner Thyherr (Adler) in allen drei Runden überlegen. Bei Thyherr fehlt noch ziemliche Ringerfahrung, kam aber trotzdem mit Mühe und Not über die Rundenzahl. Thyherr muß mehr in die Offensive gehen und sich nicht so verblüffen lassen.

Im letzten Kampfe sah man die Schwergewichtler beider Vereine im Ring. Bäsch (Adler) brachte wenig Training, aber desto größere Schlagkraft. Voigt (Achilles) brachte Ringerfahrung und Technik mit in die Seile. Beide Boxer gingen sehr hart aufeinander, wobei die Schläge von beiden Seiten hageldicht fielen. Voigt war ohne Zweifel der technisch bessere, mußte aber in der dritten Runde durch die schweren Schläge erschüttert durch seinen Sekundanten den Kampf aufgeben. Wäre Voigt in den Nahkampf eingetreten, so hätte das Resultat zumindest unentschieden gelautet. Nach Schluß dieses Kampfes verließen die Zuschauer vollbefriedigt das Haus.

Schach

An alle Eltern und schachspielenden Frauen und Mädchen

Der Hallische Arbeiter-Schachklub gründet am kommenden Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal „Drei Könige“, Kleine Klausstraße 7, Hof links, eine Treppe, eine Schülerabteilung. Wir bitten die Eltern, ihre Kinder zur Erlernung des Schachspiels recht zahlreich zu uns zu schicken. Da die Unterrichtsstunden völlig kostenlos sind, ist es ein Leichtes, die Kinder zum geistigen Nachdenken vorzubereiten. Vor allem kommen die Kinder von der Straße.

Desgleichen soll am Mittwoch, 7 Uhr im gleichen Lokal, eine Frauen- und Mädchenabteilung gegründet werden. Auch hier wird kostenloser Unterricht erteilt. Anmeldungen werden im Lokal und beim Genossen Krause, Mittelstraße 2 pt. entgegengenommen.

Vereinsmitteilungen

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diemitz, Fußballabteilung

Folgende Adressen kommen vom 1. Januar 1927 in Frage und sind zu richten an:

1. **Vereinssachen:** Karl Arndt, Diemitz, Verlg. Breitestraße 7, 1. Schriftführer.
2. **Spielabschlüsse:** Erich Brode, Halle a. S., Gr. Gosenstraße 22, technischer Leiter.
3. **Schiedsrichtersachen:** Paul Knaut, Diemitz, Breitestraße 31, 1. Vorsitzender und Schiedsrichterobmann.
4. **Geldangelegenheiten:** Willi Hingst, Diemitz, Breitestraße 6, 1. Kassierer. [54

In Demut vor dem Prinzen

Carneval verneigt sich jetzt alle Welt. Voll Faschingsfreude ist unsere Zeit. Weg mit den Grillen und Sorgen! Her mit der Maske, dem bunten Kostüm und dem Narrengewand, das uns mit seiner blühenden Heiterkeit im frohen Kreis die Nächte herrlich, unvergeßlich macht. Und während Du Deine schöne Partnerin im Arm hältst, scheint Dein Glück vollkommen zu sein. Aber es ist nicht vollkommen, wenn Du keine

GREILING-SCHWARZ-WEISS zu 4 ₰

bei Dir hast. Nie wirst Du den Gipfel der Seligkeit einer Redoute ersteigen ohne Greiling. Nur bei ihrem Genuß kommt die Maskenstimmung auf die Höhe. Und wie würdest Du vor Deiner liebenswürdigen Freundin bestehen, wenn Du ihr nicht eine so vollkommene Qualitätszigarette anbötest, wie

Greiling-Schwarz-Weiß

Du würdest in Ungnade fallen, und sie hätte ganz recht, Dich stantepede zu versetzen. Also: nimm Greiling-Schwarz-Weiß mit, wenn Du auf den Maskenball gehst!

Gewerkschaftsbewegung

Der kollektive Arbeitsvertrag

Seine Wichtigkeit für die Arbeiterklasse und seine längst erfolgte Beseitigung durch die „freien" Gewerkschaften!

B.K. Es hat in Deutschland eine Zeit gegeben, in der die Lohn- und Arbeitsbedingungen fast aller Arbeiter und Angestellten durch kollektive Arbeitsverträge geregelt waren. Der Achtstundentag war allgemein üblich. Die Löhne oder Gehälter waren zwar nicht mechanisch überall und für alle gleichgesetzt. Die Abstufungen derselben waren jedoch fast ausschließlich begründet in dem Alter und der Vorbildung der Betreffenden. Jede einzelne Stufe galt gleichzeitig und uneingeschränkt für große Teile der Lohn- und Gehaltsempfänger. Auf jeder solchen Stufe wurde also tatsächlich eine riesige Kollektivität zusammengefaßt durch gleichartige Lohn- und Gehaltsbedingungen. Durch gleichartige Regelung der Arbeitszeit und der allgemeinen Arbeitsbedingungen für ganze Betriebe und für ganze Industrien erfolgte auch in dieser Richtung der Aufbau von riesigen Kollektivitäten. Das war die Zeit um 1919—1920 herum.

Niemals haben die freien Gewerkschaften Deutschlands ein solches lawinenhaftes Anwachsen ihrer Mitgliederzahlen gesehen, wie in dieser Periode. Das sind die Verhältnisse und die Zustände, die einen deutschen Ministerpräsidenten zu dem Ausspruch veranlaßt haben, „Gegen den Willen der Gewerkschaften kann keine Regierung in Deutschland bestehen." Die tatsächliche Kollektivität der organisierten Arbeitermassen, die zu der Zeit aus den immer noch recht mangelhaften Tarifverträgen erwuchs, stellte für den Gegner eine wahrhaft unheimliche Macht dar, ein Ergebnis, das der kleinbürgerlichen Bureaukratie der Gewerkschaften, fälschlicherweise sozialistische Führer genannt, die unangenehmste Ueberraschung war, die ihnen im Leben passieren konnte. Zwei Jahre lang lastete auf den Seelen dieser Bureaukraten der unheimliche Alp der Masse, die sich um sie organisiert hatte. Mit den Arbeitsgemeinschaften, Verrat, Denunziation und Brudermord, mit Baltikumern, weißen Banditen und Generalen, mit Klassenjustiz und Kriegsgericht, mit Handgranaten, Maschinengewehren, Artillerie und Panzerautos ließ diese Bureaukratenkaste die gärende Masse bearbeiten, niederschmettern, zerfetzen, spalten und entnerven, um ihren Schlaf zu haben, ihre Ruhe und ihre Ordnung.

Die gegenwärtige großbürgerliche Republik ist zu verfeinerten Methoden gekommen. An die Stelle der offenen und brutalen Niederschlagung der Massen in der Siedehitze des Kampfes ist die Taktik der kalten Zersetzung der Massen und die Erdrosselung des einzelnen unter Hochdruck nach allen Regeln der Chemie getreten. Die Bureaukraten haben ihren Schlaf und sagen Ja und Amen. Das Kapital gestattet ihnen, Beiträge zu kassieren, damit sie leben können. Die Masse aber denkt zurück an jene Zeit, wo man geschlossen und einig auftrat, wo man sie fürchtete, nur weil sie kollektiv auftrat als Einheit ihren Feinden gegenüber.

Was sehen wir heute? In allen Industrien und Berufen ist die achtstündige Arbeitszeit, die Achtundvierzig-Stunden-Woche als Normalarbeitszeit erledigt. Diese ist bis zu zehn und elf Stunden gestiegen. Selbst im Bergbau, besonders in der Braunkohle, ist das Zweischichtensystem an die Stelle der drei Schichten pro Tag getreten. Die sehr verschiedene Länge des Arbeitstages trennt gegenwärtig nicht nur die Angehörigen verschiedener Berufe, Industrien oder Gegenden wieder automatisch voneinander bei ihrer Interessenvertretung, sondern selbst in der gleichen Industrie und im gleichen Betriebe werden verschiedene Arbeitszeiten angewandt. — Dazu ist ein uneingeschränktes Ueberstundenwesen gekommen, das jede tarifliche Regelung der Länge des Arbeitstages auf längere Zeit heute praktisch beseitigt. In der Tat enthalten dann auch alle Tarife die für die Unternehmer wichtigste Klausel, daß neben der vorgesehenen Arbeitszeit Abweichungen für bestimmte Arbeiten und für bestimmte Zeit eingeführt werden könnten, wenn es die „Betriebsnotwendigkeiten" erforderten. Die Gewerkschaftsbureaukratie vertritt dieses ganze System der äußersten Anpassung der Arbeitszeit an die Wünsche des einzelnen Unternehmers, genannt „Betriebsnotwendigkeiten", als eine große Errungenschaft der Vernunft der Arbeiter, die einsehen gelernt hätten, daß man in „der Wirtschaft nicht alles mechanisch über einen Kamm scheren" könne.

Mit der Einrichtung, daß Betriebsräte oder arbeitsgemeinschaftliche Ausschüsse bzw. Schiedsstellen zu Durchbrechungen der tariflichen Arbeitszeit ihre Zustimmung erteilen müßten, ist man praktisch darauf hinausgekommen, daß die Sache aus einer Kampf- und Machtfrage der Massen im „besten" Falle zu einer Angelegenheit des Kuhhandelns zwischen machtlosen Betriebsvertretungen und Unternehmern, allgemein bei der herrschenden Erwerbslosigkeit zu einer Privatangelegenheit zwischen dem einzelnen Arbeiter und den Vertretern des Arbeitgebers geworden ist. Die individuelle Regelung der Arbeitszeit, das Ideal des Unternehmertums, ist unter dem Deckmantel des Tarifvertrages heute allgemein vorherrschend.

In der Lohnfrage liegen die Dinge heute noch viel schlimmer. Die Unterschiede in dem tatsächlich ausgezahlten Lohne der Arbeiter bzw. Angestellten übertreffen heute jede Vorstellung. Es ist bekannt, daß in derselben Gegend Arbeiter, die 1919 bis 1921 noch gleichgestanden haben in der Entlohnung, heute soweit auseinanderstehen, daß der eine nicht nur 50 bis 100 Prozent mehr bekommt als der andere, sondern das Drei- bis Vierfache. Dies trifft z. B. zu für die Braunkohlenbergarbeiter und die Schriftsetzer, wobei sich die Arbeitszeit noch in umgekehrter Richtung entwickelt hat.

Aber nicht allein in der gleichen Gegend, in verschiedenen Berufen, sondern im gleichen Betrieb, im gleichen Beruf und bei durchschnittlich gleicher Befähigung und Arbeitsleistung haben wir Lohnunterschiede, daß der eine bis zu 100 Prozent mehr bekommt als der andere. Nehmen wir z. B. die „Tariflöhne" der Lohntafel der Sektion Vb in der Chemie als Ausgangspunkt, so haben wir da schon bei dem Lohn für Handwerker die Stufen von 68,5 bis 80,5 Pfennig pro Stunde. Dazu kann dem einzelnen Arbeiter durch den einzelnen Arbeitgeber eine Wertigkeitszulage von 5, 10, 15 oder 20 Pfennig pro Stunde zugelegt werden. Das ergibt schon die Möglichkeit von 68,5 bis 100,5 Pfennig pro Stunde. Da nun der einzelne Arbeiter aber nach dem Tarifvertrag gezwungen ist, Akkord zu arbeiten (selber aber keinen Akkord verlangen kann, nach dem Tarif), kann ein Handwerker bei 30 Prozent Akkordzuschlag (einzelne Leute bekommen auch höhere Sätze) und 100,5 Pfennig Stundenlohn 131 Pfennig wirklichen Lohn gegenüber anderen mit 68,5 Pfennig erreichen. Weiter weren einzelne Leute zu „Vertrauensleuten" gemacht, wofür sie 6½ Pfennig pro Stunde mehr Grundlohn bekommen bei absolut gleicher Arbeitsleistung. 137 bis 140 Pfennig sind auf die Art also für einen gelernten Arbeiter möglich neben 68,5 Pfennig im gleichen Beruf, im gleichen Betrieb, und alles auf Grund und im Rahmen des Reichsrahmentarifs und des Bezirkslohnabkommens, welches vom Fabrikarbeiterverband getätigt ist. Da nun gerade in der Chemie viel mehr als in anderen Industrien eine Günstlingswirtschaft getrieben wird, verteilen sich die ganzen Zuschläge und Akkordsätze in erster Linie nach Gunst und Gaben, natürlich nur in dem Sinne, daß mit der Gunst eben auch die Gaben steigen.

Solche Beispiele der absolut individuellen Behandlung der Lohn- und Arbeitsbedingungen seitens der einzelnen Unternehmer ihren einzelnen Arbeitern gegenüber, sind aus allen Industrien und allen Gegenden anzuführen. Und in der Tat herrscht heute der individuelle Arbeitsvertrag unter der Maske des Tarifvertrages, wie die Diktatur der Bourgeoisie herrscht unter der Maske der Demokratie.

Vor 20 Jahren schrieb der Erzreformist Dr. August Müller im Auftrage der deutschen Gewerkschaften über „Gewerkschaften und Unternehmerverbände" und stellte dort u. a. den Satz auf: „Alles gewerkschaftliche Streben läßt sich auf die eine Formel bringen: „Kollektiver Arbeitsvertrag an Stelle des individuellen!" — Zwar sehen wir darin durchaus nicht alles gewerkschaftliche Streben, aber vom individuellen zum kollektiven Arbeitsvertrag zu kommen, halten wir für einen Fortschritt, für den zu kämpfen der Schweiß der Besten wert ist. Aber die reformistische Gewerkschaftsbureaukratie hat es nicht nur fertiggebracht, die Zersetzung der dagewesenen Kollektivitäten mit allen Mitteln fördern zu helfen, sondern noch unter einem Deckmantel und mit einer Phraseologie, die den breiten Massen glattweg die klare Erkenntnis verperrt. Die Unternehmer rationalisieren unter diesen Umständen getrost, daß es ihnen eine Lust ist. Jeden Tag liest man neue Lobeshymnen und ihre Phrasen auf die Akkord- und Prämienarbeit. So haben wir gerade wieder eine Notiz vor uns von einem Dr. Ingenieur Hoeberle, Göppingen, wo er von einem Betriebe losfingt: „Von der gesamten Belegschaft verrichten heute nur noch vier oder fünf Mann ihr Werk im Tagelohn, und es herrscht die Absicht, auch diese noch im Laufe der Zeit nach dem Akkordsystem zu entlohnen." — Und die Herren vom ADGB. singen ihr hohes Lied von ihrem Tarifvertrag. Es ist hohe Zeit, in unseren Gewerkschaften wieder den Kampf für den kollektiven Arbeitsvertrag ernsthaft aufzunehmen. Berufen wir uns dabei auch auf den famosen Herrn Dr August Müller und Konsorten. Die Entlarvung der Bureaukraten wird uns damit erleichtert und die organisierten Arbeiter werden es leichter haben, die Taten ihrer Führer zu bekämpfen, wenn sie sich dabei nach den Worten derselben richten können. Diese Zwiespältigkeit in der Führung unserer Gewerkschaften und damit in der ganzen Gewerkschaftsbewegung gilt es immer und immer wieder zu betonen und aufzuzeigen. Endlich muß der Weg frei werden, die Spreu von dem Weizen zu sondern, die Massen wieder zu geschlossenem, einheitlichem Handeln ganz unmittelbar gegen den Klassenfeind zu bringen, und die Ausschaltung, die radikale Beseitigung der Kräfte der Bureaukratie erreicht werden, die sich bisher als unübertroffen erwiesen haben bei der Zersetzung, Irreführung und Verwirrung der Massen.

Die Reichskonferenz der Bergarbeiter zur Arbeitszeitfrage

Gegen das Arbeitsschutzgesetz — aber für das Notgesetz des ADGB.

Vom 3. bis 5. Februar tagte in Bochum die Reichskonferenz des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes. Sie nahm vor allem Stellung zur Frage der Arbeitszeit. Der Entwurf zum sogenannten Arbeitsschutzgesetz, das von der Bürgerblockregierung durchgeführt werden soll, wurde unter schärfstem Protest abgelehnt. Es täusche den Arbeitern den Achtstundentag nur vor, während es praktisch an dem gegenwärtigen Zustand nichts ändere. Der Entwurf ignoriere den Zusammenhang der Arbeitszeitfrage mit dem Arbeitslosenproblem und gehe achtlos an den Millionen Arbeitslosen vorüber, die nur bei einer einschneidenden Arbeitszeitverkürzung wenigstens teilweise in den Produktionsprozeß zurückkämen.

Die Reichskonferenz protestiert weiter entschieden gegen die **Zerreißung der Bergarbeiterschutzbestimmungen.** Sie fordert **einheitliche Regelung** der Bergarbeiterschutzbestimmungen und der Arbeitszeit für alle im Bergbau Beschäftigten.

In ihren **Forderungen** blieb aber die Reichskonferenz, wie nicht anders zu erwarten war, in dem reformistischen Schwindel des ADGB.-Notgesetzes stecken.

Statt die Arbeiterschaft auf das „Notgesetz" zu vertrösten, wäre es Pflicht der Führer des Bergarbeiterverbandes, die Ueberschichtenverweigerung zu organisieren und den Kampf um die siebenstündige Schicht aufzunehmen. Nur im Kampf gegen das Unternehmertum und gegen den Schlichtungsschwindel der Bürgerblockregierung kann die Arbeitszeitverkürzung durchgesetzt werden.

*

Wie die bürgerliche Presse meldet, habe der Schlichter für Niederschlesien einen **Spruch für die Waldenburger Bergarbeiter** gefällt, der „eine weitere Angleiderung der Tariflöhne an die effektiv (tatsächlich verdienten) Löhne bedeute". Die Bergarbeiter haben bekanntlich beschlossen, am 12. zum 19. Februar das **Arbeitsverhältnis zu kündigen** und in Streik zu treten, wenn nicht auch die Effektivlöhne um 15 Prozent erhöht werden. Es ist nicht anzunehmen, daß sich die Bergarbeiter Niederschlesiens, die schlechtbezahltesten ganz Deutschlands, mit dem Spruch, dessen Verbindlichkeitserklärung der Schlichter in Berlin beantragt hat, zufrieden geben.

Voller Sieg der Opposition

im Einheitsverband der Eisenbahner Barmen-Elberfeld

Die Generalversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner brachte der Opposition bei der Neuwahl der Ortsverwaltung einen vollen Erfolg. Zu wählen waren 5 Arbeiter- und 3 Beamtenvertreter. Trotzdem die Opposition bis jetzt keinen Sitz in der Ortsverwaltung hatte, sind diesmal vier von den jetzt gewählten Arbeitervertretern Oppositionelle, während die anderen Vertreter parteilos sind.

Außerdem wurden 5 Vertreter zu der in Essen stattgefundenen ADGB.-Konferenz entsandt, wozu gleichfalls 4 Oppositionelle gewählt wurden.

Auch bei der Wahl von zwei Beamten und einem Arbeitervertreter zum Bezirksvorstand mußte der bisherige sozialdemokratische Arbeitervertreter im Bezirksvorstand einem oppositionellen Kandidaten weichen.

In den Ortsausschuß Barmen-Elberfeld des ADGB. wird die neugewählte Ortsverwaltung ebenfalls oppositionelle Kollegen entsenden.

Dieser glänzende Erfolg muß die Opposition in allen Gewerkschaften zu höchster Aktivität anspornen, um bei den noch zu vollziehenden Wahlen den Oppositionseinfluß zu verstärken.

So sehen die „Niederlagen" der Opposition aus

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Holzarbeiter in Mühlberg wählten in ihrer Versammlung am 3. Februar einstimmig nur oppositionelle Kollegen in die Ortsverwaltung. Der erste und zweite Vorsitzende, sowie der Kassierer sind KPD.-Genossen. Die anderen Funktionäre sind sämtlich Oppositionelle und Sympathisierende. Der bisherige erste Vorsitzende, ein Sympathisierender, ist selbständig geworden; an seine Stelle wurde ein KPD.-Genosse gewählt. Einstimmig wurde als Kandidat zum Verbandstag der Holzarbeiter für die 45. Wahlabteilung der Genosse Gustav Naumann aus hiesiger Zahlstelle aufgestellt.

Ford und die Metallarbeiter-Zeitung

Wir besinnen uns alle noch auf jene Verherrlichung der Fordschen Ausbeutungsmethoden durch die Gewerkschaftsführer. Nachdem nun Ford auch in Berlin eine Fabrik erbaut hat und dort seit einiger Zeit auf die niederträchtigste Art Proleten ausbeutet, sieht sich auch die „Metallarbeiter-Zeitung" veranlaßt, einen Bericht eines Arbeiters über die dortigen Zustände zu veröffentlichen. Diesem Bericht sendet die Schriftleitung folgende, sie treffend charakterisierende Zeilen voraus:

„Der amerikanische Automobilkönig hat bei Berlin eine Fabrik errichtet. Ueber diesen Betrieb lausen seit Wochen Berichte durch die deutsche Presse, nach denen man annehmen muß, daß zwischen dem in seinen Büchern geschriebenen Wort Fords und den in seinem Berliner Werk geübten Taten ein klaffender Widerspruch besteht. Daß ein solcher Widerspruch tatsächlich vorhanden ist, bezeugt der folgende Aufsatz, der uns von einem bei Ford in Berlin beschäftigten Kollegen zugeht. Bis zum Beweis des Gegenteils wollen wir annehmen, daß für die hier berichteten Mißstände weniger Ford selbst als seine Berliner Beamten verantwortlich zu machen sind, die das, was ihnen von dem Gedankengut ihres Herrn abgeht, durch den Geist der deutschen Profitgenossen ausgleichen wollen.

Schriftleitung."

Es fällt den Reformisten sehr schwer, den Zusammenbruch ihrer Hoffnungen auf Ford und den amerikanischen Kapitalismus anzuerkennen. Die von dem Kollegen geschilderten Zustände sind ihnen noch nicht Beweis genug dafür, daß das ideale „Gedankengut ihres Herrn" Ford in der rauhen Wirklichkeit sich würdig an die raffiniertesten Ausbeutungsmethoden anreiht, diese vielleicht gerade deswegen übertrifft, weil sie im Gewande der Humanität und Bruderliebe dargereicht wird.

Herr Ford wünscht zum Beispiel keinen Betriebsrat und will auch die Gewerkschaften nicht anerkennen. Das ist den Reformisten noch nicht Beweis genug, die Arbeiterfeindlichkeit dieser noblen Knochenmühle anzuerkennen. An dieses Urteil wird und darf sich die Arbeiterschaft nicht kehren. Sie muß dort und überall, wo man mit Stoppuhr und tausendem Bond, mit plumpen und gerissenen Methoden ausbeutet, für die **Stärkung der Gewerkschaften und die Wahl revolutionärer Betriebsräte sorgen.**

„Volksbote" und Gewerkschaftswahlen in Naumburg

(Arbeiterkorrespondenz)

Heil ist uns widerfahren, so lamentiert der Stab um Grunert, Wallbaum usw., von denen sich ein Teil erst mal gewerkschaftlich organisieren sollte. In fetten Lettern steht es gedruckt: KPD.-Anlauf bei den Holzarbeitern, dann ein magerer Bericht über den Verlauf der Versammlung — nichts von der Tätigkeit des vergangenen Jahres, kein Rechenschaftsbericht über all die Vorgänge im Verband. Das ist, wie wenn ein Berichterstatter nur die Glocken bimmeln hört und nicht weiß, wo sie hängen. Was ist bei den Fabrikarbeitern gespielt? Eine Generalversammlung von 8 Mann, niemand eingeladen, nur der Vorstand unter sich — Heil zu der Kampfesweise.

Generalversammlung des Fabrikarbeiterverbandes Zeitz

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Sonntag, dem 31. Januar, fand die diesjährige Generalversammlung statt. Der Geschäftsführer Hilbert gab den Jahres- und Kassenbericht. In seinen Ausführungen ging er auf die Arbeitszeitfrage im Bergbau ein. Nach seinen Worten haben die Verbandsleitungen alles für den Achtstundentag getan. Die Bergarbeiter wären selbst schuld daran, daß nichts anderes herausgekommen wäre. Die unorganisierten Arbeiter im Bergbau sind ein großes Hemmnis. Man müßte dieselben verachten. Es hätte keinen Zweck gehabt, nachdem der Schiedsspruch zu unseren Ungunsten gefällt war, einen Kampf zu wagen. Das neueste Mittel gegen jeden Streik, die Halbarmachung der Gewerkschaften, sei der **Grund zum Ausweichen des Kampfes gewesen.** Er streifte auch die Lohnverhältnisse in der Zuckerfabrik Zeitz. Einen höheren Lohn während der Kampagne herauszuholen, wäre nicht möglich gewesen, wegen der großen Zahl der Erwerbslosen. Er vergißt aber dabei zu sagen, daß sie als Gewerkschaftsvertreter nichts unternehmen, um ein besseres Verhältnis zwischen den Arbeitslosen und den im Betrieb stehenden herzustellen.

In der Aussprache kritisiert K. Billig die Zerissenheit in den Verbänden. Betreffs des Extrabeitrages empfiehlt er, nicht mit scharfen Mitteln vorzugehen. **Die Verbandsleitungen können sich kein Bild machen von der Notlage der verschiedenen Familien.**

Kollege Werner weist dem Referenten nach, **wie wenig die Verbandsleitungen sich um ihre Mitglieder im Bergbau kümmern.** Er macht längere Ausführungen über die tatsächlichen Verhältnisse im Bergbau und bringt mehrere Beispiele, wo unter anderem eine Lage schon zwei Jahre zurückliegt und bis heute keine Antwort darauf gekommen ist. Auch den großen Schaden des Schlichtungswesens zeigt er auf. Ferner weist er auf die fortschreitende Rationalisierung und die Gefahren derselben für die Arbeiterschaft hin. Auch der so gelobte Reichstag bringt den Arbeitern nichts Gutes, das beweist die heutige Regierungsbildung. Er fordert gemeinsamen Kampf aller Verbände gegen die ungeheuren Trusts. Kollege Mechler bemerkt ironisch, daß, da wir jetzt einen sogenannten Kampfbeitrag haben, auch eine „Kampfgewerkschaft" seien. Kollege Bernhardi macht verschiedene Ausführungen und erklärt, daß gegen das brutale und geschlossene Unternehmertum die geschlossene Front der Arbeiterschaft formiert werden muß.

Bei der Neuwahl der Vertreter wurde die Liste der Unsterdamer mit 85 gegen 33 Stimmen der Opposition angenommen. Eine eingereichte Resolution, welche sich mit den Vorgängen in Litauen befaßte, wurde abgelehnt. Bezeichnend waren die Worte des Versammlungsleiters Rosenheinrichs, welcher erklärte, daß wir als Gewerkschaftler nichts damit zu tun hätten! Sein Genosse Boch mußte ihm aber erklären, daß sich der ADGB. gegen **die Zustände in Litauen wenden müsse.** Nachdem noch verschiedene Fragen aufgeworfen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Oppositionelle Kollegen, lernt aus dieser Versammlung! Sorgt nun erst recht für eine planmäßige und fruchtbare oppositionelle Gewerkschaftsarbeit. Dann wird es auch in dem rosarolen Zeitz vorwärts gehen im Interesse der werktätigen Massen.

Um das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder

(Arbeiterkorrespondenz)

Baugewerksbund, Zahlstelle Wählitz

In der am 23. Januar 1927 in Wählitz im Gasthof Völke stattgefundenen Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes mit der Tagesordnung: „Verschmelzung der beiden Zweigvereine **Wählitz** und **Teuchern mit Zeitz**", war als Redner der Bezirksleiter Koch (Magdeburg) erschienen. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Kollegen einzuseifen. Aber er hatte gehörig daneben.

Alle Diskussionsredner wollten sich nicht einfach von oben diktieren lassen und forderten das alte Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder. Pflichten werden verlangt, aber Rechte sollen wir nicht haben. Wir sollen sogar als Mitglieder zweiter Klasse von Zeitz behandelt werden. Hier zeigt sich so recht, wie mit der Einheit der Mitgliedschaft und mit dem organisatorischen Fortschritt umgesprungen wird. Denn klar ist erwiesen, daß die Zweigstelle Wählitz in bezug auf Mitgliederzunahme und Verwaltung sehr viel geleistet hat, was bei bezahlten und lebenslänglich angestellten Beamten nicht immer zu finden ist. Als Koch dachte, die Mitgliedschaft genug eingeseift zu haben, stellte er den Antrag, es der Generalversammlung und dem Hauptvorstand zu überlassen, welche Orte verschmolzen werden sollen. Aber die Versammlung lehnte diesen Antrag einstimmig ab. Zum zweiten Tagesordnungspunkt: „Jahresabrechnung" wurde alles in Ordnung befunden.

Weiter fordern wir, daß uns der Hauptvorstand mit seinen Zersplitterungsabsichten vom Halse bleibt, denn unsere Zweigstelle braucht keinen Bevormunder von Zeitz, denn wer das Recht der ländlichen Kollegen im Metallarbeiterverband kennt, weiß, daß die wichtigsten Versammlungen nicht besucht werden können, weil der Geldbeutel nicht dazu herreicht, noch 2 bis 3 Mk. auf der Bahn zu verfahren oder die Zeit nicht langt, um fünf bis sechs Stunden zu laufen. Dann müssen wir uns damit abfinden, was eventuell gegen unseren Willen in Zeitz getrieben wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270207-16/fragment/page=0009

B. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Ammendorf

Gustav Godehardt
Hüte / Mützen
Herrenartikel / Berufskleidung
33754

Schuhwaren
in größter Auswahl, zu billigsten Preisen
Wilhelm Wünscher, Schuhmachermstr.
33782

Arbeiter, kauft bei Probsthayn
dort kauft man billig und gut
33752

Rind- u. Schweineschlächterei ff. Wurst- u. Fleischwaren
Franz Vogel
Regensburger Str. 27
33750

Kurt Heklau
Beesener Str. 29
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33757

Otto Rau
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Stand auf dem Wochenmarkte in Halle a. S.
33753

Julius Engel
Beesener Straße
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
33756

A. Steinbach, Haus- u. Küchengeräte
33758

Alfred Herrmann
Uhren, Gold- u. Silberwaren
33747

Bäckerei Konditorei
Alfred Krause
33755

Zentral-Molkerei
Milch, Butter
Käse
33749

Bäckerei
tägl. frisches Landbrot u. Weißgebäck
Paul Henze
Beesener Str. 35
33751

Emil Krause
Friedenstr. 2
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
33748

Adolf Knappe
Regensburger Str. 22
Kolonialwaren und Spirituosen
33734

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Albert Rothe, Regensburger Str. 32
33733

Rind- u. Schweineschlächterei Wilh. Bauermann
Hallesche Str. 74 : Prima Wurstwaren
33735

Merseburg

Nach 20 Jahren bekommst Du
5000 für 3 Mk. oder 1750 für 1 Mk.
wöchentliche Spareinlage, darum spare auch Du bei der
Kreissparkasse Merseburg
33722

Werbt für den **Klassenkampf**

Albert Köhler Installationsgeschäft Gotthardtstr. 33
Beleuchtungskörper aller Art, elektr. Bügeleisen, Heizplatten sowie sämtl. Ersatzmaterialien, Emaillier-, Aluminium-, Blech- u. Lackierwaren, verz. Woll- u. Sitzbadewannen.
33723

Bäckerei William Juckoff, Neumarkt 21
33738

Hüte — Mützen
Herrenartikel
Pelzwaren
Karl Wittenbecher
— Neumarktstor 1 —
33741

Gustav Schiller
Vereinigte Kolonialwaren
Kolonialwaren u. Gastwirtschaft
33731

Gebr. Scheibe
Schmale Straße 25
Telephon 235
Möbel jeder Art
33728

Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten
Tabake
M. Schelle
Windberg 6
33743

Bäckerei Ernst Preußer, Neumarkt 47
33730

Naumburg

Herm. Thurm, Kleine Wenzelgasse 5, Telephon 580
Ia. Fleisch- u. Wurstwaren. Schlachtpferde werden jederzeit gekauft
33739

Schuhhaus Hermsdorf
Billigste Bezugsquelle
Reparaturwerkstatt
Engelgasse 17 — Engelgasse 17
33746

Elbowo Sprechmaschinen-Werk
Breuckmann & Just, Salzstr. 7
Eigene Fabrikation von Musikapparaten
Riesenlager in Schallplatten
— Bequeme Teilzahlung —
33759

Weingarten-Drogerie
Rudolf Heyne
Weingartenstr. 28
33744

Luise Albrecht
Gr. Wenzelstraße 3
Manufaktur-, Kurz- u. Wollwaren
33763

Nähmaschinen ∴ Fahrräder
Sprechapparate
Reparaturwerkstatt
Hugo Sieber Große Salzstr. 32
33745

Goldener Hahn, Roonplatz
Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft
33761

Max Gollenberg, Herrenstr. 1
Herren- u. Knaben-Garderobe
33760

G. Wesemann Uhren, Topfmarkt 5
33762

Trinkt nur Hennenbiere
33765

Merseburg

Bernhard Reiche, Merseburg
Erstklassiges Spezialgeschäft für
Seiden-, Kleider- u. Herrenstoffe, Gardinen
Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaren, Bettfedern
33720

Wollwaren, Herren- u. Damenwäsche, Strümpfe aller Art **Linda Peters**, Unteraltenburg 4
33742

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend
Zentrallager ∴ Fleischerei
Bäckerei
22 Verteilungsstellen
33718

Kredithaus
W. Ferg & Co. m. b. H. Adolf Apelt
Herren- u. Damen-Konfektion
Wäsche usw.
Weißenfelser Str. 11
33719

Licht-Lichtspielpalast Sonne
Erstes Theater am Platze
Zur Aufführung gelangen die
neuesten Groß-Filme
Union-Theater
Theater der Sensations- und modernen Spielfilme
Programmwechsel Dienstags u. Freitags
33727

Schuhwaren kaufen Sie preiswert und gut im Schuhhaus Moritz Gebhardt, Roßmarkt 5
33721

Lebensmittel, Rauchwaren, Spirituosen
O. Fraxdorf Neumarkt 6 Fernruf 1048
33736

Möbeltransport, Lagerung, Fuhrwesen
Hallorit-Briketts in jedem Quantum frei Gelaß, sofort lieferbar
Paul Naumann, Hirtenstraße 11
33725

Rudolf Hesse
Sand 3
Kolonial- und Wurstwaren
33720

Bäckerei
Oskar Bobardt
Amtshäuser 1
33739

Carl Baum
Kl. Ritterstraße 14
Solinger Stahlwaren
Feinschleiferei für Messer u. Scheren
33724

Robert Müller
Neumarkt 23
33729

Zigarren
Zigaretten
Tabake
Otto Kirchner
Neumarktstor 2
33740

Metallbetten
Kinder- u. Puppenwag.
Selbst abholen od. Eisenwaren
Küchengeräte und
Eisenwaren
Emil Pursche
Neumarkt 14
33737

Teuchern

Otto Hinniger Rind- u. Schweineschlächterei Schützenstr. 4
33770

Bernhard Ackermann
Brot u. Weißwaren
33766

Franz Fischer Zigarren Zigaretten
33771

Schuhhaus Eduard Zetsche Zeitzer Straße 9
33767

Kurt Frohn Bahnstr. 17
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33777

Nähmaschinen
Fahrräder :: Reparaturen
Bequeme Teilzahlung
Felix Junghans
33775

Reserviert

Paul Richter
Bäckerei
Materialwaren
Zeitzer Str. 33
33768

Arbeiter!
Besucht den „Grünen Baum"
33769

Reinhold Klee Schützenstr. 18
Bäckerei und Materialwaren
33776

Adler-Drogerie
Otto Zimmermann
Oberstr. 5
33773

Richard Schiele
Bahnstr. 9
Delikatessen und Lebensmittel
33778

L. Just, Oberstr. 6
Billigste Bezugsquelle
in Manufaktur- Woll-, Kurz- u. Wollwaren
33774

Otto Köhler Oberstr. 1
Polster- und Lederwaren
sowie sämtliche Möbel
33772

Hohenmölsen

Arbeiter! Besucht das
Lichtspielhaus am Schützenplatz
33800

M. Penndorf, Zeitzer Straße 7
Lebensmittel, ff. hausschlachtene Wurst
33810

Karl Ritzer
Galanterie, Weiß-, Woll- und Spielwaren
33806

Oswald Brösdorf
billigste Bezugsquelle für
Arbeiter-Berufskleidung
33815

Etablissement „Preußischer Hof"
Angenehmer Aufenthalt
Gute Bewirtschaftung
Jeden Freitag Kino
33792

Wilhelm Beyer
Klempnerei u. Haushaltungswaren
33793

Hermann Böttger, Hohenmölsen
Arbeiter-Bekleidungshaus
33780

Hausschlachtene Fleisch- u. Wurstwaren **Paul Röhrborn & Co.** ff. Aufschnitt und Warme
33804

Zeitzsch

Restaurant „Lindenhof" Besitzer Paul Lachotta
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Saal für Versammlungen u. Veranstaltungen
33704

Rind- und Schweineschlächterei
Willy Heinig, Breite Str. 16
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33703

Georg Zacharias Markt 15
Kolonialwaren, Konserven, Rauch-, Fischwaren.
Kaffee, Tee, Gemüse, Kartoffelhandlung
33705

Curt Vogel Hallesche Str. 24
Beste Bezugsquelle für Schuhwaren
Reparaturen schnell und preiswert
33701

Schuhwarenhaus
Friedrich Beyer, Hallesche Str. 18
— Alleinverkauf der Marke „Schuhe" —
Große Auswahl — Billige Preise
33702

Bitterfeld

Paul Birkner, Nordstr. 1 Tel. 2659

Holz- und Spielwaren
Handwagen
Reparaturen und Ersatzräder
33699

Wäscherei Edelweiß
A. Hagemann
Annahmestellen: Hallesche Str. 9
Fabrik: Wolfener Str. 4
33688

Roßschlächterei Gustav Pilchel
täglich frische Fleisch- u. Wurstwaren
33692

Günstiges
Kauf-Angebot
Plätt-Nähmaschinen — Sprechmaschine
Puppenwagen — Kinder-Schaukelpferde — Dampfmaschinen — Modelle
Motore u. Dynamos — Stadtbaukasten
Elektrische Kronen-Wringer-Radio-Teile
Zweirad-Fahrrad-Industrie **Max Schneider**
Hallesche Str. 27 — Tel. 2381
33676

Otto Lieder, Roßschlächterei
prima Fleisch- und alle Sorten Wurstwaren, sowie tägl. Warme
33680

Spart bei der
Konsum- u. Spar-Genossenschaft Bitterfeld
33672

Otto Schönfeld
Wiesenstr. 7
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
33689

Brot- und Feinbäckerei
Hans Wiedemann
Röhrenstr. 31
33690

C. Siessens
Weinbergstr. 5
jede Woche zweimal frische Wurst
33691

Kauft nur **Lippinghäuser-Margarine**
Fabriklager: Bitterfeld, Bismarckstr. 17
33681

Moritz **Neumann**
Dessauer Str. 49
Kolonialwaren
ff. hausschlacht. Wurstwaren
33675

Jeden Mittwoch
Schlachtefest
ff. Wurstwaren
in bekannter Güte
G. Stäubert
Dessauer Str. 30
33671

Kurt Steche, Wittenberg
Judenstraße 13
Dampfbäckerei und Konditorei
33674

Reinhold Kresse
Brauerstraße 1
Fleisch- und Wurstwaren
33688

Hohenmölsen

Albert Simon
empfiehlt
Polstermöbel u. Lederwaren
33803

A. Lehmann
Lederwaren, Haus- u. Küchengeräte
Glas und Porzellan
33794

Schuhhaus F. Michaelis Sonnabends geschlossen
33795

Paul Glöckner
Hüte, Mützen
und
Herren-Artikel
33808

Liköre, Spirituosen und Kolonialwaren
billigst bei
G. Boost & R. Albrecht, Pegauer Straße 12
33807

Rupsch Restaurant
Angenehmer Aufenthalt
33786

Max Müller
Herren- u. Damen-Friseur
33799

Kleine Markthalle Inh.: Paul Schäffner
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
33787

Bei **Walter Groß** kaufen Sie Kognak, Zigarren u. sämtl. Lebensmittel am billigsten
33798

Kaufhaus Hirschberg
Billigste Bezugsquelle
für
Schnittwaren und Konfektion
33783

Konditorei Billhardt
täglich frisches Gebäck und Kuchen
33788

Emil Loth
Installation
Beleuchtung
Motore Fahrräder
33784

Tischlermeister Otto Kemnitz & Söhne
Möbel aller Art Hohenmölsen Billige Preise
Ungenehme Zahlungsbedingungen
33801

Albert Franz
Lindenstr. 25
Schweineschlächterei
14-09

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung
Paul Donner, Badergasse 14
Reparaturwerkstatt — Schleiferei
33796

Gebrüder Günther
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33789

Otto Fuhrmann
Eisenwaren
Haushaltungswaren
33802

Karl Lorenz
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33790

Albin Krosse
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
33785

Restaurant zur frischen Quelle
Verkehrslokal der organ. Arbeiter
Lützener Str. 32 ∴ Reinhold Lubert
33791

Max Schnurr
Uhren
Goldwaren
und Optik
Reparaturwerkstatt
33782

Zigarren — Zigaretten — Tabake
empfiehlt billigst
Gablers Zigarrenhaus
33781

Theod. Kahnt, Zeitzsch b. Hohenmölsen
Lebensmittel, Textil- Weiß- u. Kurzwaren
33797

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192702O7-16/fragment/page=0010

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. Halle Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle Lerchenfeldstr. 14. Tel 21045 21047 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106648 Fritz Krob Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Montag, 7. Februar 1927 | 7. Jahrgang * Nr. 31

Keudell, der Faschisten-Minister

Vertrauensvotum des Reichstags — Militärische Faschistenausbildung auf Keudells Gut — Keudell der Kappist

Sonnabend wurde im Reichstag das Vertrauensvotum mit 235 gegen 174 Stimmen bei 18 Enthaltungen angenommen. Dafür stimmten mit den vier Regierungsparteien der Bayrische Bauernbund und die Deutsch-Hannoveraner. Geschlossen dagegen stimmten Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten; ferner die Abgeordneten Dr. Wirth (Ztr.), von Graefe (Völk.) und Henning (Völk.). Die anderen Völklichen enthielten sich der Stimme, ebenso die Wirtschaftspartei.

Für den kappistischen Innenminister der Faschisten, von Keudell, Protektor der Olympia, gab das Zentrum eine besondere Ehrenerklärung ab. Mit dem Schwindel einer angeblichen Untersuchung durch die Regierung soll den Arbeitern die Tatsache verschleiert werden, daß sich das Kabinett des Reichsbanner-Mannes Marx auf die monarchistischen Wehrverbände stützt.

*

In der Sonnabend-Reichstagssitzung machte die kommunistische Fraktion aufsehenerregende Mitteilungen über die **bisherige faschistische Tätigkeit des neuen Reichsinnenministers von Keudell.**

Keudell, Gutsbesitzer auf Hohenlübbichow, beherbergte auf seinem Gut im Sommer 1924 ein sogenanntes „Sommerlager" der **faschistischen Kampforganisation „Olympia".** In diesem Sommerlager wurden unter der Führung des Oberleutnants Fritzmann, der in Stralau-Rummelsburg wohnt, **Mittelschüler und Studenten im Umgang mit Schußwaffen und in sonstigen militärischen Dingen unterrichtet.** Das Kommando hatte der **Reichswehrleutnant Szalla,** der als „Sportlehrer" beschäftigt wurde.

Es wurden jeden Tag Kleinkaliberschießen, Zielübungen, Exerzieren, Kriegsspiele mit besonderen Aufgaben und öfters große **Geländeübungen auf den ausgedehnten Ländereien des Herrn von Keudell veranstaltet.** An seinem Geburtstag hielt Keudell eine feierliche Ansprache an die 60 „Olympia"-Leute, in der er **die baldige Wiederaufrichtung der alten Hohenzollern-Monarchie** feierte. Nach Schluß der Rede wurde vor dem Wirtshaus ein feierlicher Vorbeimarsch veranstaltet, bei dem die „Olympia"-Leute im Stechschritt vor Keudell vorbeidefilierten.

Der berüchtigte „Olympia"-Führer Oberst a. D. v. Luck, der zum Kreis der Sodenstern- und Claaß-Staatsstreichler, deren Pläne im vorigen Mai aufgedeckt wurden, gehörte, besuchte wiederholt Herrn v. Keudell und informierte sich über den Verlauf der militärischen Ausbildung der faschistischen Mannschaft. Das „Sommerlager" übersiedelte dann auf das Nachbargut des Barons von Hülsen, wo es **ein Dutzend 98er Gewehre** übernahm. Als zum feierlichen Abschied die ganze „Olympia"-Abteilung feldmarschmäßig vor Herrn v. Keudell antrat, erklärte dieser in einer Ansprache: **Es sei die Aufgabe der „Olympia", gegen den äußeren und inneren Feind auf dem Posten zu stehen und, sobald es Gott gäbe, ins Feld zu ziehen.**

Es gelang Keudell nicht, in der **gestrigen Reichstagssitzung** auch nur eine einzige dieser Tatsachen abzuleugnen. Er wagte es gar nicht, auf sie näher einzugehen und sie zu bestreiten.

Gleichzeitig werden eine große Anzahl Dokumente, die scheinbar aus dem preußischen Innenministerium stammen, über **die Tätigkeit dieses faschistischen Innenministers als Kapp-Putschist** bekannt. Keudell veröffentlichte in seinem Amtsblatt die Bekanntmachung des Kappisten-Generals von Grüter, in der die „Hetzereien" zum Generalstreik **verboten** werden und dafür **ein Jahr Gefängnis angedroht,** ferner **das Verbot des SPD.-Blattes in Frankfurt a. O.** ausgesprochen wird. Eine zweite Bekanntmachung des Kappisten-Generals, um deren Weiterverbreitung Keudell die Behörden ersuchte, **verbietet im Auftrag von Kapp** die Verbreitung aller Druckschriften, die irgendwelche **Anordnungen oder Kundgebungen der ehemaligen Regierung Ebert-Bauer enthalten.**

Gegen einen Keudell gilt es, die gesamte Arbeiterschaft aufzurütteln und sie zum **außerparlamentarischen Kampf für den Sturz der Bürgerblock-Regierung** zu mobilisieren.

Reichsinnenminister v. Keudell

Die Republik ist auf den Kapp gekommen. Ihr jetziger Reichsminister ist der deutschnationale Rittergutsbesitzer von Keudell, der nicht nur im Jahre 1920 eine der vornehmsten Stützen des Putschisten Kapp gewesen ist, der auch im Jahre 1926 eine Abteilung der von Severing „verboteten" faschistischen Mordorganisation „Olympia" auf seinem Gut wochenlang beherbergte und durch den Reichswehroffizier Szalle militärisch ausbilden ließ.

Einheitliche Kampffront der Metall-, Berg- und Chemiearbeiter

(WTB.) **Halle,** 5. Februar.

Die vom Verband mitteldeutscher Metallindustrieller zum 30. Juni 1926 gekündigten Manteltarife für die Tarifgebiete Halle, Magdeburg und Anhalt, die dann mehrfach verlängert wurden, laufen endgültig zum 15. Februar 1927 ab. Ein vom Schlichtungsausschuß dieser Tage den Parteien vorgelegter Entwurf wurde von Bevollmächtigten-Konferenz des Metallarbeiterverbandes abgelehnt. Sollte ein Ausgleich nicht erzielt werden, so **ist mit der Möglichkeit eines Streikes in der mitteldeutschen Metallindustrie zu rechnen,** an dem etwa 40 000 bis 50 000 Metallarbeiter beteiligt sein würden.

Der Leipziger Streik geht weiter

Leipzig, 5. Februar.

Im Konflikt der Leipziger Metallindustrie hat heute die Schlichtungskammer einen Spruch gefällt, nach dem beide Parteien unverzüglich und in den nächsten Tagen die gegenseitigen Verhandlungen unter Aufrechterhaltung des heutigen Zustandes weiterführen sollen, um zu einem für beide Teile annehmbaren Ergebnis zu kommen. Sollte dies nicht gelingen, so bleibt beiden Teilen der Weg offen, sich erneut an den Schlichtungsausschuß zu wenden. Der Spruch der Schlichtungskammer führt dabei an, daß nach den vorhergegangenen Verhandlungen eine Bereitwilligkeit der Arbeitnehmer zur Weiterführung der gegenseitigen Verhandlungen als vorhanden gewesen angesehen werden müsse (!) und daß die Möglichkeiten, die Gegensätze zu überbrücken, nicht vollständig erschöpft worden seien. —

Hier wird offen der Versuch gemacht, die Unternehmer als verhandlungsbereit und zahm hinzustellen. Das ist ein durchsichtiges Manöver, mit dem man die ständig wachsende Kampffront zerfasern möchte. Das wird nicht gelingen!

Wenn es gelingt, die Kampfkräfte der Berg-, Metall- und Chemiearbeiter, die geeinigte Schlagkraft ihrer Verbände für den Kampf um Lohn und Brot in Front zu bringen, haben wir den Sieg schon fast gewonnen, dann wird es möglich sein, nicht nur kleine wirtschaftliche Ziele zu erkämpfen, sondern dem reaktionären Bürgerblock einen entscheidenden Schlag zu versetzen und die politischen Stellungen der Arbeiterklasse zu stärken.

Die Chemiekönige verweigern jeden Pfennig Lohnerhöhung

Der „Vorwärts" vom 6. Februar schreibt:

„Am 3. Februar erfolgte eine Aussprache zwischen dem Arbeitgeberverband und der Tarifkommission der Gewerkschaften in Karlsruhe. Die Arbeitgeber bestritten energisch die Berechtigung zur Forderung einer Lohnerhöhung, wollen jedoch die von der Tarifkommission angeführten Begründungen zur Lohnerhöhung ihrer Mitgliederversammlung unterbreiten. Auf Drängen der Arbeitnehmervertreter wurde eine endgültige Verhandlung auf Ende nächster Woche zugesagt. Sollten die Arbeitgeber bis dahin ihre Auffassung nicht ändern und die nächsten Verhandlungen deshalb resultatlos verlaufen, so daß in den tariflichen Schlichtungsinstanzen keine Einigung zustandekommt, dann spitzt sich der Lohnkampf in der chemischen Industrie immer weiter zu und die Arbeiterschaft wird gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, die die Erreichung ihrer Forderungen ermöglichen."

*

Der „Vorwärts" fleht die Chemiegewaltigen förmlich an, Konzessionen zu machen. Die Chemiearbeiter werden dagegen die Provokation der Trustgewaltigen mit der Verbreiterung der Kampffront beantworten!

Die SPD. in der Opposition

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei erläßt einen Aufruf. Mit faustdicken Buchstaben verkündet die „Leipziger Volkszeitung" die Kampflosungen des Parteivorstandes, mit kleinen und bescheidenen Buchstaben das hallische „Volksblatt". Aber nur die Aufmachung ist verschieden, der Inhalt ist derselbe. Der SPD.-Vorstand wiederholt seine Bereitschaft, eine „Regierung des Ausgleiches und der Verständigung" zu unterstützen. Nur gegen den Bürgerblock soll der Kampf geführt werden.

Nur gegen den Bürgerblock! Der entscheidende Absatz des ganzen Parteiaufrufes ist der, in dem der offizielle Parteiaufruf **gegen die Kommunisten Sturm** läuft. Hier wird der Parteivorstand energisch und aktiv. Der Absatz lautet:

„Es stünde heute schon um seine Sache (des arbeitenden Volkes) besser, wenn seine Kraft nicht durch die kommunistische Spaltungsarbeit geschwächt worden wäre. Hindenburg hat die Regierung des Bürgerblocks geschaffen. Hindenburg verdankt aber den Kommunisten seinen Sieg und, wie stets, führen die Kommunisten auch heute noch ihren Kampf nicht gegen die bürgerlichen Klassengegner des Proletariats, sondern gegen die Sozialdemokratie. Sie machen sich damit zu Bundesgenossen der schlimmsten Arbeiterfeinde."

Wir glauben nicht, daß diese plumpe Demagogie die großen Massen der SPD.-Arbeiter irreführen könnte. Charakteristisch ist, daß die Hermann Müller und Wels selbst wissen, daß die Arbeiterschaft für die Einheitsfront eintritt und deshalb die von den Kommunisten herausgegebene Parole der Einheit zu ihren Verwirrungsmanövern benützen. Sie schreiben: „Soll sich das arbeitende Volk in diesen Kämpfen siegreich behaupten, dann muß es einig und geschlossen in sie eintreten!"

Der ganze Aufruf verfolgt aber keinen anderen Zweck, als diese Einigung zu verhindern. Und ebenso die ganze Politik der SPD.-Führung. Sozialdemokratische Arbeiter, die für die Einheitsfront des Proletariats eine Lanze brachen, werden zu Dutzenden ausgeschlossen. Rußland-Delegierte, die für die internationale proletarische Einheitsfront kämpfen, fliegen aus der SPD.

In dem Aufruf fehlt jedes Wort über die Außenpolitik des Bürgerblocks. Was bedeutet das? Dieses Schweigen spricht für sich selbst. Der Parteivorstand hält es nicht für notwendig, die Außenpolitik des Bürgerblocks zu kritisieren. Der Parteivorstand der SPD. hält die Außenpolitik des Bürgerblocks für richtig. Opposition in der Innenpolitik, Einheitsfront in der Außenpolitik — das ist die Formel des SPD.-Parteivorstandes. Denn die Außenpolitik des Bürgerblocks ist die Fortsetzung der Stresemann-Politik: Imperialismus, Antibolschewismus, Vorbereitung von Kriegsabenteuern.

Die sozialdemokratischen Arbeiter haben ihren Parteivorstand zu fragen: Wie steht es mit der Außenpolitik des Bürgerblocks? Wir sind überzeugt, daß sie wenigstens in ihrer großen Mehrheit, von der Kommunistenhetze des Parteivorstandes ebenso wenig wissen wollen, wie von der Unterstützung des neudeutschen Imperialismus.

„Nur einige Sekretäre und Führer . . ."

Nach dreitägigem Schweigen hat das „Volksblatt" in der Nummer vom 5. Februar endlich den Mut aufgebracht, den sozialdemokratischen Arbeitern die Tatsache mitzuteilen, daß die **Führer der italienischen Gewerkschaften sich dem Faschismus offiziell angeschlossen haben.** Diese Meldung wird unter der Ueberschrift: „Erpresser Mussolini" mitgeteilt. Der Internationale Gewerkschaftsbund verbreitet eine Notiz, in der es heißt, daß die italienische Landeszentrale der freien Gewerkschaften ihren Sitz nach **Paris** verlegt hatte.

Die Landeszentrale geht nach Paris, aber die Führer bleiben in Italien und verbrüdern sich mit Mussolini. Auch eine Methode der Arbeitsteilung! Ganz ablegnen können auch die Reformisten den Uebergang der angesehensten italienischen reformistischen Führer zum Faschismus nicht und schreiben deshalb:

„In den Kreisen der italienischen Emigranten in Paris wird zu der Meldung, die freien Gewerkschaften Italiens seien zum Faschismus übergegangen, erklärt, daß es sich **nur um einige Sekretäre und Führer der Gewerkschaften handelt, die sich dem Faschismus hätten unterwerfen müssen."**

Nur einige Sekretäre und Führer! Den sozialdemokratischen Arbeitern wird dabei noch immer verschwiegen, daß es sich u. a. um **d'Aragona** handelt, also um den anerkannten Führer des italienischen Reformismus, dem Vorsitzenden des italienischen Gewerkschaftsbundes. Aber selbst die sozialdemokratischen Emigranten, die sich radikal gebärden, beßen den Verrat der Renegaten, indem sie schreiben:

„Sie hätten sich dem Faschismus unterwerfen müssen."

Hat jemand etwas davon gehört, daß die italienischen Kommunisten sich dem Faschismus unterwerfen mußten? Hat jemand etwas davon gehört, daß die ungarischen Kommunisten sich der Horthy-Diktatur unterwerfen mußten? Sie sind in Konzentrationslager geworfen, gefoltert und ermordet worden, die italienischen Kommunisten führen auf den von Malaria verseuchten Inseln in der Verbannung ein Leben, das oft schlimmer als der Tod ist, aber sie unterwerfen sich nicht dem Faschismus. **Es gibt für klassenbewußte Arbeiter und Arbeiterführer kein „Muß" und keine „Erpressung" auf der Welt, die sie zur Preisgabe ihrer revolutionären Auffassung bewegen könnte.**

Wenn die deutsche sozialdemokratische Presse von dem „Erpresser Mussolini" schreibt und den Uebergang der reformistischen Führer zum Faschismus mit dem Zwangsregime Mussolinis entschuldigt, dann bereitet sie damit nur die Möglichkeit eines **ähnlichen Handstreiches in Deutschland vor,** wo man sich ebenfalls auf deutschnational-faschistische „Erpresser" und auf das Zwangsregime der Reaktion berufen wird. — Arbeiter, seid wachsam!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270207-16/fragment/page=0011